Neuere Lustspiele

von

Julius von Voß.

Inhalt:

1. Schnellpost und Schnelldichter. (Original-Lustspiel in 4 Aufzügen.)
2. Das Versehn. (Lustspiel in 3 Aufzügen.)
3. Wiedersehn in der Ferne. (Lustspiel in 1 Aufzug.)

Siebenter Band.

Berlin.
In der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung.

1827.

Schnellpost und Schnelldichter.

Original-Lustspiel

in

Vier Aufzügen.

Personen.

Der Kommerzienrath, sonst Reitknecht.
Die Kommerzienräthin, sonst Marketenderin.
Fanny, deren Tochter.
Madame Schwalbe, Wittwe.
Hebe, Constanze, } ihre Töchter.
Kaufmann Urheim.
Herr Tyrold vom Rheinland, Improvisator.
Herr Nüchterling aus Jena, Improvisator.
Der sogenannte Schauspieler Händl aus Wien.
Herr Schmoratz, Registrator.
Herr Wupti, Calculator.
Frau Schmidt.
Ein Briefträger.
Christoph, Bedienter.
Ein Dienstmädchen.
Gäste bei der improvisatorischen Unterhaltung.

(Die Handlung ereignet sich in Berlin.)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Herr Lyrold. Dann Briefträger Windler.

Lyrold (tritt auf.) Niemand hier? Die Gesellschaft versammelt sich wohl im Garte — (es klopft.) kömmt da Jemand? Herein!

Briefträger (tritt auf.) Der Herr Kommerzienrath nicht da?

Lyrold. Herr Hausnachbar, ich freue mich ausnehmend —

Briefträger. Ich auch, Sie einmal zu treffen —

Lyrold. Der Kommerzienrath empfängt wohl postäglich Briefe?

Briefträger. Er hat ausgebreitete Geschäftsverbindungen. Aber —

Tyrold. Welche denn? Ich hörte, daß er sein Vermöge nur in Baute jetzt anlegt —

Briefträger. Briefträger haben wenig Zeit —

Tyrold. Doch muß Ihr Lebensgeschäft angenehm sein, zu Wahrnehmunge leite —

Briefträger. Ich habe nur wahrzunehmen, daß ich am Porto nicht Schaden leide. Aber —

Tyrold (sehr schnell.) Schade hebt an wie Charade. Mein Erstes flach ist, lang und breit, dünn aber thuts erscheine, es meldet Kunde nah und weit, regt Wonne an und stürzt in Leid, mein Zweit und Drittes deuten an, den kräftig wohlgenervte Mann, der Lasten bringend nahe kann, das Ganze trägt das Erste hin, zur Jungfrau holden Liebessinn, zum Kaufmann, dem 's nach Gold verlangt, zum Schuldner, dem 's vor Gläubgern bangt —

Briefträger. Halt! So kommen Sie mir auch vor, und ließen Sie mich so lange nicht zu Wort, halt' ich Ihnen den Mund zu, bis ich gesagt habe, was ich sagen will. (hält Jenen mit einer Hand, und die andere ihm auf den Mund.) Sperren Sie sich nicht, ich bin stärker.

Tyrold (will reden.)

Briefträger. Ah, brummen heißt nicht Verse machen, und am Ende bin ich ein Bär, denn Sie haben mich angebunden. Kaum eingezogen, thaten Sie mir auch die Ehre, fünf Thaler bei mir anzuleihen, und ein Paar Tage darauf wieder fünfe.

Weil ich nicht gut abschlagen kann, und aus einer kleinen Stadt bin, wo man die Herrn Suitiers nicht so kennt, that ichs noch einmal. Zehn Thaler kann ein junger Anfänger nicht so missen, und ist man gefällig, will man, daß auch der Andere seine Verbindlichkeit erfüllt. Ich verlange also mein Geld! (läßt ihn los.)

Lyrold. Das Christenthum empfiehlt Gedult —

Briefträger. Bezahlen Sie mir meine Schuld! Oho, ich kann auch Verse machen.

Lyrold. Du Zier von Postamts leichter flüchtge Jugend, o weihe Tempel jener schöne Tugend —

Briefträger. Gedult noch bis Morgen, wie Sie 's Geld auftreiben, mögen Sie sorgen. I das Versemachen ist ja nicht schwer.

Lyrold. Sie sind mein Freund!

Briefträger. Bitt um Vergebung!

Lyrold. So will ich Ihnen vertraue, von wanne ich bin, und welche Hoffnung mir lächelt. Vom Rheinland bin ich nach Berlin gekomme, um hier mein Glück zu machen. Ich habe verschiednen hohen Staatsbeamte poetische Eingabe zugesandt, um eine glänzende Anstellung gebete, und auch höchst verbindliche Rückschreibe empfange.

Briefträger. Hm — die hohen Herren Staatsbeamten schreiben wohl verbindlich, das ist der allgemeine Styl, ob sie aber nicht gelacht haben, sieht

dahin. Sie werden denken: soll der arbeiten, wird er Verse machen.

Lyrold. Dichter sind höhere Nature, werde mithin jede Verrichtung höhern Schwunges abthun, sind also eigentlich zu höhere Stelle berufe. Man erhebe den Dichter zum Minister, so kömmt die Eminenz zur Excellenz, und Göthe liefert schon davon ein Beispiel.

Briefträger. Wenn ich nun Briefe austragen sollte, und setzte mich statt dessen hin, und machte Verse, ha ha ha!

Lyrold. Doppelt einträglich könnte Sie Ihr Aemtlein mache, wenn Sie zum poetischen Briefträger sich aufschwänge, und mit einiger edlen Dreistigkeit. Lehrt überhaupt doch Shakespear, daß Bescheidenheit ein Hund sei, der die Brodsamen auflese muß, die von der Unverschämtheit Tisch falle. Sie bringe einem hübschen jungen Mann ein Schreibe. Die Hand der Aufschrift ist kritzlich. Meistens werden Sie richtig vermuthe, das Schreibe komme von der Geliebte. Händige Sie 's ihm mit den Worten ein: von der Maid, vom Lieb vom Lieb, nun auch doppelt Porto gieb! Sie ahne, daß Jemand zu erbe hat, vom kranke Oheim, meinetwege vom kranke Vater, nun kömmt ein Brief an ihn, das Papier mit einem schwarze Rand, da rufe Sie: Ein theures Lebenslicht ist ausgelösche, allein Dir winket freudig Geld, der Brief nur kostet sechszehn Silber-

groſche, nun gieb ein Goldſtück dem, der ihn beſtellt.

Briefträger (vor ſich.) Das will ich mir doch ad notam nehmen. Zumal da ich ſehe, daß ich Verſe machen kann, wovon ich kein Wort gewußt habe.

Lyrold. Aber noch Eins! Sie kenne den Kommerzienrath Fleiſchfreſſer.

Briefträger. Er hat Geld wie Heu.

Lyrold. Sagen Sie, wie vor Zeiten Heu. Denn es hat eine Zeit gegebe, wo er Reitknecht geweſe iſt.

Briefträger. Da konnte er wenigſtens über viel Heu diſponiren.

Lyrold. Er hat eine Tochter, das einzige Kind.

Briefträger. Ein ſteinreiches Mädchen!

Lyrold. Wahr! Sie hat köſtliche Edelſteine. Sie iſt der Poeſie zugethan, und ganz raſend, möchte man ſage, dem Göthe. Sie heirathete den Göthe im Augenblick, wenn ſeine Frau ſtürbe. Doch iſt ſie auch für Alles Neue, was in der Zeit Aufſehn macht. Wie die Kaleidoskope erſchiene ſind, hat ſie den ganzen Tag in eins gekuckt, wie man die erſten Draiſine geſehn hat, ſoll ſie den ganzen Tag auf einer im Garte herumgeritte ſein, vom Grabe hat ſie ſich manipulire laßen, ob ihr ſchon kein Finger weh that, und itzt nun, ſeitdem Herr Doktor Wolff ſich höre ließ, hat Alles Andre ſie vergeſſe, iſt aufs Improviſire nur verſeſſe.

Briefträger. Nun merk ich schon.

Lyrold. Getroffe! Ich bin hier eingeführt, habe schon bewirkt, daß heute Abend eine große Gesellschaft versammelt wird, in der ich mein Talent beurkunde will. Oho, Liedertafel, Singethee verschwinde nun, Improvisirtafel, Improvisirthee komme auf.

Briefträger. Ha ha ha! Die Schnellläufer sind auch Mode, mit und ohne Harnisch, es heißt, ein Seiler will nach Potsdam rückwärts laufen, und ein Schneider nach Teltow Kobolt schießen.

Lyrold. Fanny hat auch das gymnastische Schauspiel nie versäumt. Den Gährich, in seiner weißen Kleidung und Federmütze, kann sie bis diese Stunde nit vergesse, und behauptet, so müßte die Grieche bei den olympische Wettrenne ausgeschaut habe. Wär er hieher ins Haus gekomme, hätte ich einen gefährliche Nebenbuhler in ihm auftrete sehn. Fanny meint, es sei ein Gesell, flüchtig und rüstig, von reger Lebendigkeit und elastischer Muskelnfülle. Ich glaube, der Gährich hätte sie nicht einmal frage dürfe, ob sie ihn heirathen wolle, sie hätte ihn gefragt.

Briefträger. Aber da steh ich, plaudre, der Kommerzienrath bekömmt seine Briefe nicht, und —

Lyrold (schnell.) Ich will zu ihm, will rufe mit der Stimme lauten Klang: nimm Deine Briefe in Empfang! (eilig ab.)

Briefträger (allein.) Und dabei fühlt er das Entzücken, vor einem Gläubger sich zu drücken. Schon wieder ein Vers. — Die Künste, worauf die Ausländer sich verstehn, können die Berliner auch, haben nur keine Aufmunterung, und lassen manches Talent in sich schlafen. — Solche Mamsell, wie die hier im Hause, möcht ich auch wohl heirathen. Und verliebt bin ich schon seit drei Wochen in sie. Wenn ich mich auf das Improvisiren legte, das lernt' ich auch wohl, nur etwas lange möcht es dauern. Aber — laufen kann ich, darin haben die Briefträger Uebung. Meine Kameraden geben mir auch das Zeugniß, ich soll im Treppauf Treppab sie insgesammt übertreffen. Und sonst, o meine werthe Mamsell, bin ich auch ein ziemlich derber Gesell, bin aus der Uckermark, wo man die Jugend bei Speck, Klößen und Mettwurst aufzieht. — Ob ichs wage, auch mit einem Talent zu glänzen?

Zweiter Auftritt.

Geheimer Kommerzienrath Fleischfresser. Voriger.

Briefträger (bückt sich.) Fünf Briefe nehmen Sie gütigst hin, hab ich erhalten elf Silbergroschen drei Pfennig, renn ich, stände von einem Geschäftsgewinn drin, zählt ich auf höhern freigebigen Sinn. (vor sich.) Geht wie geschmiert.

Kommerzienrath. Ha ha ha! (öffnet einen der Briefe.) Ich erwarte eine gute Nachricht. Da ist sie, hol mich der — nun einem Briefträger in Versen, der eine gute Nachricht bringt, muß man schon einen halben Gulden mehr geben. (giebt ihm Geld.)

Briefträger (vor sich.) Probatum est! (laut.) Sehr obligirt — (bückt sich.) nun rekommandirt! (schnell ab.)

Kommerzienrath. Ha ha ha! Ein hübscher Mensch, ein drolliger Mensch! Er gefällt mir! (liest die Briefe weiter.)

Dritter Auftritt.

Kommerzienräthin. Fanny. Voriger.

Kommerzienräthin. Sage mir nur, wie Du aus dem Kerl so viel machen kannst.

Fanny. Wie ist es möglich, liebe Mutter, in dem hohen Grad sich unzart auszudrücken! — Doch wenn Lyrold mir nicht gefiele, wär ich eine Gothin, und ich bin doch eine Göthin, das heißt, ich zähle mich zu den Anhängerinnen Göthens.

Kommerzienräthin. Weil Du eine Anhängerin bist, hängst Du Dich auch so an die Mannsleute.

Fanny. Pfui, welch eine gemeine Phrase! Und wo häng ich mich denn an sie? Ich liebe der Gei-

stigen Unterhaltung, und den Tyrold — empfinden Sie nicht schon die Weihe in dem sinnigen Namen, mit amphionisch-orpheischen Anklang? Und das ihm so laut entsprechende poetische Gemüth!

Kommerzienräthin. Daß Du Dir von ihm Verse machen läßt, geht noch an, aber daß Du gar thust, als möchtest Du ihn gerne heirathen, das ist zu toll.

Fanny. Daß ich Neigung zum Heirathen empfinde, läugne ich nicht.

Kommerzienräthin. Das muß aber ein Mädchen läugnen.

Fanny. Was ist der Mädchen *fromme* Bestimmung, im Paradiese eingesetzt? Ich bin ein schönes Mädchen, ein gebildetes Mädchen, ein —

Kommerzienräthin (leise vor sich.) Ein eingebildetes Mädchen.

Fanny. Ich bin ein reiches Mädchen, und schon sechszehn Jahr. Alles neigt sich vor meinem Anblick wie der Götter stille Schaar vor dem Schicksal, und doch hat noch kein Würdiger um meine Hand gefleht.

Kommerzienräthin. Es haben schon ein Paar zu heirathen Miene gemacht, brave Leutchens, die noch dazu was in die Milch zu brocken hatten, Du bist ihnen aber so mopsig gekommen —

Fanny (einfallend.) In der Milch zu brocken, mopsig gekommen, wie kann man solche Härten auf die Zunge nehmen! Wenn ich übrigens die Freier

nicht einmal mit nichtigen Hoffnungen, wie Penelope, hinhielt, sondern sie abschreckte, als hätten meine Wiener-Seidenlocken sich jählings in Medusenhaar umwandelt, geschah es, weil sie Berliner waren. Einen Berliner, einen Märker überhaupt, will ich nicht zum Mann, es sind eitel Sandhaasen, taugen nicht.

Kommerzienrath. So bist Du eine Sandhäsin.

Kommerzienräthin. Wer sagte, Du taugtest, hätt es auch an jenem Tage zu verantworten.

Fanny. Höchstens zum Kritisiren taugen sie, aber ich will einen produzirenden Mann, einen ächt poetischen, so hab ich einen von der Menschheit Höhe. Und bald, liebe Mutter, bald, lieber in dieser Minute als in der folgenden.

Kommerzienräthin. Ne, mir steht mein Verstand still, wie sich ein Mädchen so was merken lassen kann.

Fanny. Ich habe auch einen höhern Beweggrund wie andere Mädchen, in meinem Namen. Diesen entfernt zu sehn, will ich nur einen Mann, keine andre Absicht leitet meinen Wunsch, ich will gleichsam vor meinem gehässigen Namen in die rettende Ehe flüchten.

Kommerzienräthin. Was fehlt Deinem Namen? Du hast ihn nach einer Pathin, ich wollt es nicht einmal, ich sagte Fanny, das paßt ja für eine Köchin, die mit Pfannen zu thun hat —

Fanny. Fanny tönt hold und lieblich, aber wie tief auch das fromme, tüchtige Deutschthum in Berlin Wurzeln schlägt, so ist doch alles ruchlose Wälschthum noch nicht ausgetilgt. Es kommen französirte Wichte noch mit ihrer Mamsell angezogen. Sagt nun Einer Mamsell Fleischfresser, wie befinden sie sich, möcht ich stets in Ohnmacht sinken.

Vierter Auftritt.

Registrator Schmoratz. Vorige.

Registrator (bückt sich tief.) Herr Kommerzienrath, Frau Kommerzienräthin, dem schmeichelhaften Befehl zufolge — Mamsell Fleischfresser, ich habe die Ehre, mein —

Fanny (heftig.) Auch noch ein Mamsellsager!

Registrator. Ah bitte Tausendmal um Verzeihung, Fräulein Fleischfresser — (verbeugt sich.)

Fanny. Warum auch den Zunamen? Ich sage ja Herr Registrator, nicht Herr Registrator Schmoratz, und Sie werden eingestehn, daß Schmoratz auch eben keinen Wohllaut athmet. Es muß ein Wonnegefühl um einen schönen Namen sein, wie Lyrold, Hohenau, Blümlein, und so weiter. Doch wie war es möglich, daß ein Altvater den unsrigen wählen konnte?

Registrator. Er wird guten animalischen Appetit gehabt und sich nach dieser Eigenschaft genannt haben.

Kommerzienrath. So haben wir nahe Verwandte in der ganzen Welt.

Fanny. Die Braminen ausgenommen. Oft hat ich den Vater schon, den unseligen Namen zu ändern.

Kommerzienrath. Das laß ich bleiben. Es leben manche von meiner Familie in der Neumark. Doch nicht unmöglich, daß man sich einmal um eine Erbschaft gebracht haben könnte.

Kommerzienräthin. Mein Herr Registerrath, wärs nicht gefällig, nach dem Garten zu spaziren? Um Weihnachten und Neujahr hat der Mensch gar kein Plaisir darin, also muß man den Sommer mitnehmen.

Kommerzienrath. Ja, ja, wir wollen im Garten soupiren.

Kommerzienräthin. Ich habe Dir oft gesagt, Du sollst nicht so sagen.

Kommerzienrath. Es ist vornehm.

Kommerzienräthin. Wenn die Vornehmen ungewaschnes Zeug sprechen, muß man sich nicht danach richten. Und es ist doch ungewaschen, wenn ich sage, wir wollen nur Suppe essen, wenn noch andres Essen die schwere Menge da ist.

Kommerzienrath. Aber ich kann doch nicht sa-

gen, wir wollen soupiren, gemüsiren, fischiren, bratiren —

Kommerzienräthin. Warum denn nicht? Es muß aber noch tortiren dazu kommen.

Registrator. Ich höre, es wird sich noch mehr iren. Herr Lyrold will improvisiren, ich soll ihn akkompagniren, inspiriren, exaltiren.

Kommerzienräthin. Ich begreif es nicht, warum sie an dem Kerl so den Narren gefressen hat.

Fanny. Sophokles, Tasso, Cervantes, Calderon, sind Alle wohl Kerls gewesen?

Kommerzienräthin. Und er hat solche kuriose Sprache. In der ganzen Welt sagen die Leute geben, heben, leben, und er sagt gebe, hebe, lebe.

Fanny. Ist nicht mehr Wohllaut in dem gebe, hebe, lebe? Ich finde etwas Italisches in dem verschwiegnen N. Lyrold wählt auch für das harte nichts, meistens das viel weichere nit. Ich will mir das auch angewöhnen.

Kommerzienrath. Was das Sprechen betrifft, solltest Du nur einmal in die Gegend von Luxemburg kommen. Wie ich als Reitknecht die Campagne machte —

Fanny (hält schnell ihrem Vater den Mund zu.)

Kommerzienräthin (leise zu ihm.) Du sollst ja nicht mehr davon sprechen.

Kommerzienrath (leise.) Du hast recht, ich war dumm.

Fanny. Es thut mir leid, Herr Registrator, Ihnen hier nit Erfrischungen anbieten zu können. Im Garten finden Sie — wir kommen gleich nach —

Registrator (verbeugt sich.) Herr Kommerzienrath, Frau Kommerzienräthin, Fräulein Fleischfresser — (ab.)

Fanny (stampft wüthend mit dem Fuß.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne den Abgegangnen.

Kommerzienräthin. Wer wird sich denn über seinen ehrlichen Namen ärgern!

Fanny (heftig.) Sie fühlen so was nicht!

Kommerzienrath. Siehst Du, wie sie Dich anschnautzt!

Kommerzienräthin. Dir spielt sie auch auf der Nase.

Fanny. Anschnautzen, auf der Nase spielen! O Himmel!

Kommerzienrath (leise zur Frau.) Das hast Du davon, daß sie nicht fleißig die Ruthe gekriegt hat, wie sie noch klein war, nun ists freilich zu spät.

Fanny (zerstreut im Umhergehn.) Die Ruthenia, ein Gedicht? Von Rautpach?

Kommerzienräthin (leise zum Mann.) Es ist ja

Dein

Dein Töchterchen, Dein Augapfel. Der Vater hätte sie mit dem Kantschuh erziehn sollen.

Fanny. Kantsche Philosophie hätt' ich studiren sollen? Wo blieb die? Ha ha ha!

Kommerzienrath (leise zur Frau.) Mein Kind, hier schilt ein Esel den Andern einen Sackträger. Im Grunde stecken wir Beide voll Affenliebe.

Kommerzienräthin (leise zum Mann.) Ich sage, viel haben auch die Maiters Schuld, haben ihr solchen Nagel in den Kopf gesetzt.

Kommerzienrath (leise.) Und am Ende ist sie das einzige Kind. Was haben wir denn, wie unser Fannychen.

Kommerzienräthin. Freilich! Wollten wir ihr nicht gut sind, wer denn?

Kommerzienrath (laut, indem er auch umher geht.) Aber sie wächst uns über den Kopf. Darum wollt ich, sie nähm sich einen Mann?

Fanny. Das will ich ja auch. (setzt sich.)

Kommerzienräthin. Der mag sehn, wie er mit ihr fertig wird, ha ha ha!

Sechster Auftritt.

Christoph. Vorige.

Christoph. Herr Kommerzienrath, der — i wie heißt er doch — Bierhold will Wein.

Kommerzienräthin. Es wird ja erst Thee, Mandelmilch, Chokolade herumgegeben.

Kommerzienrath. Da ist der Kellerschlüssel. Frag ihn, ob er weißen Franz oder Medok will, und bring ihm eine Dreiviertelflasche.

Fanny. Frag Er ihn, ob er nicht Hochheimer oder petit Bourgogne vorzieht?

Kommerzienrath. Dem thäts wohl eine schlechtere Sorte, doch meinetwegen.

Christoph. Eine schlägt bei dem nicht an, ha ha ha! Der säuft wie ein Sieb.

Fanny (springt auf.) Schlingel, ich werde Ihn lehren, mit Achtung von dem Mann zu sprechen, der vielleicht mein Mann wird. Und Bierhold, Er mag wohl ein Bierhold sein, nicht der Improvisator.

Kommerzienrath. Ne, ne, das ist ein Weinhold.

Fanny (zu Christoph.) Und ists Ihm denn so schwer, den Namen Lyrold, Lyratönen ähnlich, zu behalten? (setzt sich wieder.)

Christoph (zitternd.) Ach wie hab ich mich erschrocken! (schnell ab.)

Kommerzienrath. Das Gesinde hat vor ihr mehr Furcht, wie vor uns.

Kommerzienräthin. Das macht, sie trumpft sie auf. Wer hätte das geglaubt, wie sie noch in der Wiege lag. So fromm, wunderselten schrie sie.

Kommerzienrath. Jetzt schreit sie nicht wunderselten.

Kommerzienräthin. Und bedenk ich noch, wie ich Anno 13 zu Felde ging, und sie bei der Muhme ließ —

Fanny. Ich dächte, Sie beschrieben Ihren Feldzug, oder ließen eine Autobiographie drucken, Erste Abtheilung, Dienst beim Viehmäster in Frankfurt, Potsdam und so weiter —

Kommerzienrath (leise zur Frau.) Sie fährt Dir so übers Maul, weil Du ihr nicht übers Maul fährst. (eine Pantomime des Ohrfeigens.)

Kommerzienräthin (leise.) Wir wollen ihr doch beide einmal tüchtig Bescheid sagen. Fang an!

Kommerzienrath (räuspert sich und stemmt die Arme ein.) Was will Sie reden, Jungfer? Hätte die Mutter nicht bei dem Viehmäster gedient, hätt ich sie wohl in meinem Leben nicht gesehn, und hätt ich sie in meinem Leben nicht gesehn, geb ich Ihr auch mein Wort, daß ich sie nicht geheirathet hätte. Und wo wärst Du da jetzt, Fannychen, wo?

Fanny. Ha ha ha! Die Frage könnte Platon nicht einmal beantworten, wenn er noch lebte.

Kommerzienräthin (leise zum Mann.) Da lacht sie Dich aus, und spricht noch von Patron.

Kommerzienrath (leise.) Gieb Du's ihr einmal recht!

Kommerzienräthin (stemmt die Arme ein.) Mamsell, sind wir unter uns, kann ich wohl davon sprechen, daß ich mit zu Felde gewesen bin, sind aber

Leute da, hüt ich mich wohl, und kann so dick thun, wie eine Adliche. Das mußt Du mir doch selbst zugestehn, liebes Fannychen!

Fanny. Ich gestehe Ihnen das Verdienst zu, Müllners Wort zu bethätigen, daß nicht der Mensch vergessen kann. Nicht Sie, nicht der Vater werden ihren Ursprung vergessen.

Siebenter Auftritt.

Dienstmädchen. Vorige.

Dienstmädchen. Frau Kommerzienräthin, es ist kein Rum mehr zum Thee da.

Kommerzienräthin. Saufen die Damen denn so viel? Es sind ja wohl erst zweie im Garten.

Dienstmädchen. Die Damen haben ihn nicht zu saufen beliebt, Herr Giergold.

Fanny (wüthend.) Ich hoffe nicht, daß Du Dich unterfängst, den Namen mit Absicht zu verdrehn.

Dienstmädchen (tritt erschrocken zurück.) O behüte, Mamsellchen!

Fanny (noch heftiger.) Du ziehst!

Kommerzienräthin (beruhigend.) Nu, nu, es ist sonst ein gutes Mädchen und ein Möbel jagt man weg, das andre kriegt man.

Fanny (mit steigendem Nachdruck.) Du ziehst!

Hast Du solchen Wohlgefallen an Mamsellchen, so vermiethe Dich bei einem der Schneider- und Stikkermamsellchen vom Königsstädter Theater!

Dienstmädchen (halb laut.) Ach ich dumme Pute, weiß nun einmal, daß sie den Hals nicht genug voll Respekt kriegen kann. (laut, indem sie Fanny's Hand küßt.) Nehmen Sie 's nur nicht übel, daß ich das verfluchte Fräulein vergessen hatte, ich wills nun auch zehnmal in einem Othen sagen.

Fanny. So will ichs diesmal nachsehn. Du bist ja aus Kieritz, und wer da her ist, von dem ist nichts Geschcutes zu verlangen.

Kommerzienräthin. Nun geh nach dem Weinkeller und hole andern Rum. Christoph ist schon Unten.

Dienstmädchen. Christoph ist Unten?

Kommerzienräthin. Ja, er holt Wein.

Dienstmädchen. Ne, da geh ich nicht runter.

Fanny. Warum denn nicht?

Dienstmädchen. Mein Fräulein, Christoph ist solcher Haasenfuß, mein Fräulein!

Kommerzienräthin. Seht doch! Wenn ich mich auf dem Bivak hätte fürchten wollen, Nachts noch dazu, unter so viele —

Fanny (sprang auf und hält der Mutter beim letzten Wort den Mund zu. Zum Dienstmädchen:) Pfui, Unlautre! Schon die Furcht klagt Dich an. Eine sittliche Stubenjungfer muß durch Tugend so viel Ehr-

furcht einflößen, daß nicht einmal ein Reichsgraf ihr als Haasenfuß naht. Nun sollst Du hinab, Tugend soll nichts scheuen. Hülle Dich in Deine Tugend, wenn es stürmt, sagt der Dichter Kleist.

Kommerzienräthin. Und hilft das nicht, schreie tüchtig, so komm ich, und geb ihm ein Paar Ohrfeigen.

Dienstmädchen (ab.)

Fanny. Tadeln Sie mich nicht, daß ich zu meiner Bestimmung sehn will. Es ist unbillig, eigensüchtig, wenn nur die Männer das Recht verlangen, Heirathsanträge zu machen, der Zeitgeist duld' es nicht mehr. Doch muß ein Mädchen die Bahn öffnen, und ich will es sein.

Kommerzienrath (leise.) Es wird heißen, sie gehört ins Tollhaus.

Fanny. Wer Großes will, achte nicht das Kleine. Wer für die gute Sache der Mädchen auftritt, muß selbst für die hohe That sterben können.

Kommerzienräthin (schreiend.) Sterben sollst Du mir nicht, Fannychen, das leid ich nun und nimmermehr!

Kommerzienrath (auch schreiend.) Fannychen, bleib am Leben! Für wen hätt ich denn zusammengekratzt, zusammengescharrt? Für meinen Vetter, den Rathsdiener in Küstrin? Für meine Muhme, der Hebamme in Schievelbein?

Fanny. Nennen Sie doch einem Mädchen, das

sich längst über sie hinausschwang, unsere elende Verwandtschaft nicht.

Kommerzienräthin. Ich bin doch mit einem Kaufmann verwandt. So lange wie's uns dürftig ging, schämt' er sich unsrer, wies uns die Thüre, wenn wir uns bei ihm sehn ließen, nun der Schornstein bei uns gut raucht, kömmt er öfter, wie man ihn verlangt.

Kommerzienrath. Das ist der Lauf der Welt.

Kommerzienräthin. Aber im Grunde, mit Respekt zu sagen, ein schmutziger Lauf der Welt.

Kommerzienrath. Aber ich habe doch gesehn, und ich habe manches gesehn, daß die, die so klug sind, mit Respekt zu sagen, in dem Lauf der Welt fortzulaufen, gut mit fortkommen, wer aber so dumm ist, und geht auf einem reinen Weg, der wird von den Andern da erst recht, mit Respekt zu sagen, beworfen.

Kommerzienräthin. Nun so weiß der Mensch doch, wo er bleiben muß.

Fanny. Ha ha ha! Der Stoff zu einem Roman, doch nicht zu Walther Scotts am Hohenleben gewählten.

Kommerzienräthin (leise.) Was ist das wieder?

Kommerzienrath (leise.) Ah, sie meint, der Walther aus Potsdam wär ein roher Mann, du lieber Himmel, ein Kutscher. Auf dem Bock kann er nicht so manierlich werden, wie wir in der Kutsche.

Fanny. Hab ich recht verstanden? Ha ha ha ha! O ha ha ha ha!

Kommerzienräthin. Nu, sie lacht doch wieder, das ist gut! Da wird sie wohl auch nicht sterben.

Fanny. Unsterblich wird mich machen, was ich thun will.

Kommerzienräthin (schlägt die Hände zusammen.) Fannychen, kannst Du das mit Deiner Gelehrsamkeit machen, so werd ich diese Minute gelehrt.

Kommerzienrath. Ah, Du bist auch gar zu einfältig. So was ist anders gemeint. Der Kalkulator hat mirs letzt erklärt, und der kalkulirt Alles aus. Sie denkt an die Nachwelt, das heißt an die Menschen, die in Zwei- und Dreihundert Jahren leben.

Kommerzienräthin. Wer weiß, ob da noch welche leben.

Kommerzienrath. Nun, das glaub ich doch wohl. Die Welt sorgt für nichts so gern, als daß sie nicht ausstirbt. Und da meint nun Fanny, sie sollen noch von ihr sprechen, wenn sie schon vor 200 Jahren abgefahren ist.

Kommerzienräthin. Was hat sie denn davon?

Kommerzienrath. Halt, da werden wir am Ende mit unsterblich. Sie sprechen von uns, daß wir Beide solch Wunderkind auf die Welt gesetzt haben. Darauf werd ich mir doch was einbilden, wenn ich lange schon verrottet bin.

Kommerzienräthin. Oh, da scheer ich mich viel darum, ob die Nachwelt von mir ein Maul aufthut. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Da ist mir ein einziger lustiger Tag lieber.

Fanny. Ha ha ha! Wie die großen Geister doch wieder auf dieselben Ideen kommen. Vor Hundert Jahren hat schon ein Dichter gesagt: Une éternité de gloire, vaut elle un jour de bonheur?

Kommerzienräthin. Und dadurch will sie sich —

Kommerzienrath. Einen Namen stiften, nennt der Kalkulator das auch.

Kommerzienräthin. Einen Namen hat sie ja schon.

Kommerzienrath. Sie will noch einen. Halt, ich merks, sie will Fanny die Große heißen.

Kommerzienräthin. Dadurch, daß sie auf die Freit geht, statt sonst die Männer auf die Freit gehn?

Achter Auftritt.

Dienstmädchen. Vorige.

Dienstmädchen. Mein Fräulein, die Frau Geheimsekretärn Schwalbe, mein Fräulein, ist da, und die Töchter, mein Fräulein, möchten ihre Aufwartung machen, mein Fräulein!

Fanny. Wird uns angenehm sein.

Dienstmädchen (ab.)

Fanny. Das klingt, als ob sie uns nur einen Besuch abstatten wollten. Sind sie denn nicht eingeladen?

Kommerzienrath. Ich hab es Christophen gesagt.

Kommerzienräthin. Christoph — mags wohl vergessen haben.

Fanny. Die Töchter wollte ich vorzüglich hier sehn. Ich habe sie auch von Allem unterrichtet.

Neunter Auftritt.

Geheimsekretärin Schwalbe. Hebe. Constanze. Vorige.

Geheimsekretärin Schwalbe (tritt mit den Töchtern ein. Verbeugungen.) Mein Herr Kommerzienrath, Frau Kommerzienräthin —

Kommerzienrath (verbeugt.) Sehr angenehm! Je später in die Nacht, je schönre Leute.

Kommerzienräthin. Frau Geheimsekretärn, ich bin Ihr gehorsamster Diener! (umarmt sie.)

Hebe und Constanze (gehn nach den ersten Begrüßungen zu Fanny, umarmen sie und reden leise mit ihr.)

Kommerzienrath (vor sich, auf Hebe und Constanze blickend.) Ein Paar rechte Leichtfüße. Die haben Wind im Kopf.

Kommerzienräthin (führt die Geheimsekretärin bei Seite und sagt ihr leise und schnell:) Liebe, thun Sie mir den Gefallen und lügen Sie einmal. Sie haben sollen gebeten werden, und ich hab es Christophen heimlich verboten, nicht als ob Ihre Gesellschaft mir nicht angenehm sein sollte, aber nicht die von den lieben Töchterchen, nicht als ob ich die lieben Töchterchen nicht gern sehn sollte, aber meine Fanny ist schon närrisch genug, und die lieben Töchterchen setzen ihr noch mehr Raupen in den Kopf.

Geheimsekretärin. Ah — es thut mir leid. So will ich gleich mich empfehlen —

Kommerzienräthin. Behüte, Fanny läßt Sie ja auch nicht fort. Sagen Sie nur, daß sie gebeten sind, damit ich keinen Verdruß mit Fanny habe.

Geheimsekretärin. Ich weiß, was hier vorgehn soll, und will meinen Töchtern verbieten, sich einzumengen.

Kommerzienräthin. Um Alles in der Welt nicht! Verbietet man was, thun sie es erst, ich weiß das an Fanny. (laut.) Die Frau Geheimsekretär'n ist gebeten, und die beiden Mamsell Geheimsekretärs auch.

Kommerzienrath. Und wenn sie auch nicht gebeten wären. Wo so Viele essen, da ißt wohl noch Einer mit, wenn 's auch ein Paar sind. Sie heißen Madam Schwalbe, eine Schwalbe macht keinen Sommer. Es können auch noch ein Paar junge

Schwälbchen mit hergeflogen sein. Sie sollen ihr Vogelfutter schon finden.

Fanny. Ich stand eben im Begeiff, den Eltern mein Vorhaben gnügend zu erläutern. (tritt auf die Mitte.) Hebe, Constanze, urtheilt, ob mein Vorhaben nicht schön sei.

Hebe. Es ist ein gediegnes Vorhaben!

Constanze. Ein hoch strebendes Vorhaben!

Hebe. Fanny kann so ein Vorhaben ergreifen. Wir vermöchten ihm keinen gewichtigen Nachdruck zu geben.

Constanze. Wir haben nicht Geld genug, um Sterne zu sein, die voran leuchten. (Die Schwestern treten zu beiden Seiten neben Fanny, doch etwas zurück.)

Kommerzienrath. Da steht Fanny wie ein General mit zwei Adjutanten.

Hebe und Constanze. Pst — pst!

Fanny. Das Improvisiren kam endlich aus dem lieblichen Italien zu uns. Reine Poesie, ächte Eingebung, sind nun erst hell zu erkennen.

Hebe. Sie am Schreibtisch mühsam hervorbringen, zusammenflicken —

Constanze. Das kann auch ein prosaischer Lump.

Fanny. Wer sie dagegen augenblicklich ausfließen läßt, die Sprache der Götter, offenbart eine Homersnatur.

Hebe. Eine Minnesingernatur!

Constanze. Eine Troubadoursnatur.

Kommerzienrath (leise und schnell zu seiner Frau:) Wie war das? Eine Tamboursnatur?

Fanny (stärker betonend.) Welch ein Loos nun an eines Mannes Seite, dem ächte Poesie im Busen wohnt!

Hebe. Ein Himmel!

Constanze. Ein Gott ist das Loos!

Fanny. Und solchen Genius ahnt ich, fand ich in Lyrold. Doch einen zweiten noch —

Kommerzienräthin (einfallend.) Du willst gar zwei Männer heirathen?

Kommerzienrath (zur Frau, beruhigend:) Nicht doch, das giebt die Obrigkeit nicht zu.

Hebe und Constanze. Pst — pst!

Fanny (unwillig.) Hören Sie doch weiter! — Neulich war der Kalkulator — das ist ein recht holpriges Wort — Zeuge von Lyrolds Schnelldichtung gewesen, und nannte mir einen Jüngling, von dem Lyrold, der Hohe, noch überflogen würde.

Hebe. Das glaub ich nicht! Lyrold ist unüberfliegbar!

Fanny. Nun, Göthe sagt: auch dem großen Talent drängt sich ein größeres nach. — Einen Jüngling, der mich auch liebe, ohne mich gesehn zu haben. Durch geheimen Zug —

Hebe. Wahlverwandtschaft.

Constanze. Magnetische Gegenströmung.

Kommerzienrath. Wohl der, den ich auf heute Abend bitten mußte? Er ist aus Jena.

Constanze. Das legt Gewicht auf ihn!

Kommerzienrath. Er heißt Nüchterling.

Hebe. Das nimmt Gewicht von ihm.

Fanny. Der Name athmet vielen Unwohllaut. Doch wer bin ich, eine Fleischfresser, daß ich um Namen rechten will.

Constanze. Die That muß ihn spiegeln.

Hebe. Besiegeln!

Fanny. Beide sollen eine ächte Prüfung bestehn, und dem, der den ächtesten Gott kund giebt, will ich zurufen: Sei mein Gemahl!

Hebe und Constanze. Göttlich, mehr als göttlich!

Fanny. Denn warum soll nicht auch das Mägdlein wählen? (geht stolz zur Nebenthüre hinaus.)

Hebe (ihr folgend.) Wir wollen mit Agnes Sorel Dir zurufen: Was wir nur dunkel empfinden —

Constanze (einfallend.) Du sprichst es siegend aus! (folgt den Beiden hinaus.)

Kommerzienrath. Nicht auch gefällig, in den Garten zu spazieren? Was sagen Sie dazu?

Geheimsekretärin (im Abgehn.) Ich sind es neu, sonst will ich mein Urtheil verschweigen.

Kommerzienrath. Und wenn der Herr Gemahl nicht Tag und Nacht Verse macht, wird Fanny

die Große ein schönes großes Maul haben. (folgt den Abgegangnen.)

Kommerzienräthin (schlägt die Hände zusammen.) Wie ist die Welt heut zu Tage? Wie ist sie? Umgekehrt ist sie, umgekehrt, so wird ein Schuh draus. (folgt auch.)

(Ende des Ersten Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

Garten, im Hintergrunde eine Art Tempel oder offnes Lusthaus.

Erster Auftritt.

Verschiedne Gäste, von beiden Geschlechtern, die theils im Tempel sitzen, theils im Hintergrunde sich unterreden. Kommerzienräthin und Geheimsekretärin Schwalbe, kommen von der Seite auf den Vorgrund.

Geheimsekretärin (welche strickt.) Nein, da widerrathe ich! Solche Leutchen sind zuweilen Abentheurer —

Kommerzienräthin. Freilich ist so ein Abend theuer. (steht still.)

Geheimsekretärin. Sie verstehn mich unrichtig. Solche Fremden, wollt ich sagen —

Kommerzienräthin. Giebt denn Fanny Ruhe, wenn man nicht alle Augenblick Fremden hat?

Geheim-

Geheimsekretärin. Bitt um Vergebung —

Kommerzienräthin. Daß Sie auch noch gekommen sind. I nun, Sie sind die Madam Schwalbe. Eine Schwalbe macht keinen Sommer, wo man so Vielen die Gurgel ausspült.

Geheimsekretärin. Goldne Frau Kommerzienräthin, das mein ich Alles ja nicht! Ich wollte sagen, wär ich eine Frau wie Sie, litt ich nicht, daß sich meine Tochter in einen Menschen vergafft hätte, den man nicht kennt —

Kommerzienräthin. Allerliebste Frau Geheimsekretär'n, nicht so viel Maschen haben Sie da aufgelegt, wie ich mir über den Kerl alle Tage das Maul verbrenne! Hilfts aber?

Geheimsekretärin. Sind Sie nicht Mutter?

Kommerzienräthin. Man hat das Möbel lieb, das ists! Haben Sie Ihre beiden nicht auch lieb? Wär das nicht, so groß die Fanny ist, ging ich noch hin, und bände mir eine Ruthe, wie eine Faust dick. Aber thun Sie 's denn bei Ihren, die 's auch wohl verdienten? Was? Jetzt ist die Fanny nur in Einen vernarrt, Heute kömmt noch Einer, (geht mit der Andern weiter und spricht die letzten Worte im Abgehn.) da wird sie in alle Beide vernarrt sein, da werd ich erst meine liebe Noth doppelt haben.

Zweiter Auftritt.

Fanny. Hebe. Constanze. Die von der andern Seite kommen.

Fanny. Constanze, ich beneide Dich um Deinen Namen. Drei Buchstaben getilgt und es bleibt Stanze. Das athmet Poesie.

Constanze. Im gemeinen Leben nennt mich die Mutter auch so, und es tönt idealisch.

Hebe. Da tausch ich doch nicht. In meinem Namen wohnt mehr Anmuth.

Fanny. Du meinst, weil er mythologisch ist, liebe Hebe, gleichwohl nicht Skandinavisch-mythologisch. Doch mögt Ihr den Zunamen beide rühmen. Schwalbe, es mahnt an Flug, Eilflug, die Schwalbe ist der Gährich unter den Vögeln. Und naht der Herbst, sagt sie mit dem alten Lied: der Abschiedstag ist da, schwer liegt er auf der Seele schwer, wir müssen über Land und Meer, ins heiße Afrika.

Constanze. Lerche tönte doch höher.

Hebe. In Nachtigall wohnte Frühlingsmelodie.

Fanny (schnell, indem sie ihr Augenglas vorhält und an eine Seite tritt.) Hebe, sieh in stiller Feier ihn!

Hebe. Wen? (nimmt auch das ihr an der Brust hängende Augenglas, und sieht in die Scene.)

Fanny (mit freudiger Betonung.) Ihn, Stanze, ihn!

Constanze (nimmt auch ihr Glas und stellt sich zu den Uebrigen auf die Seite.) Ah Lyrold —

Fanny. Er wandelt einsam. Stille Vorbereitung auf den hohen Augenblick.

Constanze. Da leert' er auch in stiller Feier ein Glas Wein. Das gefiele mir nicht. Ich weiß nicht, wo ich las: wo die Pokale tönen, flieht Aphroditens Sohn.

Hebe. Soll im Dichter nicht Begeistrung wohnen?

Fanny. Alles an ihm soll höhere Eingebung athmen!

Constanze. Ich höre, daß eine junge Dame nächstens improvisiren will. Und womit soll die sich dazu inspiriren? Mit Thee? Mit Limonade?

Hebe (noch immer in die Scene deutend.) Sieh die blühende Wange, die glühende Wange! An Deiner Seite wählt ich Lyrold.

Fanny (geht wieder nach der Mitte, wohin ihr die Anderen folgen.) Die Büßte ist schöner wie an Göhrich, den zeichneten sonst aber leichte, stattliche, bildliche Formen aus.

Hebe. Das Piedestal ließ sich vorziehn. Doch hat er auch im Piedestal nur seine Genialität, spricht Muskeln aus, und Lyrold Weihe.

Constanze. Der Name Göhrich tönt noch laut in Dir, ha ha ha!

Hebe. Ja ja, sein Bild wohnt immer noch in Deiner innern Welt.

Fanny. Was ich mir träumte, als ich ihn so, wie auf Sturmes Fittigen, dahin eilen sah? Göthe müßte noch schnellaufen können, oder in Göhrichs Busen auch Göthens Poesie athmen. Das wäre menschlicher Vollkommenheit höchstes Urbild.

Constanze. Die Namen Göthe und Göhrich tönen zu Anfang ähnlich.

Fanny. O warum hat die Natur aus den Zweien nicht Einen gemacht!

Hebe. In ihren Schöpfungen wohnt Eigensinn.

Constanze. Besehn wir die Wirklichkeit, hat Göthe schon eine Frau, und Göhrich keinen Geist. Wähle den Hohen aus Jena, liebe Fanny!

Fanny (schnell.) Hast Du ihn schon gesehn, liebe Stanze?

Constanze. Einigemal!

Hebe. Ich auch — aber —

Constanze. Lyrolds Wangenblüthe fehlt dem Hohen; doch wie von Wolff eine Dame sagte, er hätte eine gewisse interessante Blässe, die von Nachtwachen, der Kunstliebe willen, zeugte, gilt es von ihm auch. Sonst versteht sich, daß höhere poetische Anklänge in dem tönen müssen, den Jena, das Hohe, gebar.

Hebe. Lyrold ist vom Rheinland, Göthens Va-

terland, Schillers Vaterland, im Rheinland wohnt die tiefere Poesie.

Constanze. Und doch gingen Schiller und Göthe ins Weimarland —

Hebe. Es heißt Göthe und Schiller, nicht Schiller und Göthe.

Constanze. Ich sage Schiller und Göthe, was gehts Dich an?

Hebe (hitzig.) Ich gebe Dir Eins mit der verwandten, wenn Du nicht Göthe und Schiller sagst.

Constanze (auch hitzig.) So kriegst Du Zweie mit der verwandten wieder.

Fanny (beruhigend.) Liebe Mädchen, Ihr werdet Euch doch nicht über Göthe und Schiller in die Haare packen.

Hebe (noch aufgebracht.) Ich habe keine Haare! Wiener Seidenlocken.

Constanze. Ich Wiener Rosenlocken.

Fanny. Aber ich gestehe, daß ich eine heiße Sehnsucht athme, nach dem Hohen aus Jena.

Hebe. Du wirst sehn, daß die Gegenwart seinen Ruhm einschrumpfen läßt.

Constanze. Du wirst sehn, daß die Gegenwart seinem Ruhm steht, ihn noch erhöht.

Fanny (schnell.) Ah, mein Vetter Urheim! Der spricht stets von der alten Zeit wie eine Chronik, und tadelt die neue wie ein Finsterling. Den

wollen wir fliehn, wie Mäuschen den Kater Murr.
(Alle Drei schnell seitwärts ab.)

Dritter Auftritt.

Urheim, von Außen her. Kommerzienrath, der vom Tempel kömmt.

Urheim. Guten Abend! Weil man so gewünscht hat —

Kommerzienrath. Willkommen, Vetterchen! Heute sollt Ihr allerhand Faxen mit ansehn.

Urheim. Ich weiß! Das Improvisiren hatten wir schon vor langen Zeiten in Berlin. Burrmann hat einmal im Weinhause improvisirt: es singt noch keine Nachtigall, es schlägt noch keine Wachtel, ich aber ruf' mit lauten Schall, Herr Hippel, noch ein Achtel!

Kommerzienrath. Laßt es die Tochter ja nicht hören, sonst will sie den Burrmann heirathen.

Urheim. Das wird sie bleiben lassen. Und wenn er auch noch lebte, würd' ichs sehr widerrathen, denn Burrmann möchte so lange rufen: Herr Hippel, noch ein Oxhoft, bis ihr Vermögen alle wär. Warum nimmt sich Fanny keinen gescheuten, soliden Kaufmann? Er braucht deshalb nicht alt zu sein, nicht übel auszusehn.

Kommerzienrath. Ich habs schon gesagt. Wißt Ihr, was sie zu Antwort gab? Kaufleute hätten ein Einmaleins in der Brust, und kein Herz.

Urheim. Vetter, klug seid Ihr einmal gewesen, wie Ihr die Tresorscheine mit dreißig Prozent gekauft habt. Wie am Bauen was zu verdienen ist, habt Ihr auch weg, aber nehmt mirs nicht übel, die Fanny habt Ihr himmelschreiend erzogen.

Kommerzienrath. Ganz richtig! Nach dem Himmel schreit sie auch. Denn die Poeten, sagt sie, hätten den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen in der Brust.

Urheim. O Faselei! Wer hat vor diesen so was gehört!

Vierter Auftritt.

Kommerzienräthin, die vom Hintergrunde kömmt. Vorige.

Kommerzienräthin. Bonjour Vetterchen, helfen Sie doch abrathen!

Urheim (verbeugt sich.) Gehorsamer Diener! Wovon?

Kommerzienräthin. Die Frau Geheimsekretär'n hat auch das Maul schon darüber aufgerissen, und eine dumme Anne ist die Frau Geheimsekretär'n nicht. Sehn Sie, da ist ein Provisor, und noch einer soll kommen —

Kommerzienrath. Improvisor heißt es ja.

Urheim. Ich weiß schon Alles. Und am Ende wäre mir ein Provisor noch lieber. Denn er könnte ein Apothekergeschäft übernehmen —

Fünfter Auftritt.

Fanny, die schnell von der Seite herkömmt. Vorige.

Fanny. Ergebne Dienerin, Herr Vetter!

Urheim (bückt sich.) Gehorsamer —

Fanny (schnell.) Ich höre eben, daß Sie mein Geschäft berechnen, nach Grundsätzen der italischen Buchhaltung. Aber auch die ganze Börse im Lustgarten wird es nicht tadeln, wenn sie vernimmt, daß improvisirende Talente auf Kunstreisen Hunderttausende gewinnen können.

Kommerzienrath. Der Teufel noch 'mal zu, nun hab ich auch Respekt davor!

Urheim. Sie haben auch viele Kosten für Saal, Beleuchtung et cætera. Was müssen sie auch traktiren, damit sie gelobt werden, und die beim Traktiren vergessen sind, schimpfen in öffentlichen Blättern, verderben ihnen den guten Namen und die Nahrung. Und es wird ja auch bald so viele Improvisateurs geben, wie vor diesen Friseurs.

Sechster Auftritt.

Kalkulator Wupti. Herr Nüchterling. Vorige.

Kalkulator (spricht immer sehr schnell.) Frau Kommerzienräthin — Herr Kommerzienrath — mein Fräulein, habe die Ehre, den Herrn Improvisator Nüchterling aus Jena vorzustellen.

Fanny. Ah! (besieht Nüchterling verstohlen durchs Glas.)

Nüchterling (ist klein und blaß, doch gewandt und freundlich, auch nett und sauber gekleidet. Die gebirgsächsische Mundart spricht er nicht auffallend hart, sondern geläufig aus.) 'Ne kanz außerorntlich schmeichelhafte Ehre, unt weil Sie pefohlen haben — (verbeugt sich viel.)

Kommerzienrath und Kommerzienräthin (mit Gegenverbeugungen.) Sehr angenehm —

Fanny (verbeugt sich, nachdem sie das Glas wegnahm.) Gymnasien sind Hochschulen, Universitäten Höchstschulen, da nun Jena einen Rang über Alle behauptet, folgt auch, daß es Allerhöchstschule genannt werden muß.

Nüchterling (verbeugt sich.) Sie sind sehr kütig, gegen Chäne, mein holtes Freilein!

Fanny. Es ist wohl eine ungemein sinnig gebaute, hohen Geschmack in allen Theilen athmende Stadt?

Nüchterling. Tie Umkebung is romantisch, Ke-

pirgslandschaft, liepliche Felsthäler, schattiche Haine, aber was die Schönheit der Stadt petrifft, kann sich Chäne mit Perlin nich messen.

Fanny. O Berlin ist ja unerträglich gebaut.

Nüchterling. Solche preite Kassen haben wir nich, meestens sint se enge, ooch 'n Pischen krumm unt schief.

Fanny. So athmen sie ja hohen Geschmack, denn sie athmen gothischen. Darum meine ich, die widrigen breiten Straßen in Berlin sollten alle umgebaut werden, in enge, traulich dunkle, gewundne. Sonst bleibt es mit unserm Gothenthum, dem man anderweitige Fortschritte billig nachzurühmen hat, doch nur Halbheit.

Nüchterling. Da wär Perlin kar zu kütig gegen Chäne.

Kommerzienräthin (leise zu ihrem Mann.) Ist es nicht, als wenn sie zuweilen den Raps hätte?

Kommerzienrath (leise.) Das sag ich nur!

Urheim. Apropos, mein Herr Improvisateur —

Fanny (beobachtet Nüchterling, während er mit Urheim spricht, wieder durch ihr Glas.)

Nüchterling. Worum nich reene taitsch, wenn ich fragen terf? Mir sollten Stegreiftichter kenannt werden. Schnelltichter klingt, als wollte man 'n hohen Atel und 's verehrungswirtiche Publikum mit Ferschen schnellen.

Kommerzienrath. Stegreif ist ja wohl so viel wie Steigbügel?

Urheim. Erlauben Sie eine Frage. Herr Schink — es ist schon sehr lange — verstands hier auch. Einmal speist er bei einer Dame, die viel auf weißes Tischzeug hält, und stößt aus Versehn ein Glas rothen Wein um. Das erregt allgemeine Störung, und die Wirthin schneidet ihm ein essigsaures Gesicht. Was hätten Sie nun wohl gestegreift, um sie zu versöhnen?

Nüchterling. Ich muß toch kestehn, ich wär etwas verblex kewesen.

Urheim. Ah ein perplexer Stegreifdichter! Herr Schink sagte auf der Stelle: Ruf, Unschuld, Tugend sind bei Dir ganz fleckenrein, so muß doch etwas hier begossen sein.

Kommerzienräthin. Das hat Herr Schinken gar nicht dumm gemacht.

Urheim. Die Dame lachte, fand sich noch geschmeichelt, das Vergnügen war neu belebt.

Nüchterling. Sachtchen, tas erfüllt ten höhern Pekriff von unsrer Kunst nich.

Fanny. O wie juble ich, einen Gast aus dem hohen Jena zu erblicken. Ein Philolog aus — ich besinne mich nicht gleich —

Urheim. Woher war der Philolog? Aus dem Vogtland?

Fanny. Richtig, aus Hof im Vogtland. Der sagte mir einmal: Jena wär die eigentliche teutonische Hauptstadt, denn was alle Deutschen wollen

und glauben sollten, würde ihnen von Jena befohlen.

Urheim. Er meinte wohl, die Jenaische Litteratur-Zeitung wär die Pfeife, wonach sie tanzten. Ists wahr, müssen die guten Deutschen auch gestehn, daß sie oft dabei auf die Nase gefallen sind.

Fanny (schnell und leise zu Nüchterling.) Das ist ein Finsterling.

Nüchterling (mit Verbeugungen, schnell.) Ich pin kanz entzickt, mein Frailein, taß meine Vaterstatt pei Ihnen so kut ankeschrieben ist. Se sollte 'ne Teputation senden unt Ihnen tanken laßen.

Urheim. Sie müßte aus den sechs schönsten jungen Studenten bestehn.

Fanny. Jena, Jena, Sie müssen einräumen, daß schon in dem Namen ein Weihwohllaut athmet.

Urheim. Es könnte auch Jane heißen. Denn man hat oft erlebt, daß es zu dem wozu es Ja gesagt hatte, nach etlichen Jahren Ne sagte. Das besinn ich mir von der Kantschen und Fichtschen Philosophie, vom Brownschen System und mancherlei.

Fanny (leise zu Nüchterling.) Das ist ein platter Philister. Schlagen Sie ihn doch!

Nüchterling. Ne, erlopen Se, was tie Philister keschlagen hat, möcht' ich nicht sein.

Kommerzienrath. Aber was streiten Sie sich denn da?

Kommerzienräthin. Ja wohl, und recht um Kaisers Bart.

Kommerzienrath. Wärs nicht gefällig ins Lusthaus zu spazieren —

Kommerzienräthin. Tempel solls ja heißen, will Fanny haben.

Fanny (schnell.) Ihn umblühn Nelken und Violen. Das Pianoforte steht darin bereit, die Poesien zu begleiten. Noch eine Harfe schwebt an einem Platanenzweig, durchathmet von Lüften und Düften.

Urheim. Begeistrungsmittel.

Kommerzienrath. Mein Weinkeller steht auch auf. Ists gefällig —

Fanny (ihn schnell und leise unterbrechend.) Es ist ja Wein im Tempel.

Kommerzienräthin. Wir haben auch guten Rumm. Der Bediente holt ihn von Herrn Jamaika, glaub ich.

Nüchterling (schnell.) Sachtchen, meine knädche Frau! Tichter, die sich ehrscht die Poesie aus Klängen und Plumen hervorwinden, oder kar aus 'm Schnapsfläschchen, sint die rechten. Mir wohnt se im innern Kemüth. Ich bin 'n Weinpoet beim Wasser, und manche sind Wasserpoeten beim Wein.

Fanny. Solche Wasserpoeten zählt Berlin genug. Das Morgenblatt redete neulich noch davon. Sie aber deuten eine um so reichere Natur an, eine

Schönheit, die keinen Putz, ein Licht, das nicht einmal Brennstoff nöthig hat.

Nüchterling (verbeugt sich.) Nur so 'ne Krazie tönt mit ihren Flötenmund, tuftet mit ihren Plumenaugen noch höhere Einkebung in mich.

Fanny (verbeugt sich.) Sehr poetisch gütig!

Nüchterling. Doch wenns erloopt wäre, wird ich pitten, ten schönen Karten noch 'n Pischen pesehn zu tirfen.

Fanny. Von den meisten Anlagen bin ich die Schöpferin.

Nüchterling (sich verbeugend.) Ihre Anlagen sind kewiß alle reitzend.

Kalkulator. Alle im grandiosen Styl. (verbeugt sich und geht mit Nüchterling links ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne die Abgegangenen. Hebe und Constanze, die vom Tempel kommen.

Hebe und Constanze (zugleich.) Nun?

Kommerzienräthin. Ja, nun sag ich auch einmal was. Der Kerl aus Jena spricht ein Maul voll deutsch, ha ha ha!

Fanny. Wir sind nur an die niedern Laute in Berlin gewöhnt.

Urheim. Wahr ists, höher wird in Jena ge-

sprochen, es liegt höher über der Meeresfläche.

Kommerzienräthin. Und ein Gesicht hat der Kerl, wie eine abgekochte Leichenpredigt.

Constanze (unwillig.) Eben die interessante Blässe.

Hebe. Freilich giebt Blässe vielen Geist zu ahnen.

Urheim. Meine Wagenpferde haben beide Blessen, und doch wenig Geist, ha ha ha!

Constanze (zu Fanny, halb laut.) Nun? Tönen neue Liebesklänge in Dir?

Urheim (leise zum Kommerzienrath.) Gebt Acht, bei der tönt Alles.

Fanny. Nüchterling ist zart, innig — hätte er nur den unseligen Namen nicht. Das Mägdlein bebt vor einem nüchternen Geliebten zurück.

Hebe. Sagt Schiller: hoher Sinn wohnt oft im kindschen Spiel, könnte auch hoher Sinn in einem Geliebten wohnen, der Nüchterling heißt. Nur —

Urheim (leise zum Kommerzienrath.) Und bei der wohnt Alles.

Fanny. Nun, es wird ja sich darthun, wessen Blüthen den ächtesten Himmelsthau athmen.

Kommerzienrath (leise zu Urheim.) Und bei der athmet Alles was Odem hat, und auch nicht.

Fanny (vor sich.) Wenn nur Einer von ihnen auch Göhrichs ächte, lüftedurchstiebende Muskeln athmete. (zu Hebe und Constanze, schnell.) Hochachtung

entflammten mir Beide, ungeheure Hochachtung, doch Liebe — ich weiß nicht wie das kömmt — noch nicht.

Constanze. Wenn Nüchterling nur die edle Kunst erst übt.

Hebe. Lyrold wird in der Sprache der Götter ihn übertreffen!

Fanny. Wohl, die Kämpen sind erschienen, das edle Götterturnier hebe an!

Kommerzienrath. Herr Sabritz ist aber noch nicht da.

Fanny. Ah, den muß ich erwarten.

Kommerzienräthin (leise zu Urheim.) Das ist der mit dem Gesicht, womit man Kinder zu Bette jagen kann.

Urheim (eben so.) Ich weiß! Der häßliche Schöngeist.

Fanny. Könnt ich doch erst wie eine Portia wählen! Eigentlich ist es doch nicht so neu, was ich vorhabe.

Kommerzienrath. So wirds mit der Unsterblichkeit nichts? Da helf ich mir anders, baue eine Brücke über die Panke, und komme um die Erlaubniß ein, sie Fleischfresserbrücke zu nennen.

Fanny (heftig.) Muß ich das von neuen hören? Möcht ich doch lieber Fräulein Menschenfresser heißen, weil es an das liebliche Otaheiti mahnte.

(geht nach dem Tempel im Hintergrund, Hebe und Constanze begleiten sie.)

Kommerzienrath.

Kommerzienrath (leise zu Urheim.) Mamsell Reim Dich oder ich freß Dich müßte sie heißen. (folgt Fanny.)

Urheim. Ah, Fräulein Poesie, Fräulein Poesie! (folgt.)

Kommerzienräthin. Ne, Mamsell Posse, Mamsell Posse! (folgt.)

Achter Auftritt.

Kalkulator Wupti. Herr Nüchterling. (kommen links von den Zuschauern her, im Gespräch begriffen.)

Kalkulator. Während der Schlacht von Leipzig soll er auf einem Landhause einen Schatz gefunden haben. Einige sagen von Zehn-, Andere von Zwölftausend Thalern. Damit ist er gleich nach Berlin geeilt um Tresorscheine zu kaufen. Fast zu gescheut für einen Reitknecht.

Nüchterling. Hat man Kelt, finden sich Rathgeber, doch bleibt die Hauptsache, daß man mehr Glück hat wie Verstand.

Kalkulator. Hernach fing er an zu bauen, was ihm über Erwartung einschlug, kurz er ist Einer von unsern neuen Reichen, man schätzt ihn über 100,000 Thaler. An die Tochter wurde viel gewandt. Für Geld finden sich Lehrer, für einen guten Tisch auch gebildete Schmarotzer und Schmarotzerinnen.

Ha ha ha, der ci devant Reitknecht und die Ex-Marketenderin möchten die Bildung auch gern noch absehn, diese Bäume wollen sich nur nicht mehr biegen.

Nüchterling. Thut nischte!

Kalkulator. Aber die Fanny —

Nüchterling (schnell einfallend.) Ich kann mirs kar nich vorstellen, daß michs nietliche Keschöpfchen nehmen sollte. Wie tankpar wollt ich sain, liebster Pruder!

Kalkulator. Nun — manus manum lavat.

Nüchterling. Es wär außerordtlich, wenn 'n Mensch, ter in seinem Leben noch keenen Fersch kemacht hat, turch Fersche so 'n liebes Mädchen mit so lieben Kelt erhaschte.

Kalkulator. Viele machen Glück mit etwas, das sie nicht verstehn, und Andere müssen *beseufzen*, daß sie es verstehn, ha ha ha! Nun, wir hatten uns früher gesehn, und Maurer sollen sich forthelfen. Da ist ein Becher, die Aufgaben hineinwerfen zu lassen. Für die Gesellschaft groß genug. Drücken Sie an dem Stiftchen hier, öffnet sich das geheime Fach Unten, und Sie können jedesmal einen von Ihren eignen Zetteln mit herausnehmen. Wo sind sie? (hat einen Becher aus der Tasche genommen.)

Nüchterling (nimmt schnell einige Zettel aus der Schreibetafel.) Ta, mein Kuter!

Kalkulator (lest.) Cäsar und Ariovist.

Nüchterling. Von einem jungen Studenten von großem poetischen Talent. Noch Manuscript.

Kalkulator (lieſt.) Oleg in Constantinopel.

Nüchterling. Das hat mir 'n kuter Fraint aus dem Russischen metrisch iperſetzt, und wie ſollt 's denn hier bekannt ſein!

Kalkulator (lieſt.) Komische Aufgabe. Lob der Kritik.

Nüchterling. Das is freilich ſchon getruckt. Ich fand in der Geſchwindigkeit nich ſo viel Drichinelles. Wenns die Mamſell nur nich las.

Kalkulator. Glauben Sie nicht, daß ſie viel lieſt. Was ſie ſagt, hat ſie abgehört.

Nüchterling. Oder auch der Herr Lyrold.

Kalkulator. Der lieſt gewiß auch nicht viel, hat die Weinſtuben zu lieb. Nur geſchwind, wir haben nicht viele Zeit mehr. (wirft die Zettel in den Becher und giebt ihn dann Nüchterling, der ihn einſteckt.)

Nüchterling. Wie ſind Sie aber uf den klicklichen Chetanken mit dem Pecherchen kefallen?

Kalkulator. Ich habe mich ein wenig auf die Taſchenſpielerei gelegt, um Geſellſchaften zu amüſiren. Manche köſtliche Mahlzeit verdank ich dem kleinen Talent.

Nüchterling. Mir iſt, als wären Sie Oreſt, und ich Pylades. (geht voran nach dem Tempel.)

Kalkulator. Sehr gütig! (vor ſich, ihm folgend.)

Der Herr Pylades soll mir aber eine Verschreibung auf 1000 Thaler ausstellen.

Neunter Auftritt.

Hebe und Constanze, treten auch von der linken Seite auf.

Constanze. Offen, ist Fanny nicht eine Närrin in Folio?

Hebe. In Oktav ist sies freilich nicht, ha ha ha! Doch warum sollte man ihr nicht zum Munde reden? Haben wir doch manchen freudigen Abend hier, nimmt sie uns doch oft mit ins Schauspiel.

Constanze. Und vielleicht ist ihr Einfall wichtig für alle Mädchen in Europa.

Hebe. Das glaube doch nicht.

Constanze. Meinst Du, es würde den Mädchen an Kühnheit fehlen? Ich, zum Beispiel, schwänge mich da schon zu einem neuen Flug auf.

Hebe. Das Jahrhundert ist dazu nicht reif.

Constanze. Die Jahrhunderte sind geduldig, lassen sich anbauen, verwüsten, aufhellen, die Lichter ausblasen, wie der Mensch will.

Hebe. Von den Mädchen läßt so ein Jahrhundert sich nur nicht handhaben. Das ist ein Männergeschäft.

Constanze. O wie viel greifen Mädchen in die Weltgeschichte!

Hebe. Doch muß es im Stillen geschehn, laut dürfen wir uns dabei nicht machen, die Weltgeschichte hat da ihren Takt. Du bist leichtgläubig, Dir ist bald einzureden, wir Mädchen würden auf die Wälle und Mauern der Gewohnheit Sturm laufen, sie einnehmen, dann schleifen und der Erde gleich machen können. Nein, nein, dazu ist die Gewohnheit eine zu feste Burg. Der einzelne Fall sagt nichts. Und so eine Fanny, mit 100,000 Thalern, kann wohl einen Mädchengeniestreich wagen, uns liefen die Gassenjungen nach.

Constanze. Wie kriegen wir aber Männer?

Hebe. Die Liebe muß sie uns hertreiben, auf dem breitgetretnen Wege der Gewohnheit.

Constanze. Du hast auch eine breite Ruhe, eine eiskalte Geduld. In mir tönen die Saitenspiele der Hoffnung, der Sehnsucht lauter, ungestümer. Die Heirath ist nun einmal der Mädchen Schicksal, ihr einziges, darum möcht ich meinen Wurf fallen sehn, und ich höre noch immer nicht den Becher klappern.

Hebe (seufzend.) In meinem tiefsten Innern wohnt der Wunsch eben so heiß, aber ich umhülle ihn. Lange ehelos bleiben ist freilich eine Krankheit der Mädchen, aber die Natur heilt sie am besten davon, indem sie in eines Mannes Brust Liebe für sie entflammt.

Constanze. Aerzte kommen der Natur zu Hülfe,

ebnen ihr den Weg, auf dem sie die Heilung vollbringen mag.

Hebe. Das dürfen Mädchen auch, nur mit Vorsicht, und Geschmack legt ihnen die Zeit dabei auf. Als Rezepte zum Ehestand müssen sie bald ein Lustspiel aufführen, mit gebildetem witzigen Dialog, bald eine Tragödie mit poetischer Gemüthstiefe, meistens thut die Oper noch mehr, in Garderobe, Dekoration, Tanz, Gesang.

Constanze. Ich bin ein immerwährendes Theater, und doch immer noch keinen Bräutigam, einen provisorischen Liebhaberrollenspieler höchstens, den ich, am Licht ihn besehn, mit einer tauben Nuß zu theuer bezahlt hätte.

Hebe. Wir müssen uns mit dem Sprüchwort trösten: unverhofft kömmt oft.

Constanze. Aber gespannt bin ich darauf, gespannt wie ein Mongolenbogen, welche von den poetischen Naturen Fanny erkiesen wird.

Hebe. Gieb Acht den Lyrold. Er hat doch einige Masse, und in Fanny wohnt eine Tendenz zur Masse.

Constanze. Rüchterling wird beim Improvisiren höher wirken. Ich hörte seine Deklamation. Sie tönt mit ächter Betonung. Seine Stellungen dabei sind bildlich, ideal.

Hebe. Eigentlich sind wir thörichte Jungfrauen aus dem Evangelium, daß wir noch zureden. Hei-

rathet sie Einen, zieht mit ihm von dannen, gute Nacht Soirees, Billets zum Schauspiel, zum Bliesnerschen Concert.

Constanze. So wollen wir abreden, dahin wirken, daß sie in Berlin einen Mann nimmt. Ich will sagen, aus dem Lyrold töne nichts als Weingeist, er sei, es platt zu nennen, ein versoffener Anakreon.

Hebe. Und ich will behaupten, in dem Rüchterling wohne nichts als Weihe der Unkraft.

Constanze. Aber ich fürchte auch, es wird umsonst sein. Ihr Heirathswille ist zu mächtig.

Zehnter Auftritt.

Der sogenannte Schauspieler Händl. Vorige.

Händl (wohlgekleidet, tritt von rechts her — den Zuschauern nach — auf, nimmt den Hut ab, und verbeugt sich.) Ganz Gehorsamste — wollt ich sagen, Gehorsamster, meine Damen! I wollt 'n gewissen Herrn von Rüchterling heimsuchen, die Wirthin von der chambre garni sagte mir halt, ihr Zimmerherr wär eingeladen, sagte mir auch wo, der Lohnlakei führte mich her. Könnten Sie vielleicht die Gnad haben —

Hebe (schnell vor sich.) Ein schöner junger Mann. (laut.) Er ist in der Nähe, ich will ihn rufen.

Händl. O i Küß die Hand, Ihr Gnaden!

Hebe (vor sich schnell.) Auch verbindlich, angenehm. (laut.) Darf ich ihm nicht sagen, wer ihn zu sprechen wünscht?

Händl. Mein Name ist halt Händl.

Hebe. Herr Halthändel —

Händl. Bitt um Verzeihung! Händl! Haben Sie nur die Gnad und sagen: Herr von Händl wär da.

Hebe (vor sich.) Ein Edelmann? Schöne Diamanten an Busen und Fingern? Den möcht ich erobern. (ab nach dem Hintergrund.)

Constanze (vor sich.) Daß Nüchterling von Adel ist, hab ich noch nicht gewußt. (laut.) Der Herr von Händel scheinen fremd —

Händl. Aus Wi—en, Ihr Gnaden!

Constanze (vor sich.) Eine holde Außenseite. Und wie die schweren Goldpettschafte tönen. (laut.) Sie schmückt ein berühmter Name —

Händl. Ah i versteh! Hat der selige Haidn 'n Händl gessen, hat er halt gesagt: Der Händl frißt sonst den Haidn, diesmal frißt der Haidn 'n Händl, ha ha ha!

Constanze (vor sich.) Er ist frohsinnig, gewandt. (laut.) Vermuthlich auf einer Reise begriffen?

Händl. Auf einer Lustreisen. I komm von Dresden und Leipzig, von hier will i nacher Hamburg, von da nacher Wi—en zuruck.

Constanze (vor sich.) Muß reich sein. Auch

die Juweelen und das feste Auftreten deuten es an.

Händl. Aber vielleicht — bleib ich länger in Berlin, und heirath hier, ha ha ha!

Constanze (vor sich.) Wollt er mich heirathen, den Augenblick!

Händl. Mich traf halt ein unvermuthetes Ereigniß. Erst diesen Nachmittag. Das zieht bisweilen einen Strich durch die Rechnung.

Eilfter Auftritt.

Nüchterling, der vom Hintergrunde kömmt. Vorige.

Nüchterling (zieht den Hut.) Mein Herr —

Constanze (macht gegen Händl eine tiefe Verbeugung süß lächelnd und geht dann nach dem Hintergrund. Unterwegs.) Mädchenschicksal gieb, daß ich der Strich bin!

Händl. Kennt mich der Herr nicht mehr? Von der Josephsstadt, ha ha ha ha!

Nüchterling (stutzt.) Ha ha ha ha! Ha ha ha ha!

Händl. Narr, kennst mich nun? Da will ich Dir gleich was von dem ungerschen Grafen erzählen, auf den Du so geeifert hast, von dem alten Mann —

Nüchterling (bitzig.) Den alten Sinder nannten sie'n in Wien.

Händl. Nun isis halt 'n todter Mann, ha ha ha ha! Und hat mir 30,000 Gulden Wi—ener Währung vermacht.

Nüchterling (schlägt die Hände zusammen.) Isis meeglich?

Händl. Auch das Haus mit dem Gartel in Mariahilf.

Nüchterling (schnell.) Hibsche Antenken ter Fraintschaft —

Händl. I hab auch noch um 'n Paar Tausend Gulden Prätiosen — schätz mein ganzes Vermögen 50,000 Gulden. Vom Theater bin ich gleich gangen.

Nüchterling. Worum tenn? Sie klatschten ja wie pesessen, wie Te nur raustratst.

Händl. Wie eine Mühl im Kreise geht, und wendet leicht sich um, wie sich die Wetterfahne dreht, ist auch das Publikum, ha ha ha ha!

Nüchterling. Tie tie Theaterplätter schreiben, lagen Tir ja zu Fießen, wie tie Pintscherhintchen.

Händl. Geh mir mit die Talken! Und i bin auch z 'faul gewesen, als i doch zu leben hatt. — Nun sag mir aber, warum bist von Wi—en glaufen?

Nüchterling (schnell und eifrig.) Ta ruf ich 'n Himmel zum Zeugen! Als ich weg king, hab ich von der Prücke 's helle Wasser in die Tonau nunter keweint. (nimmt das Tuch heraus.)

Händl. Ist nicht der Donaustrom halt noch vom Thränenstrom übergeschwollen? Ha ha ha!

Nüchterling (weinend.) Was hat mein Herz kelitten!

Händl (streichelt ihm die Wangen.) Schau! Bist doch 'n gutes Bübel! Warum bist aber auskrahzt? Hast so viel Schulden gehabt?

Nüchterling. Nich 'n Siebner! Aus Teschperazion! Versteht 'n Mensch tie Schauspielkunst aus 'm Krunde, pin ichs! Unt wie hapen sie kegen mich kapalirt. Se zischten, se pfiffen, wie ich nur 's Maul ufthat. Meine Feinte hatten auskesprengt, ich sprách 'n erzkepirgschen Tialekt. Was vor 'ne Kapale! Spricht Eener 's Taitsch reene, pin ichs!

Händl. Du bist 'n guter Narr, zum Schauspieler taugst Du aber nicht, i habs Dir schon in Wi—en gesagt.

Nüchterling (bitzig.) Haben Tich meine Feinte doch ufgehetzt?

Händl. Das sind Deine Feinde gewesen, die Dir gerathen haben, aufs Theater zu gehn. Ha ha ha!

Nüchterling. Willst Du mein Schenie, mein Dalent, mein kanz Vertienst mir absprechen?

Händl. Narr, hast andre Verdienste, bist 'n guts ehrlichs Schaaf. Weil i so ungehofft Dich antreffe — Du weißt, was i Dir einmal versprochen hab — willst noch, will i. Nur weil Du halt 'n

guter Narr bist, 'n ehrlichs Schaaf, sonst würd i mich hüten.

Nüchterling. O Himmel!

Händl. Mußt aber ein Geschäft unternehmen. Das find't sich in Wi—en.

Nüchterling (schnell.) Mit hohem Entzücken wollt ich, unt ooch 'n Nepenkeschäft üpernehmen, uf tie Petingung, taß Du keens üpernähmst, es möcht 'n Namen haben, wie 's wollte. Toch sieh — nu in unserm Verhältnisse tirfen mir fraimithig sain, ich fant hier 'n alten Fraint unt Logenpruder, 'n rechten keriebnen Logenpruder. Er that mir 'n Vorschlag, 'n Mätchen zu heirathen, tas 'mal 100,000 hiesche Thaler erpt unt mehr —

Händl. So nimms Berlinerne Madel, was mag ich mir draus!

Nüchterling. Erloobst Tu 's? Meine ewige Fraintschaft pleibt Tir toch, unt wärst Tu in Monomotapa unt ich in Lappland.

Händl. Dummer Talk aus Sankt Pölten, da gäb i Dir nicht 'n Kreutzer um Deine ewige Freundschaft.

Nüchterling. Kewiß ists aber noch nich, plos wahrscheinlich. Turch Ferfche soll ichs Mätchen ehrscht weg kriegen.

Händl. Du und Verse machen, ha ha ha! Das werden halt schöne sein.

Nüchterling. Sie sint excellent, ich hap se ab-

beschrieben, auswendig gelernt. Aber 'n Mitpewerber hab ich, es könnt' mir auch mißlingen —

Händl. Da komm mit nacher Wi— en.

Nüchterling. Du hast 'n köttlich Gemüth! O —

Hebe (die mit Fanny und Constanze im Hintergrunde zum Vorschein kam.) Ich wills ihm sagen!

Constanze (schnell.) Ne, ich wills ihm sagen! (eilt zum Vorgrund.)

Hebe (eilt ihr nach.) Mir gab sie den Auftrag!

Constanze (mit einer artigen Verbeugung.) Mein Herr von Händel —

Hebe (ist auch da, verbeugt sich mit Anmuth, und unterbricht die Schwester.) Die Tochter vom Hause läßt Sie bitten —

Constanze (unterbricht Jene wieder, süß lächelnd.) In die Gesellschaft zu kommen —

Hebe (fällt von neuen sehr freundlich ein.) Ihr die Ehre zu erzeigen, und den Abend hier zu bleiben —

Händl (verbeugt sich.) Sehr gütig — wenn man so befielt —

Nüchterling. Scharmant! Ich will Dich vorstellen. (nimmt Jenen an die Hand und führt ihn schnell nach dem Hintergrund.)

Hebe (die zurück bleibt, stemmt die Arme ein.) Hör Sie 'mal, Sie will ihm gefallen!

Constanze (stemmt auch die Arme ein.) Ne, Sie hats auf ihn gemünzt!

Hebe. Sie hat geliebäugelt!

Constanze. Sie hat 'n süß Maul gezogen!

Hebe. Unterstehn Sie sichs noch einmal!

Constanze. Was hat Sie mir denn zu befehlen?

(Der Vorhang ist hier schon im Sinken.)

Hebe. Ich bin die Aeltste!

Constanze. Ha ha ha ha! Ha ha ha ha! Ha ha ha ha! (Man hört sie noch lachen, wie der Vorhang schon herab ist.)

(Ende des Zweiten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Zimmer wie im ersten Aufzug.

Erster Auftritt.

Christoph, Dienstmädchen, ordnen im Zimmer.

Christoph. Die ist mit Schauspielerinnen und Gräfinnen umgegangen, und Sie kommen ihr noch mit Mamsell. Das nimmt ja Sonntags schon ein Hausmädchen übel.

Dienstmädchen. Ich bin erst vor einem halben Jahr aus Berlinchen gekommen, darum weiß ich noch nicht, wie 's in Berlin zugeht.

Christoph. Und ja den Alten tüchtig Respekt gegeben, wenns die Aufgeblas'ne sieht. Denn sie denkt sonst, man kennt den Ursprung vom Alten und ihr und da müssen Sie gar nicht thun, als wüßten Sie den.

Dienstmädchen. I was gehn mich die Ursprünge vom Herrn und von ihr an.

Christoph (will gehn und kehrt um.) Noch Eins, schönes Jettchen, nehmen Sie mich doch zum Liebsten!

Dienstmädchen. Ne hübscher Musjeh Christoph!

Christoph. Warum denn nicht?

Dienstmädchen. Ich will Ihnen sagen, wenn Sie mein Liebster werden sollen. Wenn Sie auch erst einen Uhrsprung gemacht haben.

Christoph. Wie hab ich das zu verstehn?

Dienstmädchen. I nu, Sie sagten ja vom Herrn und von ihr, die hätten einen gemacht.

Christoph. Oho, die haben gar einen Sprung bis zu einer Flötenuhr gemacht.

Zweiter Auftritt.

Frau Schmidt. Vorige.

Frau Schmidt. Gute Abend, Kinderche! Ich such als 'n Mann aus Frankfurt, er heißt hier — warte Sie — Herr Zierbold glaub i —

Christoph. Versteh schon. Der hat viele Namen. Zierbold, Bierhold, Giergold, ich will ihn rufen. Kommen Sie mit, schönes Jettchen! (ab Beide.)

Frau Schmidt (allein.) So ein Wicht! Lebt dahier unter einem fremde Name, schreibt nit, kömmt nit,

nit, laßt mich zu Hause da sitze. Was bin ich doch toll gewese, daß ich mir noch 'n Mann genommen hab!

Dritter Auftritt.

Herr Lyrold. Frau Schmidt.

Lyrold (heftig erschrocken.) O Himmel!

Frau Schmidt. Ja erschrick Dich nur, Thunitgut, Vagabund! Gehst von Deiner liebe Frau, die Dich jede Tag mehr geherzt und geküßt hat, wie Du verdienst, und Dich vermahnt, Du sollst Dich bessern, nit so viel Wein mehr trinke. Bist Du so viel Liebe werth, sprich!

Lyrold (sinkt auf einen Stuhl.)

Frau Schmidt. Gepeitscht müßt i werde, daß ich mir noch 'n Mann genommen hab!

Lyrold (schlägt die Hände zusammen.) Nun fällt mir alle Poesie an die Erde!

Frau Schmidt (geht hin, faßt ihn an die Brust und schüttelt ihn.) Was thust dahier in Berlin, Landstreicher, Avanturier?

Lyrold. Mein Glück will ich hier mache. Nur einen Schritt stand ich noch vom Ziel, nun führt Dich der Teufel her, mein Engel, und all meine Hoffnung liegt zertrümmert, all, all, sagt Göthe!

Frau Schmidt. Es ist ein Frankfurter hier gewese, hat Dich gesehn, auch erfahre, daß Du 'n andre Name angenomme hast, sonst hätt ich als in meinem Lebe Dich nit ausforscht.

Lyrold. Ich flehe, beschwöre Dich, rufe Dich an wie eine zürnende Hekate, mäßige die schmetternde Zunge! Man hört sie in Frankfurt von einem End der Zeil bis zum andre, und wenn sie in Berlin am Zeughaus donnert, werde sie die Eichkatze im Thiergarte vernehme.

Frau Schmidt. Wie zärtlich hab ich Dich in meine Arme wunde!

Lyrold. Und doch bereutest Du so oft Deine Wahl —

Frau Schmidt. Heilige Ursala und 11,000 Jungfraun, soll michs nit reue! Wollt ich Geld von Dir in die Haushaltung, machtst Du als Verse. Kann ich Verse siede im Suppetopf, kann ich aus Versen ein Ragout mache, kann ich sie brate?

Lyrold. Die einen Dichter heirathe, könne nit fordre, daß er im niedre Leben glänze soll, er wohnt im ätherische Lichtgefild Obe.

Vierter Auftritt.

Kalkulator Wupti. Vorige.

Kalkulator. Die Gesellschaft bittet — Herr Bulz ist da —

Lyrold. Augenblicklich!

Kalkulator (ab.)

Frau Schmidt. Und liebst Du mich wohl so, wie ich Dich? Wind'st mich wohl so inbrünstig in die Arme? Sprichst immer von Feuer was die Dichter habe, und ich spür kein Feuer in Deiner Lieb. Wofür hab ich Dich genomme, Dich zum Mann gemacht? (schüttelt ihn abermal.)

Lyrold (sehr schnell.) Mein allerliebster Engel, der Wille ist allmächtig, doch in der Liebe habe ihn Naturgesetze eingeengt. Liebe folgt der Freiheit mit Adlerschwinge, und weicht dem Zwang nit aus der Stelle. Gesteh auch, ein guter Dämon verband uns nit, es ist, als ob zwei dramatische Kontraste sich geheirathet hätte, zwei sich fliehende Pole —

Frau Schmidt (schnell einfallend.) Was ist das vor Zeug? Ich wär eine Darmstädtische Karkasse und Er ein Pole? Wir sind ja beide aus Frankfurt.

Lyrold. Da hört mans, Kunde und Unwissenheit —

Frau Schmidt. Ein K u n d e ist Er, ein rechter!

Lyrold. Leier und Prosa —

Frau Schmidt. Ja, prosit, wenn Er dachte, es sollte immer gehn: was ich bei Tag mit der Leier verdien — und was hat Er damit verdient? I bin die Leier. Meine Intresse. Und wie ich anfange, Ihm den Brotkorb höher zu hänge, fliegt mir der Vogel davon, und i kann nachpfeife.

Lyrold. Der Käfich war ihm eine Hölle.

Frau Schmidt. Warum bist in die Hölle nein gefloge? Ich heiß Karoline. Meine goldne Karoline haben Ihm gefalle, die lebendge Karoline also nit? (schüttelt ihn wieder.)

Fünfter Auftritt.

Registrator Schmoratz. Vorige.

Registrator. Beßter Lyrold, man ist ungeduldig —

Lyrold (eilt zu ihm. Leise und schnell:) Halten Sie noch auf, spielen Sie derweil eine Sonate —

Registrator. Es soll zur Introduktion ein Chor von Mädchenstimmen gesungen werden —

Lyrold. Angefange! Ich will erst diese Baßstimme entferne —

Registrator (leise.) Eine Bekannte?

Lyrold. Ein Bär, damit genug.

Registrator. Da kömmt sie gewiß vom Honigbaum. (ab.)

Lyrold (eilt zu Frau Schmidt und umarmt sie.) Mein Engel, meine Taube!

Frau Schmidt. Das ist doch einmal, wie ein Ehemann sich betrage muß.

Lyrold (schnell.) Laß uns wahrhaft sein! Ich

bin ein blühender Jüngling, ich sag nit, Du bist eine welke Alrune, doch eine ehrwürdige Matrone von funfzig Jahren warst Du schon, als ich die Uebereilung beging, Dich zu heirathe. Ich sah über den abweichenden Cyclus hin, weil ich Sanftmuth an Dir hoffte. O wie hatt' ich mich getäuscht! Man ist zu Berlin sinnreich, hat sogar dem Amboß gebote, Opernharmonie zu vollziehn, doch Einklang in unsre Gemüther zu rufe, würd' auch dem geniale Komponiste der Vestalin mißlinge. Darum schrieb ich Dir von Hanau, wir wollte ein Band auflöse, was die Liebesgötter doch nit geflochte hätte, Du möchtest eine Scheidungsklage einreiche, zum Glück bin ich ein Protestant —

Frau Schmidt. O Du bist gar nix, aber zahl mir die 5000 rheinische Gulde, wo Du mir durchbracht hast, und ich will mich den Augenblick scheide laße. Ich Närrin, die ich war, ich altes verdrehts Thürschloß. Aber Du hast wohl 'n Glück an mir gemacht, 'n Herr greif in die Tasch und find' nix drin eine Frau mit 15,000 rheinische Gulde, und die Dich so liebt, Dich so viel geküßt hat.

Lyrold (immer schnell) Ich schrieb Dir auch: wie ich in Berlin Geheimer-Rath bin, send ich Dir jährlich 500 Gulde, bis die 5000 abgezählt sind.

Frau Schmidt. Sie werde hier nit gleich 'n Geheimen-Rath Dir auf der Schüssel bringe. Kannst auch da was werde, wenn Dich gut aufführst.

Lyrold (umarmt sie.) Turteltäubche, der Profet gilt nicht im Vaterlande.

Frau Schmidt. Du bist ein Poet, kein Profet, Du bist 'n Heller, und der Heller gilt am meiste, wo er geschlage is. Also nach Frankfurt, im Hof von Holland ist 'ne Miethskutsche — (faßt ihn am Arm und führt ihn weg.)

Lyrold. Meine theure Gattin! (sträubt sich.)

Frau Schmidt. Morgen in der Fruh geht die Miethskutschen ab — Du mußt mir fort, Schmidt! — (zieht ihn weiter.)

Lyrold. Meine unaussprechlich geliebte Karoline — (sträubt sich.)

Sechster Auftritt.

Kommerzienrath. Vorige.

Kommerzienrath. Oho, da fährt eine Dame mit einem Steigbügeldichter ab. Ha ha ha!

Lyrold (schnell.) I bitt Dich, mach mir nix von Schand! (macht sich los und eilt zum Kommerzienrath. Leise und schnell:) Eine gewisse Hofräthin Schmidt, hatte mich zum Ball gebete, ich vergesse, es absage zu laße, da will sie mich hole. Aber ich geh nit mit. Laße Sie nur anfange!

Kommerzienrath (vor sich im Abgehn.) Die Leute

reißen sich um ihn, und ich kann nichts Gebratnes an ihm sehn. (ab.)

Lyrold (umarmt seine Frau. Sehr schnell:) Turteltäubche, ich muß Dir Alles gestehn. Voraussetzend, Du hättest eine Klage auf Trennung eingereicht, vielleicht wär schon eine Sentenz da, knüpfte ich hier eine neue Liebe an.

Frau Schmidt. I Du Galgestrick, Du!

Lyrold. Aber mit einem Mädche, das nach unserm Geld sicher 40,000 Gulde Mitgift hat, und einmal über 100,000 hiesige Thaler erbt. Du bereust ja doch unsre Verbindung, so tritt mir bei der neue nit wie eine Furie in den Weg, ich gebe Dir auch 6000 Gulde, statt 5000.

Frau Schmidt. Kriegt ich 6000 Gulde, und würd Dich Unsal los, thäts ichs mit Freud.

Lyrold. In dieser Stunde soll sichs entscheide.

(Man hört ein Chor von Mädchenstimmen draußen.)

Frau Schmidt. In meinem Lebe nähm ich nit wieder 'n Mann, oder doch keinen Dichter.

Lyrold. Ich habe einen Nebenbuhler, den ich aber nicht fürchte.

Frau Schmidt. Ne, so was schickt sich doch nit. Hast 'ne Frau und willst 'ne zweite nehme. Bist denn 'n Turk geworde?

Lyrold. Wir trennen uns ja. Ich bitte Dich, vortreffliche Karoline!

Frau Schmidt. Und wenn sie hörte —

Lyrold. Wie wird sie denn erfahre, daß ich schon eine Frau habe, wenn Du schweigst. Ich flehe zu Dir — laß die Silberstimme des Chors auch flehnde Stimme für mich sein!

Frau Schmidt. Ich mags dem Mädel nit zu leid thun, es schrie einmal über mich Ach und Weh!

Lyrold. Ich werfe mich Dir zu Füße! (kniet vor ihr.)

Siebenter Auftritt.

Fanny. Vorige. Hernach die Kommerzienräthin.

Fanny (ausrufend.) Lyrold, Sie knieen vor einer Geliebten?

Lyrold (springt auf.) Vor meiner Mutter! Die Freude, nach Jahre sie unvermuthet zu erblicke —

Frau Schmidt. Mein liebes Kind —

Lyrold (einfallend.) Das Fräulein Tochter hier vom Hause —

Fanny (mit Lyrold zugleich.) So werd ich bitten, daß sie uns die Ehre erzeigt, in der Gesellschaft zu bleiben — (verbeugt sich.)

Lyrold (schnell und ängstlich.) Sie ist im Reisegewand —

Fanny. Was thut das? Ich werde sie den Eltern vorstellen. (geht bis zur Thüre.) Christoph!

Lyrold (spricht während des folgenden Auftritts leise

mit seiner Frau, streichelt ihr oft die Wangen und hält ihr einigemal den Mund zu. Endlich gelingt es ihm, sie zu beruhigen, und er geht mit ihr, im Anfang des folgenden Auftritts, zur Mittelthüre hinaus.)

Achter Auftritt.

Händl. Vorige.

Händl (kömmt eilig und schlüpft neben Fanny vorbei.) Ich glaub halt, es will regnen, Ihr Gnaden, i retirir mich. (geht nach dem Vorgrund.)

Fanny (spricht einen Augenblick leise hinaus und kömmt dann eilig zu Händl.) Mein Herr von Händel — ich muß Ihnen gestehn daß ich viel auf Namen gebe. Den Ihrigen sind ich wohllautend und denkwürdig.

Händl. Ha ha ha! Und in Wi – en haben sie immer Spaß mit meinem Namen getrieben. Der Nüchterling hat mich auch immer sein gebachenes Händl genannt, ha ha ha!

Fanny (schnell) Können Sie nicht über ihn mich näher unterrichten? Manches an ihm scheint mir ein wenig räthselhaft. Unter Andern will er doch improvisiren, und in seine gewöhnliche Rede mengen sich nie poetische Anklänge ein, wie doch bei Lyrold. Oder hätte Nüchterling die Absicht, mich hernach um so mehr in Erstaunen zu setzen?

Händl. So viel kann ich Ihnen sagen, liebes

Fräulein, der Nüchterling ist 'n brav's, 'n gut's Mandel.

Fanny. Ich sind es hold, daß in Wien statt Mann Mandel gesagt wird. Mandel tönt nicht so hart wie Mann, und bei dem Anklang Mandel seh ich zugleich den orientalischen blühenden Mandelhain —

Händl. Ha ha ha! Und da meinen Ihr Gnaden, wenn Sie 'n Mandel genommen haben, wird 's Ihnen süß schmecken, wie Mandeln vom Baum. Aber das ist halt die Folge nicht. Es giebt bittre Mandeln, ha ha ha!

Fanny (drückt Händl die Hand.) Sie sind ungemein naiv, und ich liebe das Naive ungemein, habe Schillers Abhandlung vom Naiven gelesen. — Ah, und was Sie vorhin mir Alles von Wien erzählt haben. Es muß doch eine unvergleichliche Stadt sein.

Händl. Es giebt nur eine Wi—ener Stadt, nur eine!

Fanny. So viel Kunst und Kunstsinn dort.

Händl. Das ist wahr! Fünf Theater, und wenn ein Schauspieler über die Straßen geht, schauen aus allen Fenstern Komponisten und Dichter, und fragen, obs nix zu thun giebt?

Fanny. Und die reitzende Umgebung —

Händl. Da haben Sie recht. Die Berliner Stadt ist halt sauber inwendig, aber Ihre Donau hier ist nix gegen unsre, und die zwei Berge, wo ich

hier gesehn habe, den Templowschen und den Wollankschen, die kann halt 'ne Dam' im Pompadour wegtragen. Da sollten Sie unsern Kalenberg sehn, unsern Leopoldsberg, unsern Kobenzlberg —

Fanny. Ach, wenn ich von solchen Gegenden höre, fallen mir Göthens Worte stets ein: dahin, dahin möcht ich mit Dir Geliebter ziehn! — Um Vergebung, sind Sie schon verheirathet?

Händl. Noch nicht —

Fanny. Alles was Sie sagen, athmet so vielen bon sens, daß ich ein gewisses Vorhaben Ihnen zu prüfen geben will. Ich finde eine Ungerechtigkeit darin, daß nicht auch ein Mädchen den Mann, für den es Liebe athmet, fragen darf: wollen Sie mich heirathen?

Händl. O liebes Fräulein, die Mädeln fragen ja. Eins mit 'n Hut, Eins mit 'n Shawl, Eins mit 'ner Sonaten von Beethoven, Eins mit 'ner Arie von Rossini, ha ha ha!

Fanny. Dunkel — hieroglyphisch — mißbilligen Sie aber im Allgemeinen die Frage nicht?

Händl. Was sollt ich sie mißbilligen! Haben die Madeln kein Herz?

Fanny. Mein Herr von Händel — o welch ein Name, erinnert einmal an den hohen Tonkünstler, und auch an Madame Händel-Schütz, deren mimische Dar-

stellungen ich nicht gesehn habe, doch allgemein bezeugen hörte, daß sie Idealität und Plastik athmeten —

Händl. Am Ende glauben Ihr Gnaden, ich bin Madame Händel-Schütz. Nein, nein, ha ha ha!

Fanny. Aber wie könnt ich glauben, daß Sie eine Madame wären, ha ha ha!

Händl (schnell vor sich:) Bald hätt ich mich verrathen, i muß mich aus der Affär' ziehn. (geht zum Fenster.) Es regnet halt schon.

Fanny (vor sich.) Er ist so gewandt, so frohmüthig, so herzig. Seitdem ich ihn sah, ist mir, als ob meine beiden Dichter alle vorige Weihe eingebüßt hätten. Und Wien — das zauberische Wien! Dahin, dahin — (wird unterbrochen und geht wieder zu Händl, leise fortsprechend.)

Frau Schmidt (kommt mit ihrem Mann zurück.) Na i wills thun. Aber i schäm mich. Sie sind Alle hier geputzt wie die Marktochse, und i schau aus, wie 'ne Nachteul.

Tyrold (leise.) Darum geh mein allerliebster Engel, was willst noch hier, wo soll ich Inspiration hernehmen?

Frau Schmidt. Ne, bleibe thu ich, will doch sehn, obs wahr ist, was Du Alles gelogt hast.

Neunter Auftritt.

Kommerzienräthin, Kommerzienrath, Registrator, Kalkulator, Geheimsekretärin, Hebe, Constanze, ein junger Mann, Nüchterling, Bulz, noch vier bis fünf junge Frauenzimmer und einige junge Herren, endlich Urheim. Vorige. (Alle kommen schnell in die Seitenthüre rechts von den Zuschauern, drängen und pressen sich, wobei die Jüngern kichern und lachen.)

Kommerzienräthin. Ich komme schonst. Es regnet, als wenns mit Mollen gösse.

Kommerzienrath. Wer wird so gemein sprechen. Kannst Du nicht sagen: es regnet, daß es nur so pladranscht?

Registrator. Concursus Obdachsuchender, ha ha ha!

Kommerzienrath. Aber sind wir Mannsleute nicht grob? Laufen voran, und die Damen werden naß wie Katzen.

Kalkulator. Die großen Tropfen ließen nicht zur Besinnung, man wollte auf Nummer Sicher.

Geheimsekretärin. Liebste Frau Kommerzienräthin, ich bin ganz durchgeweicht.

Kommerzienräthin. Liebste Frau Geheimsekretär'n, Sie können nicht so durchgeweicht sind, wie ichs gewesen bin, als wir von Halle nach Leipzig marschirten. Da —

Fanny (kömmt eilig und hält ihrer Mutter den Mund zu. Leise:) Wer will denn Ihre Heldinnenthaten hören!

Hebe. Ach mein Kleid, ach mein Kleid!

Constanze (zu dem jungen Mann.) Ich bin zum Auswringen, Herr Referendarius!

Der junge Mann. Und ich, ha ha ha ha! Vielleicht wird getanzt, so tanzt man sich wieder trocken.

Bulz (laut.) Gingen doch manche Berlinsche Dichter im Platzregen, damit sie nicht trocken blieben! (geht stolz mit verschränkten Armen auf und nieder.) Vorzüglich Einer. Den kann ich nicht leiden.

Nüchterling. Da sind mir Alle zu Schnellläufern geworden, ha ha ha!

Bulz (halb laut.) Aber Du bist nicht schnell zu mir gelaufen, Bursche, um Dich meiner Protektion zu empfehlen. Warte! (geht zu Lyrold und spricht leise mit ihm.)

Händl (leise zu Fanny.) Wer ist der Alte da, mit dem wüsten Gesicht?

Fanny (leise.) Nicht wahr, der gäbe einen vortrefflichen Kaliban in Shakesspears Sturm? Ha ha ha!

Hebe (welche dazu kömmt. Leise:) Er könnte auch die Hexenaltfrau im Makbeth spielen, ha ha ha!

Constanze (leise.) Hebe, man soll nicht über Naturmängel spotten.

Hebe. Das thu ich auch nicht, meine nur den Sinnspiegel, das Gemüthskonterfey, das so deutlich vom Auge sprechende: Lust an Unlust, das ist Lust, kraut und kitzelt mir die Brust. Ha ha ha!

Fanny. Er soll mir jedoch entscheiden helfen, sein Kunsturtheil ist scharfsinnig.

Händl. Verzeihen 's, i hab nicht recht verstanden. Schaafsinnig?

Constanze. Ha ha ha! Da müßt er ja zum Wollenvieh gehören und gehört zum Federvieh, ha ha ha!

Hebe. Aber von solchen, die sich durch ein gewisses Geschäft ganz natürlich Herzen und Physiognomien verderben, sieht man eine ganze Heerde in Berlin. Ha ha ha!

Fanny (geht von der Gruppe weg und sagt schnell vor sich:) Was der junge Wiener doch mir ausnehmend gefällt, er athmet so viele Naivetät. Meine Dichter sinken durch ihn wie in die Schattenwelt hinab. Einen sollte meine Wahl treffen, am Ende trifft sie keinen.

Urheim. Aber da hatten wir ein unterbrochenes poetisches Fest.

Kommerzienrath. Ein unterbrochnes Steigbügelfest.

Fanny (die sich an eine Seite der Bühne weit vor stellte, vor sich:) Das alte Vorhaben ist mir auch unterbrochen. Mir dünkt es nun ein Wahn, da muß ein

Jüngling mir vom Donauufer nahn, der Jüngling nahm durch Blumen seine Bahn, die Sterne leuchtend auf den Jüngling sahn — (fährt zusammen.) was ist das? Zum Erstenmal in meinem Leben mach ich Verse, was mir sonst nie gelang. Was kam denn nun über mich? Es wird die Liebe sein. Gewöhnlich ziehet die in Versen ein.

Registrator. Wärs erlaubt, könnten wir das Fest ja hier vollziehn.

Kommerzienräthin. Es ist, als wenns gar nicht sein sollte, immer kommt was dermank.

Kommerzienrath (ruft in die Nebenthür rechts.) Nur Stühle herein, Christoph! Sind die da, können die Herren Poeten gleich Drath ziehn.

Registrator. Auch das Pianoforte. Es steht im Tempel, wenn es nur unterwegs nicht naß wird.

Kommerzienräthin (ruft hinaus.) Jette, nimm einen Parasol und halt ihn drüber! — Fanny, Du könntst auch wohl ein Paar Stühle herein tragen helfen, würdest nicht alle davon.

Fanny (pathetisch.) Was kümmern mich die Stühle, ich prüfe was ich fühle!

Bulz (zu Lyrold.) Genug, Sie haben an mich geschrieben, sich meinem Urtheil submittirt. Sie sind ein Gott, in jedem Fall ein Gott, und wenn Sie nicht das mindeste Talent hätten.

Lyrold (verbeugt sich.)

Kommerzienrath. Die naſſen Damen friert aber, daß ſie nur ſo bibbern.

Kommerzienräthin. Sie müſſen ſich von inwendig wärmen. Da wollen wir noch, bis die Verſe losgehn, eine Taſſe Thee mit Vernunft trinken.

Kommerzienrath. Und mit Rumm!

Regiſtrator (tritt vor und verbeugt ſich gegen den Muſikdirigenten.) Hätten die Herren wohl die Güte, bis dahin etwas zu ſpielen? Es wäre zugleich die Ouvertüre zur improviſatoriſchen Unterhaltung.

(Man hört einiges Stimmen von Inſtrumenten, der Vorhang ſinkt.)

Fanny (welche draußen geblieben iſt, ſieht ſich nach einer kleinen Pauſe um, erſchrickt, und ruft aus:) Was mich durchglüht, verwirrt, es iſt die Liebe, wie wärs ſonſt möglich, daß ich vor dem Vorhang bliebe! (läuft weg, die Muſik fällt ein.)

(Ende des Dritten Aufzugs.)

Vierter Aufzug.

Scene wie im vorigen Aufzug.

Erster Auftritt.

Die zu Ende des letzten Auftritts im vorigen Aufzug versammelte Gesellschaft hat sich in gleichen Theilen, zu beiden Seiten, doch gegen den Vorgrund, gesetzt und rückt noch mit den Stühlen. Lyrold sitzt an einer Seite zunächst dem Orchester und hinter ihm in der zweiten Reihe Frau Schmidt. Registrator Schmoratz steht allein und scheint angeordnet zu haben.

Registrator. So, meine Herrschaften! Wo der Theetisch gestanden hat, kömmts Fortepiano hin.

Kommerzienrath. Es ist ja schon in der andern Stube. Christoph, so rühr Dich!

Lyrold (sieht nach seiner Frau zurück. Leise:) Vergiß Dich nur nit! Nenn mich Sohn, ja nicht Schmidt!

(steht auf und geht zu einem kleinen Tisch an der Wand, worauf Weinflaschen stehn, und leert ein Glas.)

Kommerzienrath. Faulthier, hörst Du nicht?

Kalkulator (gegen über von Lyrold neben Nüchterling sitzend, steht auf und führt Nüchterling bei Seite.) Wo haben Sie den Becher, liebster Bruder?

Nüchterling. Im Schubsack, bester Bruder!

Kalkulator. Es wird Ihnen doch nicht an der nöthigen Dreistigkeit fehlen?

Nüchterling. Dreistigkeit hab ich mir auf der Bühne zukelegt und sie beim heftigsten Unkewitter aus Logen und Parterr' behauptet.

Kalkulator (geht wieder nach seinem Platz.)

Nüchterling (vor sich:) Worum sollt ich denn hinte nich dreiste sein? Es kann mir ja nich mehr fehlen. Krieg ich nich die Eene, krieg ich die Andre. Was will ich mehr? (geht wieder nach seinen Sitz.)

Registrator (geht zur Nebenthüre, links von den Zuschauern.)

Lyrold (eilt zu ihm. Leise:) Inspirire Sie mich ja, theurer Freund, durch meine Inspiration ist ein verteufelter Querstrich gezoge. (geht wieder und leert noch ein Glas.)

Registrator (leise.) Ich will das Meinige thun.

Zweiter Auftritt.

Christoph und der Hausknecht, welche das Pianoforte von links herein tragen, Dienstmädchen, welches einen Regenschirm darüber hält. Vorige.

Kommerzienräthin. Nun seht, was das für ein dummes Gänschen ist! Ich sag ihr so oft, mein Töchterchen, krieg doch einmal Verstand, aber nicht rühran.

Dienstmädchen. Sie haben mir ja befohlen, ich sollte den Parasol drüber halten —

Kommerzienräthin (springt auf.) Wer wirds denn hier naß machen? (giebt dem Dienstmädchen einen Stoß, das es etliche Schritte vorwärts fliegt, und nimmt wieder Platz.)

Dienstmädchen. Nu, behüt' und bewahr uns!

Registrator. Wo sind die Noten, mein Kind?

Dienstmädchen (mürrisch.) Draußen! (vor sich:) Ich zieh auf Micheli! (ab.)

Lyrold (schnell:) Auf daß man nit Wasserpoete mich nennt, huld'g' ich dem feurige Element.

Nüchterling (verbeugt sich.) Ich pitte um ein Kläschen Wasser, damit ich Feuerpoet pin.

Christoph (ab.)

Fanny. Viel kecker Muth!

Lyrold. Mit einem Goliath die Fehd' ich wage, doch hab ich Schlageworte ihn zu schlage, und mächtge Assonanze zum kuranze.

Bulz (zu seinem Nachbar.) Der Lyrold ist eine poetische Natur. Der andere ist ein platter Philister.

Christoph (tritt mit Wasser auf.)

Kommerzienräthin. Nu da kömmt Gänsewein, der ist wohlfeil, davon haben wir die ganze Plumpe voll.

Kommerzienrath. Spute Dich aber nur, damit der Betteltanz bald losgehn kann.

Christoph. Ich laufe ja schon, wie nicht recht klug, macht ichs Glas entzwei, riß die Frau Kommerzienräthin das Maul auf. (überreicht das Wasser an Nüchterling.)

Kommerzienräthin (schlägt die Hände zusammen.) Meine Herrschaften, haben Sie schon so was Grobes von Domestiken gesehn? Wärs nicht seine Schuldigkeit daß er sagte: riß die Frau Kommerzienräthin den Mund auf? Was?

Dienstmädchen (kömmt mit verschiednen Notenblättern und legt sie auf das Pianoforte.) Rechte schwere Noten, es macht sie sind naß geworden. (geht wieder.)

Kommerzienräthin. Jette!

Dienstmädchen (dreht sich um.) Na, was ist denn schon wieder?

Kommerzienräthin. Das hat auch noch keine rechte Art. Du mußt sagen: na, was befehlen Sie denn schon wieder? Aber Jettchen, was meinst Du, wird der Sallat im Garten nach dem Regen gut aufschießen?

Dienstmädchen. Warum sollt er denn nicht aufschießen? Wir hatten bei meinen Eltern in —

Christoph (kömmt zurück.) Die Latuke, will ich Ihnen sagen —

Kommerzienrath. Na Kinderchen, das schickt sich nicht. Ihr wollt Beide hier einen Diskurs halten, und die Andern sollen alle da sitzen wie Narren —

Fanny (springt auf.) Warum das so lange? Vertieft war ich im Sinnen, unruhig schlug das Herz mir ticketak. (Zu Christoph und dem Mädchen.) Sprich, ob sich das wohl schicke Pack? Herr Registrator lassen Sie beginnen!

Christoph. O Weh! (eilt hinaus.)

Dienstmädchen (im Weglaufen.) Mein Fräulein, mein Fräulein, mein Fräulein, mein Fräulein, mein Fräulein —

Registrator (setzt sich ans Instrument.) Introduktionschor. Wären die Damen so gütig —

Fanny, Hebe, Constanze und noch einige Frauenzimmer (treten zum Instrument, nehmen Notenblätter, und vollziehn einen beliebigen, doch nicht zu langen, Gesang. Nach seiner Endigung gehn die Uebrigen wieder nach ihren Plätzen, Fanny dagegen tritt in feierlicher Haltung etwas vor.)

Fanny. Die Herren Lyrold und Nüchterling, edle Söhne der Poesie, wollen hier schönen Wetteifer üben. Herr Lyrold macht keine Bedingung. Alle

Stoffe, die man ihm zutheilen will, sind seiner genialen Universalität gleich. Das Talent aus Jena verlangt dagegen niedergeschriebne Aufgaben, und das Recht, von dreien eine auszuwählen. (setzt sich.)

Nüchterling (steht auf, verbeugt sich, und nimmt wieder Platz.)

Lyrold (verbeugt sich, etwas taumelnd.) Wer nennt mir nun einen Stoff? Frau Kommerzienräthin, ich erbitte von Ihnen zuerst den Stoff —

Kommerzienräthin. Mein Seele, ich habe nicht eine Elle, er ist auch nicht mehr Mode.

Bulz. O si tacuisses!

Kommerzienräthin. Was meinen Sie? Satin Türk? Kam auch ab. Vetter Urheim, Sie handeln ja mit Seidenwaaren —

Urheim. Nun — die Befreiung Schwedens von Christierns Joch!

Registrator. Ich werde heroisch akkompagniren, marcioso. (fängt Webers Composition zu „Seht ihr die Fahnen wehn“ erst laut an, fährt, wie Lyrold spricht, leise fort, und geht in andre ähnliche Melodien über.)

Lyrold (fängt nach wenigen Takten an.)

Das ferne Land, wo nit Citronen blühn,
Und edle Reben nit an Hügeln sich erhebe,
Doch wo für Recht und Freiheit Busen glühn,
Und gilt es Kampf, um Lorbeern Helde strebe,
Es mußte einst der Knechtschaft Loos beweine,
Geschehen war es um das alte Glück,

(leise und schnell zum Registrator:) Nun was Trauriges, lieber Freund, etwa „zum Leiden bin ich auserkore."

Registrator (spielt die bekannte Arie aus der Zauberflöte.)

Lyrold (laut:)

Geschehen war es um das alte Glück,
Ach, den Tirannen sah Stockholm erscheine,
Als kam Busiris nun von Lethens Strand zurück,
Statt ob Egipten über Suezia zu herrsche —
(leise zum Registrator.) Recht laut, darauf werd ich keinen Reim finde.

Registrator (schlägt ein Paar Takte stark an.)

Lyrold (laut.) Das Szepter schmiedete aus Eisen ihm Vulkane,
O Danien, wie gebarst Du solchen Dane! —

Nüchterling (vor sich:) Das war nicht sonderlich.

Lyrold. Und wem ein Herz noch für die gute Sache schlug,
Der auch sein Haupt zum blutgen Beile trug —
(zum Registrator leise.) Spiele Sie „Du mußt zum Tode gehn, Dein Urtheil ist gefällt" —

Registrator (spielt die Melodie aus dem Opferfest.)

Lyrold. Da stand ein Jüngling auf, ein Feind der schnöden Kette,
Des Kraftgefühls, des hohe, sich bewußt,
Ihm rief es durch die innre tiefste Brust:
Du sollst dein Vaterland aus Schmach und Elend rette!

In jener Stadt, umspielt von Sundes Woge,
Noch schmachtete der Edle selbst gefange —

Registrator (leise.) Dazu paßt wohl der Vogelfänger?

Lyrold. Ei, warum nit gar! (fährt fort.)
Doch ward der Hüter Vorsicht hintergange,
Des Argwohns tausendfacher Blick betroge,
Die Flucht gelang —

(zum Registrator schnell und leise.) Nun „schnelle Füße rascher Muth!"

Registrator (spielt die Melodie aus der Zauberflöte.)

Lyrold (laut.)
Ihn schirmte, schnelle Füße, rascher Muth,
Vor des rachlustige Despoten Wuth.
Und als in Lübecks Thore er gezoge,
Da gab ihm Lübeck, selbst der Freiheit hold,
Damit er Heersmacht könne waffne, Gold —

Registrator (leise.) Dazu paßt wohl „Heisa he, nun hab ich Geld, braucht man sonst was auf der Welt?"

Lyrold (leise.) Nein, der Marsch aus der Weihe der Kraft bis zu Ende, ich bin gleich fertig.

Registrator (spielt ihn.)

Lyrold (laut;)
Nun lichtete sein Fahrzeug bald die Anker —

Nüchterling (vor sich.) Darauf wird der Reim schwierig sein.

Tyrold. Der hohe Muth in ihm, der freudige,
nicht sank er,
Und wie er nun der Heimath Flur betrete,
Sandt' erst zum Himmel er ein frommes Bete,
Dann eilt' er zu den treuen Dalekarle,
Wo Hydern gleich Gefahren ihn umwande,

Nüchterling. Aha!

Tyrold. Ich versprach mich, wollte sage:
Dann eilt' er zu den Dalekarln, den treue,
Wo die Gefahren noch, wie grimmge Leue,
Auf Ruhms verborgnem Pfad ihm nachgestellt,
Doch führte ers ans Ziel, der kühne Held,
Zog nach Stockholm mit seinen rüstge Manne,
Nahm ein die Stadt, verjagte den Tiranne,
Und ward vom Volk, dem er sein Dasein hold ver-
schönt,
Zu Deinem König Snezia gekrönt!
Bis die Posaune einst am jüngsten Tage tönt,
Der Dinge Stoffe sich in Flammen scheidend trenne,
Wird der Geschichte Mund auch Gustav Wasa
nenne.

(verbeugt sich. Die Musik hört auf.)

Fanny. Vortrefflich! Aechte Begeistrung!

Alle Damen. Charmant, o ganz charmant!

Einige Herren. Nun, aller Ehren werth!

Tyrold. Bitte recht sehr! (ist ganz außer Athem und eilt zum Wein.)

Kommerzienrath. Ich könnts nicht!

Kommerzienräthin. Ich noch weniger!

Nüchterling. 'N Paar Härten liefen freilich mit unter, der Reim stockte jedoch nur zweemal. (verbeugt sich.) Sind die Herrschaften, die sich dazu berufen fühlten, so gütig gewesen, mir Aufgaben niederzuschreiben? (geht mit dem Becher umher, die Meisten, die währenddem kleine Papiere mit Bleistiften beschrieben, werfen eins hinein.)

Fanny. Wie kann man aber so was ganz vollkommen begehren!

Urheim. Ich frage aber: wozu das?

Fanny. Wie kann man das fragen! Die edle Kunst wird das ganze deutsche Volk veredeln!

Eyrold. Neues Dichterlebe sollt mir Rebe gebe! (trinkt.)

Nüchterling (stellt den Becher aufs Pianoforte und zieht drei Papiere. Liest:) Lord Byron auf dem Belopones *). Hm — ist schon zu oft da gewesen. (Liest:) Die Krönung in Rheims. Hm — es führte auf Ideen wie in der Jungfrau von Orleans. Da hieß es, ich hätte mich mit Schillers Federn aufgeputzt. (liest:) Cäsar und Arioviſt — das wähl ich! (zum Registrator.) Ich' danke vor Musik, die Musik ist in mir.

Ziemt es dem König rauher Wüstensöhne,
Die keine Städte, keine Tempel bauen

*) Spricht Lort Bairen.

Taß er die stolze, mächtge Roma höhnte?
Toch nah er hoffend, nahe mit Vertrauen,
Sie, von den ewgen Köttern auserseh'n,
Tie Schlachten nur zu zählen nach ten Siegen
Taß ihrer Adler hohe Zeichen wehen,
Pis wo tes Erdkrais fernste Hütten liegen —

Tyrold. Hütten liege, das ist prosaisch.

Urheim. Nicht gestört!

Nüchterling. Sie hören toch ter Unterwerfung Flehen,
Pefreunden kerne, eh sie noch bekriegen,
Es mög uns länger kenn nicht Feindschaft trennen,
Ich will Tich Romas Puntkenossen nennen,
So sprach, wie es tie alten Kunden melden,
Einst listig Cäsar zu Thuiskons Helden,
Nein, rief Arioviſt, nicht kelt es Frieden,
Wär auch im plutgen Kampf mir Dod peschieden,
Und pist Tu schon kewohnt zu nahn, zu sehn, zu siegen,
Kermania wird Tir nicht unterliegen.
Ten heilgen Jungfraun tort in unsern Hainen,
Ter Zukunft Thaten hell in Draumes Licht erscheinen
So höre, was sie jüngst profetisch tort kesehen:
Einst vor Teutonien wird Roma unterkehen,
Nur wenig ist noch tas Jahrhundert ferne,
Tann Kapitol versinken Teine Sterne,
Tu wirst Teutonien übersetzen sehen

Kepirg und Meer in alle Römerlande,
Von Alpion bis Bunions heißen Sande,
Ob Alpen, Apennin und Byrenäen,
Ob Seine, Ebro, Manzanares, Rhone,
Vor seinen Rugiern, Vantalen, Sueven, Franken
Mußt Weltkepieterin Du peben, wanken,
Soll endlich fallen Teiner Cäsarn Krone,
Und weil sie lebt, tie Zeit, wird sie auch lesen:
Es ist ein mächtig übersetzend Volk kewesen.

(verbeugt sich.)

Einige Männer. Ganz hübsch!

Urheim. Hat Arioviſt das nicht gesagt, hätt ers doch sagen können.

Fanny. Mir war es doch etwas zu hoch —

Nüchterling (verbeugt sich.) Tas machen die Kepirge, Fräulein!

Fanny. Auch etwas zu breit.

Nüchterling. Tas machen tie Meere.

Cyrold (vor sich.) Aha, sie neigt sich zu mir! (laut.) Nein, mir gefällts, vor Allem die Zeile: es ist ein mächtig übersetzend Volk gewese. Jsts erlaubt, improvisir ich einen Zusatz.

Wir übersetze nun in unsern Tage,
Romane, Verslein, Bühnenspiele, Sage,
Den Walther Scott in thätig rüstigem Schwunge
Auch Meisl und Bäuerle aus Wienisch deutscher Zunge,
Und mit gar brünstig heißer Aeffleinliebe

Dein Lustspiel, o Paris, zumal von Monsieur Scribe,
Darum wird auch von uns die Zeit einst lese:
Wir sind ein mächtig übersetzend Volk gewese!

Nüchterling. Das verpitt ich, hören Se 'mal! Ich will ooch aus 'm Wienschen übersetzen.

Lyrold. Doch meine zweite Aufgabe. (verbeugt sich gegen Fanny.) Mein Fräulein, hätten Sie wohl diesmal die Güte —?

Fanny. Besingen Sie das Glück der Liebe, die Wonne eines jungen Ehemanns.

Lyrold (taumelt zurück.) Ah — (vor sich schnell:) Das wird mir schlecht gelinge, weil meine Frau kam. (Zum Registrator laut:) Ich bitte! (leise:) Ach, das Schönste von Gluck, Mozart und Wenzel Müller — nein, ich bin ganz verwirrt, von Cherubini —

Registrator. Ich werde spielen: „Bei Männern welche Liebe fühlen." (setzt sich und hebt es an.)

Lyrold. Unselig ist der Mann — wollt ich sage:
O selig ist der Mann, den holder Liebe Bande,
Den einer Gattin Arme süß umwande,
O bliebe sie doch fern mit dem Umwinde —
wollt ich sagen:
Des Himmels Wonne naht in dem Umwinde
In dem Umwinde — bin ich ganz verwunde —
Wie soll ich Armer doch hinaus mich finde?
Die Augen nenn ich holde Blumensprache,
Der Wange mattes Purpurlicht Verklärung,
Der Lippen Kuß Moskovieus Rhabar —

nein halt — ich muß erkläre, diese Aufgabe nicht löse zu könne, wenigstens Heute nicht.

Registrator (hört zu spielen auf.)

Fanny (mit einiger Heftigkeit.) Sie hegen davon keine Vorstellung?

Lyrold (schnell:) Eine Parze kam, ihre Scheere nahm, schnitt mir die Fantasieflügel lahm.

Fanny (leise zum Vater:) Am Ende will er mich nur ums Geld heirathen.

Kommerzienrath. Und Du bist so dumm, das nicht von Anfang eingesehn zu haben?

Nüchterling. Ha ha ha ha! Nun trifft tie Reihe wieder mich. (zieht aus dem Becher und liest.) „Englands Pirmanenkrieg." Hier sint cha keene Militärpersonen. (liest.) „Die Entdeckungsreisen am Nordpol." Hier sint cha keene Seeleute. (liest.) „Lob der Rezensenten. Komische Aufgabe." Tie wähl ich. 'S Vorige war so zu ernst für 'ne heitre Gesellschaft.

Ta hatt ich einen Kerl zu Kast,
Er war mir eben nicht zur Last,
Ich hatt so mein kewöhnlichs Essen,
Hat sich ter Kerl pump satt kefressen,
Zum Nachtisch, was ich kespreichert hatt,
Und kaum ist mir der Kerl so satt,
Thut ihn ter Teufel zum Nachpar führen,
Ueber mein Essen zu räsonniren,
Tie Suppe hätt können kewirzter sein,

Ter Praten prauner, firner ter Wein,
Ter Tausendsackerment,
Schlagt ihn todt ten Hund, es ist ein Rezensent!

Bulz (springt auf, ballt die Faust gegen Nüchterling, wirft einen wüthenden Blick auf ihn und rennt hinaus.)

Lyrold. Halt, das ist von Göthe!

Nüchterling (vor sich:) Ta haben mirs! (laut:) Tas pestreit' ich!

Lyrold. Ich hole den Band —

Einige Männer. Ja, es ist von Göthe!

Nüchterling (schnell.) So ists 'n Zufall. Köthe hat seine Chetanken üper ten Gegenstant keäußert, unt weil viele Tausent tie nehmlichen hegen, konnte poch Jemant 'mal uf tie nehmlichen Worte fallen.

Fanny (schnell.) So schrieb Göthe von den Rezensenten, und sie loben ihn doch?

Urheim. Das hat ihnen Furcht vor ihm gemacht.

Constanze. Man sah 's an unserm Rezensenten, wie der davon lief, ha ha ha!

Nüchterling. Ter alte Mann war 'n Rezensent un schämt sich nicht? Peim jungen Menschen tenkt man, Jugend hat nicht Dugend —

Lyrold. Und er denkt, jung gewohnt, alt gethan, ha ha ha!

Constanze. Wenn so ein Bursch einmal auf dem Todtbette liegt, hu hu! Da stehn gewiß Alle um ihn, die er gekränkt, von denen er falsch Zeugniß

nicht

nicht allein geredet hat, auch Tausendmal drucken laßen, ha ha ha! Und der Hölle Riegel werden grausig tönen —

Hebe (schnell.) Doch müssen auch angenehme Erinnerungen in einem sterbenden Rezensenten wohnen.

Fanny. An die geschwungnen Räucherbecken, und das so rüstige Spei — pfui, bald hätt ich unzart gereimt.

Lyrold. Die Gelobhudelte werde da stehn, und ihn auslache, ha ha ha! Stirbt dieser, will ich ihm die Grabschrift mache:

Hier ruht ein Rezensent,
Ein höllisches Talent.

Fanny (steht auf.) Aber die improvisatorische Unterhaltung erklär ich geendet. Hebe, Stanze, berathet mich! (tritt in den Vorgrund.)

Hebe (dazu kommend. Leise:) In dem Nüchterling wohnt nichts als Weihe der Unkraft.

Fanny (auch leise.) Und ein Vogel noch, der sich mit fremden Federn schmückt. Den mag ich nicht im Ehekäfich.

Constanze (die auch kam, leise:) Ich stimme Heben bei. Und aus Lyrold tönt nur Weingeist.

Fanny. Hegt — o Frigga — nicht einmal einen Begriff vom Glück der Liebe! Wen Liebe nicht einmal begeistern kann, den, wär ich rasend, wählt ich ihn zum Mann. Seid meine Gesandten. Verkündet ihnen getäuschte Hoffnung. So ist mein

Wille, ein wenig mögt Ihr vergolden die Pille.

Hebe (zieht Lyrold auf eine Seite, spricht dort leise mit ihm. Er zeigt Bestürzung.)

Constanze (führt Nüchterling auf die andere Seite. Er zuckt über ihre leise Rede oft die Schultern.)

Fanny (die währenddem im Vorgrund bleibt, vor sich und schnell:)

Beginnt der Liebe mächtiges Regieren
Frägt sie den Geier mehr nach dem Improvisiren,
Und jedem sonst gepriesenen Talent,
Weil ihrer Flamme nahend, siegend Wüthen,
Der Ideale Bau, für die wir sonst entglühten,
Gleich ratzenkahl uns niederbrennt.
(wendet sich um.) Herr von Händel!

Händl (steht auf.) Was schaffens, Ihr Gnaden? (kömmt eilig zu Fanny.)

Fanny (pathetisch.) Sie athmen Schönheit, sind von Adel —

Händl. Ne, erlaubens! Wir nennen uns in Wien Herr von, wenn wirs halt auch nit sind.

Fanny (bei Seite schnell.) Pfui, das ärgert mich doch. Aber — nun — (wieder pathetisch:)

Sie athmen Schönheit ohne Fehl und Tadel,
Improvisirten mit der lieblichen Gestalt:
Auf mich schau Madel, lieb mich, lieb mich Madel,
Im Schnellauf nun das Blut mir liebend wallt.
Zum Mandel wünsch i Dich, naives Bübel,

Erlöß' mich von einsamer Jungfraun Uebel,
Gieb mir die Hand als Bräutgam halt!

Händl. Pots Tausend Krautsalat! Es würd mir recht schmeichelhaft sein, ich würd 's auch gern thun, liebs Fannerl, wenns anging. I kanns nur in der Gesellschaft nicht gut sagen, warum nit.

Fanny (wankt.)

Hebe und Constanze (eilen Beide zu ihm und fragen zugleich:) Lieben Sie vielleicht schon eine Andre?

Nüchterling (der auch schnell kömmt.) Den Ritter T'Eon entführ ich Ihnen. Zugleich 'n Rache!

Händl. Meintwegen! Weil D'n guter Narr biſt, 'n ehrlichs Schaaf. Fräulein seins nit bös, daß ich Sie nit heirathen kann. (schnell ab mit Nüchterling.)

Frau Schmidt (steht auf.) Fort, Schmidt, fort! (führt ihren Mann eilig zur Thüre hinaus.)

Fanny (fällt zu Boden.)

Alle. O Himmel! (Die Sitzenden springen auf.)

Kommerzienräthin (springt zu.) Da hat ſie gedacht, einen Mann zu kriegen, und hat eine Ohnmacht.

Hebe (auch helfend.) Der Korb empörte so ihr Zartgefühl. (ruft.) Christoph!

Constanze (ruft.) Jungfer!

Urheim, Kommerzienrath und der Registrator (heben Fanny auf und setzen ſie auf einen Stuhl.)

Christoph (tritt auf.) Was ist?

Dienstmädchen (tritt auf.) Da bin ich!

Constanze. Kölnisch Wasser!

Dienstmädchen. Wo hol ich das? An der Jungfernbrücke?

Christoph. Ne, da ist Werdersches. Gehn Sie an die Roßstraßenbrücke —

Kommerzienräthin (heftig.) Ochsenpantoffel, an die Schaafbrücke! In der andern Stube vorm Fenster steht eine Flasche. Die gebracht!

Christoph. Nu, wenn mans nur weeß! (schnell ab.)

Dienstmädchen (schnell:) Mein Fräulein, um den Liebsten lohnts nicht, daß Sie ohnmächtig bleiben, mein Fräulein! Ich habe gehorcht, wie ihn der Dünne gefragt hat, warum er sich denn in eine Mannsperschon ausgekleid't hätte, mein Fräulein, da hat er gesagt, wie 'n Mädchen, wär er schenirt, wie eine Mannsperschon könnt' er hingehn, wo er wollte, mein Fräulein, könnte sich eine lustige Reise machen, mein Fräulein!

Alle (ohne Fanny.) Ha ha ha ha!

Dienstmädchen. Was wollen Sie also mit einem Liebsten, der ein Frauenzimmer ist, mein Fräulein?

Hebe und Constanze (zugleich.) Nun will ich ihn auch nicht!

Fanny (springt auf.) Die Welt ist gestorben, das Herz ist leer, und weiter mach ich keine Verse mehr. Ruft meine Schnellpoeten zurück!

Geheimsekretärin. Die wollten Sie schnellen, ja, ja!

Dienstmädchen. Einer hat schon eine Frau, und der Andere will den jungen Herrn heirathen, mein Fräulein! (ab)

Alle (ohne Fanny.) Ha ha ha ha!

Fanny (sinkt wieder in den Stuhl.)

Geheimsekretärin. Sagt ich nicht, das wären Abentheurer?

Kommerzienräthin. Ich wollte sagen, es wären Abendwohlfeiler, wenn nur aus Fanny die Narrheit führe!

Hebe (um Fanny beschäftigt.) Erdennoth ist keine Noth, sagt Göthe. (streichelt ihr die Wangen.)

Constanze (eben so.) Schiller: zermalmt das allgewaltige Schicksal der Menschen, erhebt es ihn. (hebt Fanny vom Stuhl auf und führt sie vor.)

Hebe (folgend.) Mache gute Miene zum bösen Spiel.

Fanny. Nun da! (erzwingt ein freundlich Gesicht.) Es geht nicht! (ringt die Hände.)

Constanze. Lache über die Narren!

Fanny. Ich will lachen, ha ha ha ha! Ha ha ha ha! (sie lacht weinerlich und trocknet die Augen dabei mit dem Tuch.)

Dienstmädchen (kömmt schnell durch die Mittelthür und fliegt über die Bühne.) Da kömmt wieder Einer, das ist ein Gespenst oder ein Hasenfuß!

Letzter Auftritt.

Ein Unbekannter, in artiger griechischen Kleidung, und mit einer kleinen schönen Larve. Vorige.

Grieche (macht eine Verbeugung, springt dann gleich auf das Pianoforte, (dessen Deckel gehörig befestigt sein muß) und verbeugt sich gewandt wieder in die Runde.)

Die ganze Gesellschaft (hat sich wieder gesetzt.)

Fanny, Hebe und Constanze (stehn an einer Seite des Instruments, doch etwas mehr nach dem Vorgrunde.)

Fanny (schnell und halb laut:) Das war ein leichter Sprung! Ha ha ha ha! (leise:) Fragt den Beweglichen, den Stattlichen, von wannen —

Hebe. In welchem Land bist Fremdling Du geboren?

Grieche. Ein Garten ists wo auch im Winter Strahlen glühn, wo Feigen, Mandeln und Oliven blühn.

Hebe (schnell:) Das ist Italien!

Constanze. Es kann auch Griechenland sein.

Fanny. Trägt er doch griechische Kleidung. (klatscht beim Lachen froh in die Hand.) Ha ha ha ha!

Hebe. Sags deutlicher, woher Du kömmst!

Grieche. Daher, wo in den jüngsten Zeiten, man die Entwicklung rasch voran sieht schreiten.

Hebe. Das ist Griechenland.

Fanny (schnell:) So idealisch männliche Gestal-

ten, kann auch das schöne Hella nur entfalten, ha ha ha ha!

Grieche. Wo gegen einen mächtigen Tirannen,
Der reges Streben ihm in Fesseln schlug,
Ein Hochgefühl sich wußte zu ermannen,
Dahin nun eilend wie mit Adlerflug.

Fanny. Der Tirann ist der türksche Sultan, ha ha ha ha! Und der schöne Grieche spricht deutsch, macht sogar deutsche Verse, da sieht man, wie gebildet Griechenland ist. Fragt ihn um sein Begehr!

Hebe. Was führt den Hellassohn in unsre Mitte?

Grieche. Was mich hieher geleitet hat, nennt dieses Blatt. (giebt Hebe ein Blatt.)

Fanny. Mir, mir! (nimmt das Papier und eilt in den Vorgrund.)

Hebe und Constanze (folgen ihr.)

Fanny (liest.) „Avertissement. Der nicht Unterzeichnete, denn sein Name bleibe unbekannt, wünscht in Berlin seine Fertigkeit in Schnelllauf und Schnelldichtung darzuthun.“ In beiden Künsten? Das wäre mein Urbild! (liest:) „Eigentlicher in Schnellsteige und Schnellsingekunst. Die Letzte ist erst im Beginnen, doch Jene meint er im hohen Grad ausgebildet zu haben. Er will in 55 Minuten auf sämmtliche Thürme in Berlin eilen, und schon in 53 Minuten zurück sein, bittet nur ihn nicht zu Pferde zu begleiten.“

Constanze. Ein ächt hoher Schnelllauf!

Hebe. Der Göhrichslauf ein Kehrichtslauf dagegen.

Fanny (liest.) „Aus jeden Thurm will er eine Minute sehn, und ein Liedchen von zwei Zeilen über jeden Stoff singen, den ihm ein verehrungswürdiges Publikum von Unten zuschreit.“

Hebe. Gleich also noch eine Melodie fertigen.

Constanze. Dies hat Homer wohl auch gethan.

Fanny. Auch Barden und Minnesinger. (liest wieder.) „Doch auf die Bedingung, daß jedem Stoff entweder Liebe oder die Post entspricht. Liebe hat ihm ein schönes Mädchen in Berlin entflammt —“ Einem Griechen, athme Stolz Mädchen! (liest.) „und zur Post hat er eine innige Wahlverwandtschaft.“ Warum zur Post? Ah, sie fertigt Kouriere ab, die sich auch nicht langsam bewegen. (liest.) „Doch indem er vor Allem flieht, die Krone der schönen Jungfraun in Berlin möge dem Kunstwerk beiwohnen“ — meint er mich? — „ist er bereit im Hause des Herrn Kommerzienraths eine Probe abzulegen.“ Er meint mich! „Es hat vier Stock, eine Treppe führt noch in die Mansarde, eine unters obre Dach. Die aus dem Keller dazu macht sechse. Dreimal will er aus dem Keller bis Oben und wieder hinab laufen, in drei Minuten funfzehn Sekunden, und dreimal unterwegs ein Liedchen singen, dabei nur bedingen, daß Fanny die Hohe, Edle und Schöne, Stoff nenne

für Liedes Worte und Töne.“ Ha ha ha ha! Ha ha ha ha!

Kommerzienrath (steht auf.) Das wollen wir sehn.

Kommerzienräthin (steht auf, eilt zur Mittelthüre und ruft hinaus:) Christoph, lauf Er bis ganz Oben unters Dach! Jette, schließ den Keller auf und geh 'runter! (führt ihren Mann zum Vorgrund.)

Grieche (verläßt seinen Standpunkt.) Ich eile, o flög ich hinan zum liebenden Ziele! (eilt zur Mittelthüre hinaus.)

Kommerzienrath (während des Gangs:) In drei Minuten fünf Sekunden? Ich bin nicht ehrlich, wenn er das kann!

Kommerzienräthin (im Vorgrund halb laut:) Ein hübscher tüchtiger Mensch! Und ein Paar Waden.

Kommerzienrath. Kriegt die alte Strunze wohl Lebensart? Wenn Jemand noch so dralle Waden hat, mußt Du thun, als säh'st Du sie nicht, und hat er keine, mußt Du thun, als säh'st Du welche.

Hebe. Aber sinne auf Stoffe, gute Fanny!

Constanze. Post und Liebe dürfen sie nur angehn.

Fanny. Kämm ich vor Lachen nur dazu, ha ha ha ha! Ha ha ha ha! (geht zur Mittelthüre.)

Hebe (ihr folgend, zu Constanze:) Ein Kichern des Wohlgefallens!

Constanze. Bereits ein Kichern verschämter Liebe.

Kommerzienräthin. Krieg' die Uhr heraus! (setzt sich wieder an ihren Platz.)

Kommerzienrath (nimmt die Uhr heraus und nähert sich der Mittelthüre.)

Fanny (an der Mittelthüre:) Er ist schon hinab. Solls anheben, rufen sie!

Kommerzienrath. Die Minute fängt gleich an — warte — (schreiend.) Nanu!

Fanny (zur Mittelthüre hinaussehend.) Da kömmt er schon!

Hebe (schnell.) Die Aufgabe!

Fanny (ruft schnell hinaus:) Von einem Briefe!

Grieche (singt draußen.) Von allen Briefen in der Welt, der Liebesbrief am meisten gefällt. (Der Gesang scheint ein wenig nach der Höhe zu verhallen.)

Fanny. Es stellt sich vor, es fühlt sich tief, wenn man auch nie empfangen solchen Brief. (kömmt eine Strecke vorgelaufen und wendet sich dann wieder nach der Mittelthüre.)

Hebe (welche mit der Schwester dort bleibt, währenddem:) Ein Bariton, Metall wohnt darin.

Constanze. Melodisch lieblich die Stimme tönt.

Hebe. Da fliegt er auf den Stufen nun hin.

Constanze. Dem Adler gleich, wenn die Thale er höhnt.

Fanny. Er athmet göttlichen Höhensinn! O

weh, das Lachen ist mir vergangen, seit die Stimmenlaute vom Orient klangen.

Kommerzienräthin. Nun werden die Mädchens alle dreie rappelköpfisch.

Hebe. Kaum hört man den leichten geflügelten Tritt.

Fanny (halb laut vor sich, wie geängstet.) Hinaus nimmt er mir den Seelenflug mit!

Constanze. Schon auch die leisesten Töne schwiegen.

Hebe. Die Zieles Gipfel ist nun erstiegen.

Constanze. Das Aufwärts die Gränze des Endlichen fand.

Hebe. Hinab wieder eilt er zum irdischen Tand.

Fanny (vor sich.) Die Erde wär auch verwais't und die Liebe, wenn Oben in Aethergefilden er bliebe.

Hebe. Er naht — hin flog er — hast ihn gesehn?

Constanze. Vorbei wie ein Pfeil, wie Sturmes Wehn!

Fanny (vor sich.) O klang den Pfeil von Liebesgotts Bogen, stürmts in den Pulsen, sie wallen und wogen.

Hebe. Er schon in der Tiefe Dunkel verschwand.

Constanze. Kehrt bald zurück — schnell den Stoff ihm genannt.

Fanny (ruft hinaus.) Von der Journaliere!

Grieche (singt draußen wie vorhin:)

Die tägliche Eilpost entflammt ein Verlangen:
Ach könnt die Geliebte ich täglich umfangen!

Fanny (geht nach dem Vorgrund. Vor sich:)

Wo die tiefe innerste Brust athmet hoch,
O der Liebe himmlische Lust ein ihm zog.

Kommerzienrath. Aber Fanny, bist Du denn ganz besessen?

Fanny (wie in Verwirrung.) Wie, Agamemnon? — Seht, seht — ich muß erwachen aus dem schönen Traum! Weil mein Achill den olympischen Wettlauf vollzieht, den Lauf olympan, träum ich Iphigenia zu sein, und mache einen Kommerzienrath zum König von Argos.

Kommerzienräthin (steht auf und kömmt zu ihr.) Ich bitte Dich, schnappe nicht gar über!

Fanny. Nein, Klytemnestra, nein, ich will beruhigt sein! (geht wieder zur Mittelthüre.)

Kommerzienräthin (folgt ihr dahin.)

Hebe. Zum Zweitenmal schon droben.

Constanze. Ich muß ihn preisend loben!

Kommerzienräthin (ruft zur Thüre hinaus nach Oben:) Hör Er 'mal, Christoph, ist er auch bei Ihm auf den Boden gewesen?

Christoph (in weiter Entfernung aus der Höhe:) Ja! Er hat mir im Vorbeirennen einen Nasenstüber gegeben.

Constanze. Er kömmt — husch husch — o lebendiges Leben, zum Keller hinab tönt der Tritte Klang.

Hebe. Wie Höhensinn wohnt in ihm Tiefendrang!

Constanze. Er kömmt, nicht säume beim letzten Stoffe.

Fanny. Nicht will ich säumen, Gute, das hoffe! (ruft hinaus:) Nichts von der Post mehr, nun vom Liebesglück.

Grieche (singt wie vorhin.) Zum Engel Liebe macht, des Engels Flügel wehn,
Der Selgen Land des Engels Augen sehn!

Fanny (geht nach dem Vorgrund. Vor sich sehr froh:)
Dem Herzen fehlen nun die Flügel nicht,
Das Leben seh ich im verklärten Licht!

Kommerzienräthin (ruft hinaus.) Jette, war er alle beedemal bei Dir im Keller?

Dienstmädchen (aus der Tiefe.) Mir hat auch alle beedemal vor ihm gegraut.

Fanny (vor sich:) Er ist ein Orpheus noch, wird er von neuen steigen, hinab zum Tartarus die Bahn, soll nicht die schnöde Magd sich dort ihm zeigen, Eurydize will selbst ihn froh empfahn. (eilt zur Mittelthüre hinaus.)

Constanze. Hebe, was ist recht, Eurydize oder Eurydize?

Hebe. Ich weiß Alles, aber das weiß ich nicht!

Kommerzienrath (die Uhr noch immer in der Hand haltend.) Die drei Minuten sind noch nicht um. Fehlt noch eine halbe. Und ich glaube, er kömmt schon wieder herunter.

Kommerzienräthin (ruft hinaus:) Christoph, hat Er ihn wieder gesehn?

Christoph. Er gab mir eine Ohrfeige, und sagte, ich möchts nicht übel nehmen, es wär nur zum Zeichen, daß er hier gewesen wär.

Dienstmädchen (kömmt eilig in die Mittelthüre.) Gott bewahre, wie stößt Einen die Mamsell 'raus aus den Keller!

Kommerzienrath (schnell:) Du sollst wieder 'runter, absolut! (stößt sie zur Mittelthüre hinaus.)

Kommerzienräthin. Das ist gut!

Hebe. Hei, da fliegt er von neuen vorbei!

Kommerzienrath. Nun ist er fertig mit der Flauserei! Just drei Minuten, die Sekunden waren noch übrig!

Kommerzienräthin. Ich sage doch, es war viel und noch was! Ich könnts nicht!

Kommerzienrath (ruft hinaus:) Aber fix raus wieder mit der Tochter von da Unten!

Registrator (springt auf und eilt zum Pianoforte.) Meine Herrschaften, wir wollen ihn mit einem Bravo empfangen, nach Webers Melodie: „Seht Ihr die Fahnen wehn!"

Alle (fangen sogleich, von Registrator begleitet, an zu

singen.) Bravo bravissimo, bravo bravissimo! (wiederholt bis zum Ende der Melodie. Im geschwinden Tempo übrigens.)

Grieche (wird nach einigen Takten durch Fanny, welche ihn an die Hand gefaßt hat, hereingeführt.)

Kommerzienrath. Ich sagte: ich bin nicht ehrlich, wenn er das kann, und er kann es!

Fanny. Nun will den Schweis ich von der Stirn ihm trocknen, wie dort Thusnelda ihrem Herrman.

Hebe. Ihm wohnt kein Schweis ja auf der Stirn.

Constanze. Auch tönet nicht die Brust vom Athmen höher.

Fanny. Ein griechisch Athmen athmet der Athlet. Das sollt ihm ein Berliner nachthun, ha ha ha! Wie würde ihm die matte Kraft erlahmen! Nein, nein, was in Berlin soll stattlich sein, das muß vom Ausland kommen herein.

Hebe. Und über die Heimath der Nibelungen, hat noch der Grieche hinaus sich geschwungen.

Constanze. Ich sags, und mich besticht dabei kein Wahn, ein Deutscher hätt es ihm nicht nachgethan.

Hebe. Doch auf die Thürme, Fanny, laß ihn nicht —

Constanze. Die Treppen sind da schlecht, wenn er den Hals nun bricht —

Fanny (schnell.) Nein, nein, es gnüge schon an diesen Proben.

Grieche. Auch bin ich stolz genug, da Sie mich, Fräulein, loben! (verbeugt sich.)

Fanny (schnell:) Der Eine half sich mit Rebensaft, der Andre half sich mit Göthen, der Grieche zeigte zum Streben Kraft, und hatte nicht Hülfe vonnöthen. Nun willst Du, so reich mir als Gatte die Hand, ich folg Dir ins liebliche Griechenland!

Grieche. Die Hand reich ich fröhlich zum liebenden Band. (giebt die Hand.)

Fanny. Nun laße mich Dein hohes Antlitz schauen!

Grieche. Nun — heb ich doch und weiß auch schon warum.

Hebe. Hat Dir ein Türk etwa die Nase abgehauen?

Constanze. Man fertigt neue hier im Klinikum.

Grieche. Das nicht —

Fanny. Auch nenne mir den hohen Namen!

Grieche. Ich stocke —

Fanny (nimmt schnell Hebe und Constanze bei Seite.) Hört — ich kann gar nicht wieder zur Prosa kommen, seitdem er hier ist.

Hebe und Constanze (zugleich:) Ich auch nicht!

Fanny (hitzig:) Daß ich nicht mehr Eifersucht athme, wie eine Hispanierin! — Ich glaube, er ist Einer von den Helden auf Morea, deren Namen uns

uns der Ruhm schon nannte, Bescheidenheit versiegelt ihm nun den Mund, wie er ihn nennen soll. Vielleicht Ypsilanti —

Hebe. Der muß viel älter sein.

Fanny. Vielleicht Kanaris —

Constanze. Der soll ein abscheulich Gesicht haben!

Fanny. Halt — mir fällt noch Einer bei. Das kann er sein! In einem Sylbenräthsel, wie Lyrold sie zu machen pflegte, will ich den Namen zu errathen geben. (laut.) Die ersten Sylben jede Katze spricht, die dritte klingt beinah wie sieh ins Buch, das Ganze bebt vor Ottomannen nicht, und neulich des Egypters Flotte schlug. — Wer ist das?

Grieche. Aha! Miaulis.

Hebe und Constanze (zugleich.) Ja, ja, Miaulis!

Fanny. Du bist es, Geliebter!

Grieche. Ach nein! Ich habe zwar keinen ganz unwichtigen Beruf, wir fördern Staatsgeheimnisse und Liebesgeheimnisse — aber — ich muß mich nur demaskiren —

Kommerzienrath. Potz Blitz, unser Briefträger!

Kommerzienräthin. Man unser Briefträger?

Fanny (sehr kleinlaut.) O ich Getäuschte! (sinkt in einen Stuhl.)

Viele der Anwesenden (lachen halb laut.)

Hebe (bitzig.) Sie haben die Freundin belogen!

Constanze (eben so.) Betrogen!

Briefträger. Daß ich nicht wüßte —

Hebe. Sagten: ich bin in einem Garten geboren, wo auch im Winter Strahlen glühn, und Feigen, Mandeln und Oliven blühn.

Briefträger. Mein Vater war ein Kunstgärtner in der Strahlower Vorstadt. Im Treibhause blühten Feigen, Mandeln und Oliven.

Constanze. Sagten: ich komme her, wo in den jüngsten Zeiten, man die Entwicklung —

Briefträger. Ich kam von der Post. Hat man da nicht rasches Vorschreiten gesehn?

Hebe. Und: wo gegen einen mächtigen Tirannen —

Briefträger. Da meint' ich den Schlendrian. In so manchem Departement hält er das Weiterstreben auf. Hier wohl nicht, in andern Ländern.

Constanze. Und die griechische Kleidung —

Briefträger. Trug denn Göhrich altdeutsche?

Urheim (steht auf.) Sag ichs doch, es fehlt den Berlinern an keiner Fähigkeit, in der Regel wollen ihre Mitbürger das einheimische Talent aber nicht gelten laßen. Umgekehrt gegen sonst. Die Generation vor 1786 dachte wieder, in Berlin wär Alles besser wie in der ganzen Welt.

Fanny (wehklagend.) Da meint ich nun, es wär ein Suliot, ein Ypsariot —

Urheim. Schade, daß sein Vater nicht in der

Gipsgasse gewohnt hat, da könnt er sich Gipsfiot nennen.

Fanny (weinend.) Und ist Hella denn nicht sein Vaterland, käm er nur doch vom lieblichen Donaustrand.

Urheim. Hätte sein Vater die Stadt Wien in der Fischerstraße bewohnt, könnt er sagen: ich bin ein Wiener.

Kommerzienräthin. Ne, ne, wir sind Kommerzienrathsleute, ein Briefträger ist uns zu wenig, hieß es noch Geheimer-Ober-Hof-Briefträger, ließ man sichs gefallen.

Briefträger. Und ich bin selbst erst Briefträger-Gehülfe.

Urheim. So laßt ihn gar nicht Briefträger werden, Leutchen, wenn das zu wenig ist.

Kommerzienrath. Ich gäbe was drum, hätte das Möbel erst einen Mann! Und im Grunde war ich vor diesen nur Reitknecht.

Kommerzienräthin (heftig.) Sag nicht gar auch, daß ich Marketendrin gewesen bin!

Fanny (springt auf.) Nun wär mirs lieb, daß Sie den Stammbaum entfalteten, und — Liebe kennet ja nicht Rang und Stand — allein ich schwur, Euch Mädchen ists bekannt: nie geb ich einem Berliner die Hand!

Urheim. Er ist ja kein Berliner, ist aus der Vorstadt.

Fanny. Gut das! O der Schnelllauf war trefflich! Und die Schnellpoesie —

Briefträger. Ein Neuling bin ich noch darin und nie hab ich zuvor geliebt.

Fanny. Ein Liebesneuling? Das den Ausschlag giebt. So will ich ihm das schöne Streben krönen, ob meinem Urbild schwang er sich hinaus, auch die Ausländerei will nun ich höhnen, und pfiff man mich darüber aus!

(Der Vorhang sinkt.)

(Ende des Lustspiels.)

Druckfehler.

Im Personen-Verzeichniß blieb aus:
Bulz, ein Rezensent.

Seite 48, Zeile 9, statt Herr Sabritz lies Herr Bulz, und so öfter.

Das Verſehn.

Luſtſpiel

in

Drei Aufzügen.

Personen.

Madame Klugner, reiche Wittwe.
Angelike.
Laura.
Lottchen.
Jettchen.
Herr Göther, Banquier.
Herr Zarting, Kaufmann.
Herr Pause, Materialist aus Schiefelbein.
Ernst, Philipp, } dessen Söhne.
Zwei junge Husaren.
Gastwirth, Aufwärter, Gäste im Tanzsaal, Musiker u. s. w.

(Die Handlung begiebt sich in Berlin.)

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Schönes Zimmer bei Madame Klugner.

Erster Auftritt.

Jettchen, Lottchen, Eine in einem feinen Kattunkleide, die Andre im seidnen Ueberrock, Jettchen sieht zum Fenster hinaus, Lottchen steht am Spiegel und ordnet das Haar.

Lottchen (singt vor sich halb laut:) Mein Schiff geht auf den Wellen, Fridolin —

Jettchen. Pfui, singe das gemeine, abscheuliche Lied nicht! (spricht nach der Gasse hinab.) Bonjour, mein Fräulein! Wie gehts?

Stimme draußen. Aufzuwarten, mein Fräulein! Werden Sie heute nicht ein Bischen spazieren fahren?

Jettchen. Vielleicht nach Charlottenburg.

Stimme. Wir wollen nach Pankow.

Jettchen. Viel Vergnügen! (zu Lottchen:) In Pankow ist mirs zu ordinär.

Lottchen. Nun will ich sehn, ob unsre Mama kölnisch Wasser hat. (geht zu einem Kästchen und nimmt eine Flasche heraus.)

Jettchen. Nimm Dich in Acht, sie könnt' es merken.

Lottchen (besprengt erst sich, dann Jettchen und trällert dabei einen Walzer.)

Jettchen. Du bist heute so lustig, Dir wird was Trauriges begegnen.

Lottchen. O warum nicht gar! Ich habe die Nacht einen göttlichen Traum gehabt! Und ich habe schon nachgesehn. Er bedeutet was Gutes.

Jettchen. Wo mag das Traumbuch sein? Ich möchte auch wissen, was meiner bedeutet.

Lottchen. Ich hab es im Pompadour! (geht zum Tisch, worauf ein sogenannter Pompadour befindlich ist, und nimmt ein kleines Buch heraus.)

Jettchen. Laß es unsre Mama nur nicht sehn. Die hält sich darüber auf.

Lottchen (kömmt mit dem Buche.) Was hat Dir denn geträumet?

Jettchen. Was Abscheuliches! Ich hatte meine Fraise geknifft, band sie um, die Thüre stand auf, und Mäuse kamen herein, ich fürchte mich so so vor

Mäusen, lauter schwarze Mäuse, eine Menge Mäuse, es wimmelte von Mäusen, sie pfiffen, sie liefen grade auf mich zu, an mir herauf, ich traute mich nicht sie anzufassen, ich wollte schreien und konnte nicht, ich ängstigte mich halb todt, endlich kamen sie mir bis an die Fraise — (etwas schreiend) bis an die Fraise, da wacht ich auf und schrie, Gottlob, daß es nicht wahr ist!

Lottchen. So hat Dich die Marthe gedrückt, mich drückt sie auch oft, das ist Vollblütigkeit. Wollen aber doch sehn, was Mäuse bedeuten. (sieht ins Büchlein.) Müssen die M suchen. (liest:) Maas, Glück im Handel — Maden, viel Feinde — Mähen, Trübsal — Mäuse, guten Gewinnst.

Jettchen. Zeige! (sieht auch hinein.) Guten Gewinnst, ha ha ha ha! Nun wird mir gar nicht besser! Ich habe ja nicht in die Lotterie gesetzt, was soll ich denn gewinnen?

Lottchen. Ein hübschen Bräutigam, mein Fräulein!

Jettchen. Wär nicht so übel. Was hat Dir denn geträumt?

Lottchen. Ich tanzte —

Jettchen. Mit wem denn?

Lottchen. Nur allein. Und da kamen ein Paar Mannsleute in die Stube, waren sehr freundlich, hatten schöne rothe Backen, ich habe schon gesucht —

(zeigt auf ein Blatt.) sieh! Mannsleute, damit umgehn, ist gute Nachricht.

Jettchen. So werden Sie die Nachricht kriegen, daß Sie heirathen sollen, mein Fräulein!

Lottchen. Warum das nicht, ha ha ha ha! Kurios aber, unsre beiden Träume stehn in der M.

Jettchen. Auf einem Blatt stehn sie, ha ha ha! Am Ende kriegen wir Beide zugleich — Du weißt schon was.

Lottchen. Wollen ein bischen walzen. (trällert eine Melodie, Beide walzen. Bald klopft es an die Thüre.)

Beide (rufen zugleich:) Herein! (walzen noch etwas.)

Jettchen. Gewiß kommt die Lore.

Zweiter Auftritt.

Philipp und Ernst Pause, anständig doch nicht ganz im neusten Geschmack gekleidet. Vorige.

Jettchen und Lottchen (kreischen auf, Mannsleute erblickend, enden ihren Tanz und fliegen in eine Ecke. Jettchen stellt sich dort hinter Lottchen.)

Philipp und Ernst (verbeugen sich tief an der Thüre.)

Lottchen (schnell und leise zur Andern:) Mannsleute. Grade wie meine. So muß es kommen!

Philipp und Ernst (gehn pathetisch auf die Mädchen zu.)

Jettchen (zurückblickend leise und schnell:) Nun wird mir gar nicht besser, laufen auf uns zu, wie meine Mäuse!

Philipp und Ernst (küssen Jettchen die Hand.)

Jettchen. O ich bitte! (sieht zurück.) Komm doch vor —

Lottchen. Ich schäme mich so! (kömmt vor.)

Philipp und Ernst (küssen Lottchen die Hand.)

Jettchen (währenddem.) Wir walzten ein bischen, das genirt ja nicht, dachten, es käm nur eine gute Freundin und hörten darum nicht auf —

Philipp. Bitte recht sehr —

Ernst. Bitte dito — und bitte sich nicht zu geniren, gar nicht zu geniren —

Lottchen. Aber — Sie wollen —

Philipp. Madam Klugner unsre Aufwartung machen.

Ernst. Und den Mamsell Töchtern —

Philipp (stößt ihn an.) Fräuleins. (laut.) Unser Vater hat es befohlen.

Lottchen (zu Jettchen.) Ruf doch unsre Mama, sie ist im Garten.

Ernst. Es ist der Kaufmann Pause aus Schiefelbein. Er hat die Ehre gehabt, mit Madame und den Fräuleins Töchtern, im Bade zu sein.

Philipp (leise und schnell.) Man sagt mit Erlaubniß zu sagen, und so muß man gar nicht vor Damen sprechen. In Freienwalde.

Ernst. Er hat die Ehre gehabt, mit Erlaubniß zu sagen, in Freienwalde mit ihnen zu sein. Wir seind junge angehende Kaufleute.

Philipp. Erst haben wir zu Hause in der Materialhandlung ausgelernt. Nun konditionir' ich in Tuch und Der in Seide.

Ernst. Die Materialisten haben es nicht so gut. Sie machen früher auf und später zu, müssen auch Sonntags aufmachen. Und das Detailauswiegen von Kaffee, Mandeln, Graupe, Candis, Rosinen, diversen Gewürzen, von den Tüten noch zu schweigen, die so mühsam zu fabriziren sind.

Philipp. Das Tuchgeschäft verkauft in großen Parthien.

Ernst. Auch das Seidengeschäft, und ist reinlich für die Hände. Unter den Käufern beim Materialgeschäft sind mit Erlaubniß zu sagen, grobe Dienstboten, unmanierliche Kinder —

Philipp. Das Tuchgeschäft sieht in der Regel manierliche Männer im Laden.

Ernst. Das Seidengeschäft in der Regel manierliche Damen.

Philipp. Darum etablir ich mich in Tuch, wenn ich heirathe —

Ernst. Ich in Seide, wenn ich dito —

Philipp. Unser Vater —

Lottchen (einfallend.) Nun besinn ich mich aus

Freienwalde. Hat er nicht eine rothe Nase, um Vergebung?

Philipp (verbeugt sich.) Aufzuwarten!

Jettchen. Hat er nicht die Gicht, um Vergebung?

Ernst (verbeugt sich.) Aufzuwarten! Er hat sie erst verloren gehabt —

Lottchen. Wer sie gefunden hat, wird sie nicht haben aufnehmen wollen, ha ha ha!

Philipp. Hernach ist er im Dunkeln vom Rathskeller nach Hause gegangen. Die Stadt hat keine Laternen —

Ernst. Die Magd holt ihn ja mit der Laterne.

Philipp. Hat es den Abend vergessen, und der Vater hat das Unglück, mit Erlaubniß zu sagen, in eine Pfütze zu fallen.

Ernst. An dem Artikel fehlt es in Schiefelbein nicht, und wenn es geregnet hat, ist es nur ein Artikel.

Philipp. Davon hat er seine Gicht wieder. Das eine, mit Erlaubniß zu sagen, Knie ist ihm ganz dick, sonst hätte er schon seine Aufwartung gemacht.

Ernst. Wie es dumm ist, wird er sich die Freiheit nehmen.

Lottchen (zu Jettchen.) Ruf doch unsre Mama!

Jettchen. Ruf Du sie!

Lottchen. Da springst Du ja bald hin.

Jettchen (leise zu Lottchen:) Sie sind hübsch. (laut:) Na, ich will hinspringen. (ab.)

Philipp. Geschäfte hat er nicht auf diesem Platz, kommittirt seine Waaren aus Stargard. Doch ist ihm versichert, es gäbe in Schiefelbein nicht solche große Aerzte, wie in Berlin —

Ernst. Es ist auch nicht von Schiefelbein zu verlangen.

Philipp. Nun braucht der Vater einen großen Arzt auf hiesigem Platz.

Lottchen. Wo wohnt er? Auf dem Döhnhofsplatz, auf dem Wilhelmsplatz —

Philipp. Verzeihen Sie, Platz ist ein kaufmännischer Ausdruck für Stadt.

Ernst. Eigentlich wohnt der große Arzt nicht in der Stadt, also auf keinem Platz, es ist Herr Gerlach im Vogtland.

Lottchen. Ah, Herr Gerlach. Den kenn ich. Bei dem gehts lustig zu, ha ha ha!

Ernst. Er läßt den Vater —

Philipp. Schweig! Der wär im Stande und sagte das gradehin vor einer Dame. Mein Vater besucht Herrn Gerlachs russische Transpirations-Anstalt, mit Erlaubniß zu sagen.

Ernst. Sie thut ihm aber, mit Erlaubniß zu sagen, vortreffliche Dienste. Sollten Sie, mein Fräulein, einmal die Gicht zu haben belieben, will ich sie Ihnen bestens rekommandirt haben —

Lottchen. Ha ha ha! Das wär göttlich, wenn ich die Gicht haben sollte. Und ich würde mich hüten, sie mir kuriren zu laßen. (ab.)

Ernst. Die nach dem Garten gesprungen ist, gefällt mir besser.

Philipp. Die soll Ihm nicht besser gefallen, sie gefällt mir besser. Ich bin der älteste, habe das Aussuchen. Und kömmt nun die Mutter, hübsch Lebensart gezeigt, nicht so viel gesprochen, nicht neugierig, das schickt sich nicht. Ich sags dem Vater, wenn Er nicht manierlich ist.

Dritter Auftritt.

Madame Klugner. Vorige.

Madame Klugner (tritt von Außen ein und verbeugt sich leicht.)

Philipp und Ernst (eilen zu und küssen ihr die Hand.)

Madame Klugner. Mit wem hab ich die Ehre —

Philipp. Wir sind die jungen Pausen —

Madame Klugner (lächelnd.) Doch nicht in der Musik?

Ernst. Bitt um Vergebung — die aus Schiefelbein.

Philipp. Unser Vater ist hier, läßt seine gehorsamst große Empfehlung machen.

Ernst. Auch fragen, wie Sie sich befinden?

Philipp. Er meint auch, da wir so hübsch herangewachsen wären, just nicht häßlich sind, was gelernt haben, könnten wir uns nachgrade schon etabliren.

Ernst. Das heißt, wenn wir Mädchens finden könnten, die sich für uns paßten, schön, nicht häßlich, wohlerzogen —

Philipp. Die Hauptsache wär aber, nicht arm. Junge Kaufleute müssen da mit Solidität spekuliren.

Ernst. Die allerärmsten sind wir just auch nicht.

Philipp. Wir haben Reichsthaler Funfzehnhundert Mütterliches —

Ernst. Ohne was wir noch haben werden, wenn der Alte einmal todt ist. Und wie lange kann ers noch machen? Beinah sechszig Jahr —

Philipp. So was sagt man nicht, wenn man 's auch denkt. — Er hat das große Haus am Markt, sein wohlassortirtes Waarenlager, den schönen Garten nicht weit vom Gericht —

Ernst. Und die lange Wiesenkavel, hält fünf Kühe —

Philipp. Man sagt, mit Erlaubniß zu sagen!

Ernst (schnell.) Hätt er dran gedacht, hätt er Ihnen zu Weihnachten ein fettes Kalb geschickt.

Philipp. Bestehn wird er wohl, davor ist mir nicht

nicht bange. Er bedient Jedermann prompt und reel.

Ernst. Wir wollen auch Jedermann prompt und reel bedienen, wenn wir geheirathet haben.

Madame Klugner (sinnend.) Pause — Pause —

Philipp und Ernst (treten vor.) Was befehlen Sie?

Madame Klugner. Sollt ich nicht einen Herrn Pause in Freienwalde gesehn haben?

Philipp. Das ist er.

Ernst. Der mit Erlaubniß zu sagen in Freienwalde gewesen ist.

Philipp. Wir sollten auch eine große Empfehlung von ihm bringen. Verzeihn Sie, daß wirs vergessen haben —

Madame Klugner. Und verzeihen Sie, daß ich Ihnen noch keine Stühle anbot —

Philipp und Ernst (zugleich.) Das haben wir vergessen. (holen eilig einen Stuhl.)

Philipp. Bitte sich niederzulaßen —

Ernst. Bitte ergebenst!

Madame Klugner (setzt sich.) So bitt ich aber auch —

Philipp und Ernst. Wir werden die Ehre haben zu stehn.

Madame Klugner (steht auf.) Es wär unhöflich wenn ich das zugäbe —

Philipp. Wir dürfen auch nicht zugeben, daß

Madame unhöflich ist. (holt sich eilig einen Stuhl und nimmt hinter Madame Klugner Platz.)

Ernst (thut dasselbe.)

Madame Klugner (indem sie eine halbe Wendung mit ihrem Stuhl macht, um nach den Brüdern sehn zu können.) Aber so kann ich Sie ja nicht sehn, meine Herren!

Ernst. O wir sind auch nicht unhöflich —

Philipp. Doch wenn Sie 's erlauben! (rücken Beide, doch mehrere Schritte entfernt, vor Madame Klugner, die halb gewandt bleibt.)

Madame Klugner. Ihr Herr Vater ist ein recht lieber Mann —

Philipp. Bitte recht sehr in seinem Namen —

Madame Klugner. Ein drolliger Mann, ha ha ha!

Ernst. Bitte auch recht sehr in seinem Namen. — Darum erlauben Sie noch. Das möcht' ich genauer hören. Par Exempel — verzeihen Sie, daß ich dreist bin, aber die Damen sollen es ja so lieben — par Exempel es kämen solche Jünglinge zu Ihnen, und wollten —

Madame Klugner (steht auf und fällt ein.) Nehmen Sie es nicht übel, meine Herren, ich habe eine kleine Gesellschaft unten im Garten —

Philipp (bleibt sitzen.)

Ernst (bleibt auch sitzen.) Aber Sie haben nicht ausgehört —

Madame Klugner. Nach Umständen würde

sich davon reden lassen. Aber Sie, meine Herren, scheinen mir Beide noch zu jung —

Philipp. Der Vater sagt: jung gefreit, hat Niemand gereut.

Ernst. Sie sagen, es scheint. Der Schein betrügt zuweilen. Ich will jeden Tag herankommen.

Madame Klugner. Oder auch — wollen Sie mir nicht die Ehre erzeigen, eine Tasse Kaffee mit uns zu trinken? Es ist auch ein junger Kaufmann im Garten, ein gebildeter, witziger, und ein Bankier —

Ernst. Was vor welche, um Vergebung? In welchen Waaren?

Madame Klugner. Das weiß ich grade nicht, aber gebildete, witzige Männer. Sie wissen, es giebt deren viele unter den Berlinischen Kaufleuten, wenn es auch — grade nicht alle sind.

Philipp. Die Bankiers thun mir zu vornehm.

Ernst (leise und schnell zum Bruder:) Solche haben Einen zum Narren! Und mit den witzigen Lords bin ich nicht gern zusammen. Sie haben Einen zum Besten.

Philipp. Wir danken ganz gehorsamst —

Madame Klugner. Ich könnte Sie zugleich meinen Töchtern vorstellen —

Philipp. Wir haben schon die Ehre gehabt, sie zu sehn.

Ernst. Uns selbst vorgestellt.

Madame Klugner. Schon gesehn? Ah, sie gingen vorhin aus dem Garten ins Haus.

Ernst. Nein, es ist grob, daß wir da groß und breit sitzen, und Madam Klugner steht. (steht auf.)

Philipp. Aber darin laß ich Ihnen Gerechtigkeit widerfahren, Madam, hübsche, wohlerzogene Töchterchens haben Sie!

Ernst. Das muß wahr sein! Vorzüglich, die zuerst in den Garten gesprungen ist.

Philipp (leise und schnell zum Bruder:) Die soll Er nicht hübscher finden, ich will sie hübscher finden.

Ernst. Hat Sie grüne Augen um Vergebung?

Philipp. Und ich sehe, daß Madam auf dem Sprung steht. Sie will zu ihrer Gesellschaft. Da ists sehr unhöflich, sie aufzuhalten.

Madame Klugner. Die Wahrheit zu sagen —

Philipp. Ueber das, wovon wir vorhin sprachen? Glauben Sie nicht etwa, daß wir es sind, die gern die Ehre hätten, Ihre Fräuleins Töchter zu heirathen.

Ernst. Man muß auch nicht mit der Thüre ins Haus fallen. Ich setze aber den Fall, wir wären es —

Madame Klugner (schnell und gepreßt:) Erlauben Sie, meine Herren, daß ich Ihnen etwas sage, wonach Sie in jedem Fall sich richten können. Wer zu mir etwa käme und eine von den Töchtern —

Philipp. Erlauben Sie erst eine Frage noch!

Ist schon Jemand anders nach Ihre Fräuleins Töchter gekommen?

Ernst. So sagen Sie 's, und wir brauchen kein Wort mehr darum zu verlieren. Was? Haben sie Beide schon einen Bräutigam?

Philipp. Sprich doch nicht einfältig. Zwei Bräutigams?

Madame Klugner. Das nicht!

Ernst. Aber Geliebtens —

Madame Klugner. Das ich nicht wüßte!

Ernst. Sie werdens Ihnen nicht sagen, ich wollts ihnen auch verdenken. Ich sagts Ihnen auch nicht, wär ich Ihre Tochter.

Madame Klugner. Laßen Sie mich zu Wort.

Philipp. Recht gern, liebste Madam!

Ernst. Es wär ja unschicklich, wenn wir das nicht einmal thäten.

Philipp. Zumal noch, da Sie so pressirt sind.

Ernst. Sie machen schon ein saures Gesicht.

Madame Klugner. So hören Sie!

Philipp. Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen.

Ernst. Ich zweie!

Madame Klugner. Käme Jemand zu mir, um eine von meinen Töchtern zu heirathen, so würd' ich ihn abweisen. Und zwar, weil ich von solchen Freiern wenig halten würde.

Ernst. Warum bist Du erst zur Madam gekommen! Siehst Du!

Madame Klugner. An die Geliebte wende sich zuerst der junge Mann, suche Gegenliebe, Achtung, Vertrauen.

Philipp (leise zum Bruder:) Im Grunde haben wirs ja doch gethan.

Madame Klugner. Wenn eine meiner Töchter dann mir von Jemanden sagte, er hätte ihre Liebe und Achtung, würde ich kaum noch prüfen. Denn es fehlt meinen Töchtern nicht an Geist dazu, und sie fühlen auch einen hier löblichen Stolz.

Philipp. Vortrefflich! Ohne Geist und Stolz sind wir auch nicht, besonders ich.

Ernst. Nur nicht zu dick mit Geist und Stolz gethan. Unser Eins führt die Artikel auch!

Madame Klugner. Sie hörten nun, daß es einige Schwierigkeit haben dürfte, hier eine Braut zu finden. Zeichneten auch den Freier Ansehn, Reichthum, Talente aus, und die Tochter erklärte, sie vermöchte ihn nicht zu lieben, wäre sein Bemühn umsonst. Daher würde ich Manchem gleich rathen, sich das Bemühn zu sparen. Besonders würde meine jüngere Tochter, die sehr feinsinnig ist, auf ächte Liebenswürdigkeit dringen.

Ernst. Da paßt sie grade zu mir. So bin ich auch gesonnen. Hätte Eine die Friedrichsdors scheffelweis, und ich könnte sie nicht lieben, nähm ich sie nicht.

Philipp. Oho, da würd' ich kaufmännischer lieben. Hätte sie nur einen Scheffel nähm ich sie unbesehens.

Madame Klugner. Nun, meine Herren, ich glaube mehr als genug gesagt zu haben.

Philipp. Da sind Sie zu gütig gewesen. Klugen Leuten darf man nur ein halbes Wort sagen.

Ernst. Einen Wink darf man ihnen nur sagen.

Madame Klugner. Und nun muß ich bitten, mit zur Gesellschaft unten zu kommen.

Philipp. Nehmen Sies nicht ungütig, daß wir diese Bitte abschlagen müssen.

Ernst. Wir haben wichtige Gründe. Wir wollen allenfalls die Ehre haben, Oben zu bleiben.

Philipp. O ja! Und Sie hätten die Gewogenheit, Ihre Fräuleins Töchter herauf zu schicken.

Madame Klugner. Die können sich nicht von der Gesellschaft trennen. Doch sind Sie die Söhne eines Bekannten. Wollen Sie den Mittwoch bei uns vorlieb nehmen?

Philipp. In der Woche haben wir keine Zeit —

Ernst. Den Sonntag wollen wir zu Befehl stehn.

Madame Klugner. Da bin ich leider versagt.

Philipp. Nun ein Andermal! Wenns Ihnen gefällig ist. Nur auf einem Sonntag muß es sein.

Ernst. Der Vater meint auch, zu sehr pressirten unsre Heirathen noch nicht.

Philipp. Ich habe mich außerordentlich gefreut et caetera —

Ernst. Es ist mir unendlich angenehm gewesen et caetera —

Philipp. Will auch Sie nicht länger aufgehalten, mich ganz gehorsamst zu empfehlen keinen Anstand mehr nehmen. (verbeugt sich und geht.)

Ernst. Auf das Unverzüglichste und Schleunigste hab ich die Ehre mein Adschiedskompliment zu machen. (verbeugt sich und geht.)

Madame Klugner (folgend, vor sich:) Dem Himmel sei Dank!

Philipp (kömmt zurück.) Amüsiren Sie sich gut in Ihrer Gesellschaft. (ab.)

Ernst (kömmt zurück.) Laßen Sie sich die Zeit nicht im Garten lang werden! (ab.)

Madame Klugner. Hier ward sies mir!

Philipp (kömmt zurück.) Beinah wär ich so grob gewesen, meine schuldige Empfehlung an die Fräuleins Töchter zu vergessen. (ab.)

Ernst. Ich laße mich ihnen zu Füßen werfen, vorzüglich der Kleinen mit den grünen Augen.

Philipp (kömmt zurück. Heftig:) Ich weiß nicht, was Du damit sagen willst. Das werd ich mir verbitten! Ins Gehege laß ich mir nicht kommen.

Ernst. Du wirst Dich doch hier nicht mit mir zanken? Ich sags dem Vater.

Philipp. Ich auch! (Beide ab.)

Zweite Scene.

Straße, im Hintergrund der Madame Klugner Haus.

Vierter Auftritt.

Zwei junge Husaren.

Erster Husar. Morgen ist also Deine Dienstzeit grade auch um?

Zweiter Husar. Die drei Jahre sind aus, nun geht es nach Haus.

Erster. Mir, gesteh ich, hat das Soldatenleben recht gefallen. Es ist lustig, angenehm.

Zweiter. Wenn nur das frühe Aufstehn nicht wäre, und das Frieren im Winter, und bei Nachtmanövern.

Erster. Zu Hause bei der Mutter hintern Ofen wars wohl besser?

Zweiter. Das will ich glauben. Zu Hause hat sie mich gut gepflegt, aber nach Berlin schickt sie mir nicht genug Geld. Da konnt' ich vom Traktament gar nicht bestehn. Zum Glück hatt' ich aber eine gute Freundin. Sie ist in einem guten Hause Köchin. Ihrer Freundschaft hab' ich denn manch Stück Rostbeef, Braten, Carbonade, manche Jauersche Wurst, manch Tellerchen voll Milchspeise zu danken. Ich wills ihr auch vergelten, wenns die

Mutter zugiebt. Es soll nicht heißen, Undank ist der Welt Lohn.

Erster. Ich habe in meinem Leben keine gehabt, bin in der Freundschaft noch unschuldig. Aber nun wird sich das ändern.

Zweiter. Du bist ein Berliner. Was wirst Du anfangen, wenn Du den Abschied hast?

Erster. Ich habe die edle Rasirkunst erlernt, auch chirurgische Vorlesungen gehört. Wär Krieg geworden, hätt ich Feinden zu Ader gelaßen, nun will ich aber eine Barbierstube öffnen.

Zweiter. Es giebt aber so viele Barbierstuben in Berlin.

Erster. Und in so mancher Art, ha ha ha! Ich weiß aber schon, wie ich es machen werde. Ich nehme eine junge hübsche Frau. Wo die ist, kommen die jungen Männer gerne.

Zweiter. Als ein Schaugericht laß ich mirs gefallen.

Erster. Es versteht sich, in allen Ehren. Geht man nicht gern in einen Garten, um schöne Blumen zu sehn, wenn man auch keine abpflücken darf?

Zweiter. Ich möchte aber doch rathen — wenn die Blumenliebhaber da sind, und Du etwa zu einem Patienten gerufen würdest, lieber Freund, den Du schröpfen solltest —

Erster. Da schick' ich einen Gehülfen. Und meine Frau unterweise ich auch in der edlen Rasir-

kunst. Gieb Acht, so werden viele Milchbärte kommen, um nur ein Paar milchweiße Händchen, am Kinn, an den Backen, an der Nase zu fühlen —

Zweiter. In allen Ehren käm ich ja selbst.

Erster. Du bist ja wohl ein Schlesier, Kamerad? Doch weiß ich nicht, aus welchem Ort?

Zweiter. Aus Polkwitz.

Erster. Von dem Städtchen hab ich viel gehört.

Zweiter. Meine Landsleute sind gewitzt.

Erster. Hast Du auch ein Metier, oder wie mans auf Deutsch nennt, ein Handwerk?

Zweiter. Ich bin ein Gahrkoch.

Erster. Ha ha ha! Kochte er nicht gahr, äße wohl Niemand bei ihm.

Zweiter. Die Mutter hat mir geschrieben, daß sie sich zur Ruhe setzen will. Du mußt wissen, daß meine Mutter älter ist, als ich.

Erster. Das will ich schon glauben.

Zweiter. Warte — wie viel älter denn? Zehn Jahre sind es, wie sie mit meinem seligen Vater Hochzeit machte, da war ich sieben Jahr, also ist sie siebzehn Jahr älter.

Erster. Ist denn Dein seliger Vater ihr Mann gewesen?

Zweiter. Ja wohl! Mein seliger Stiefvater nehmlich. Er hatte mich aber so lieb, wie nur ein rechter Vater, und meine rechte Mutter führt sich

auch nicht auf, wie eine Stiefmutter, das sag ich ihr zum Ruhm nach. Kurzum, sie will sich zur Ruhe setzen, ich soll die Wirthschaft übernehmen. Wir wohnen nicht weit von der Post, da kommen die Passagiere, und die Schirrmeisters, und die Postillions, die verzehren was, es wär denn, sie hätten kein Geld.

Erster. Das kommt auch wohl. Aber laß uns weiter gehn.

Zweiter. Meinetwegen!

Erster. Heute sind wir noch Ungarn, Morgen wieder Deutsche. Zu guter Letzt wollen wir in unsern Pelzen recht lustig sein.

Zweiter. Meinetwegen! Ich dachte, es sollte hier Jemand sich sehn laßen, aber es wird nichts. Komm! (im Abgehn:) Es kann mir nicht fehlen. Da ist jetzund die Schnellpost, die kömmt wöchentlich ein Paarmal nach Polkwitz. (Beide verschwinden von der Scene.)

Fünfter Auftritt.

Philipp und Ernst, welche aus dem Klugnerschen Hause kommen.

Ernst. Wahr ists aber, Philipp, dreist bist Du wie ein Pferd.

Philipp (eilt mit dem Bruder zum Vorgrund.) Das

ging vortrefflich! Die haben wir weg. Wie hat Sie Alles an uns gelobt. Figur, Anzug, Talente, Kenntnisse, Sparsamkeit.

Ernst. Aber sie sagt auch, den Töchtern müßten wir vor allen Dingen gefallen.

Philipp. Wir mißfielen ihnen auch eben nicht, wie es schien. Ernst, es sind zwei fette Braten.

Ernst. Sehr fette!

Philipp. Der Vater hat sich genau erkundigt. Das Haus gehört ihr frank und frei. Hast Du die Hintergebäude gesehn?

Ernst. Halb Schiefelbein könnte in dem Hause logiren.

Philipp. Als der Mann gestorben ist, hat sie die Fabrik aufgegeben, die Kapitalien herausgezogen, in Staatsschuldscheinen, Berliner Obligationen und andern guten Papieren angelegt.

Ernst. Die nehm ich alle, Danziger aber nicht.

Philipp. 50,000 Thaler, sagt der Vater, hätte sie wenigstens. Eh mehr als weniger.

Ernst. Ich wollte, es wär viel mehr!

Philipp. Die Töchter erben einmal Alles.

Ernst. Wir erbens, wenn wir erst ihre Männer sind. Und die Alte wirds nicht mehr lange machen, hat blaue Ringe um die Augen, hustet.

Philipp. 6000 Thaler wenigstens, sagt der Vater, müßte sie jedem Mädchen gleich mitgeben, ohne die übrige Ausstattung. Anders gehts der Vater

nicht ein. Und er hat doch ein Wort mitzusprechen.

Ernst. Mein Mütterliches dazu, sollt ich da nicht ein solides Seidengeschäft anfangen können? Oho, ich kontrahire gleich mit hiesigen Fabriken, verschreibe mir Waaren aus Lion.

Philipp. Ich kommittire Mitteltuche, feine Sorte, superfeine Sorte, Molls, Kalmucks — aber Eins gleich, die Kleine muß ich haben.

Ernst. Thu mirs zu Gefallen und laß sie mir

Philipp. Ich will aber nicht! Der Aeltste wird doch wohl das Recht haben, auszusuchen.

Ernst. Und ich soll nehmen, was der Monsieur da übrig läßt.

Philipp. Esel, die Große ist ja auch hübsch.

Ernst. Nun, meintwegen! So will ichs mir gefallen laßen.

Philipp. Vor allen Dingen müssen wir nun machen, daß uns die Mädchen nehmen wollen.

Ernst. Da weiß ich schon, wie wirs anzufangen haben. Vernarrt müssen wir sie in uns machen und das rasend. Die Mutter will denn nichts einwenden und mehr kann sie nicht thun.

Philipp. Ueber acht Tage ist Niemand zu Hause, also kanns erst in vierzehn Tagen geschehn. Höre, Ernst, ich bin dreist, Du hast es gesehn, aber Eine zu fragen, ob sie mir gut ist, ob sie mich heirathen will, das wird mir doch nicht über die Zunge wollen.

Ernst. Mir auch nicht! Pst — da stehn sie!

Jettchen und Lottchen (zeigen sich in der Hausthüre, wo sie leise miteinander sprechen. Sie tragen jetzt Hüte und große Umschlagtücher.)

Philipp. Ei! — Was sie für schöne Hüte aufhaben!

Ernst. Und die Tücher!

Philipp. Sie wollen ausgehn. Es wird ihnen in der Kaffeegesellschaft auch nicht gefallen.

Ernst. Sie werden sich auch vor die fürchten, die die Gebildeten und Witzigen machen.

Philipp. Still — vielleicht kommen sie mit Absicht. Wir haben ihnen schon gefallen.

Ernst. Vielleicht schickt sie uns gar die Mutter nach.

Philipp. Sie kommen. Nur dreist!

Ernst. Aber auch artig, insinuant, obligeant!

Sechster Auftritt.

Jettchen, Lottchen, welche in den Vorgrund kommen.

Vorige.

Philipp (zieht den Hut.) Ei, meine schönen Fräuleins, hat man noch einmal das Glück —

Ernst (zieht auch den Hut.) Und die hohe Ehre —

Lottchen (verwundert.) Ach — Sie sinds ja! Noch hier?

Philipp. Aufzuwarten! Denken Sie aber nicht, daß wir hier wo Fensterpromenade machen. Solche sind wir nicht.

Lottchen. Nu — eine Fensterpromenade ist auch just nicht zu verachten.

Ernst. Nach Ihren Fenstern haben wir wohl zurückgesehn, man hat zuweilen seine Ursachen und Wirkungen.

Philipp. Um Vergebung, wo wollen Sie denn hin?

Lottchen und Jettchen (zugleich.) Ein Bischen spazieren.

Philipp. Das gesteh ich!

Ernst. Ich auch!

Philipp. Wenn man fragen darf, wo wollen Sie denn hin?

Lottchen. Das — wissen wir noch nicht.

Ernst (leise zum Bruder:) Frag, ob wir mitgehn können? Ich getraue mirs nicht.

Philipp. Darf ich mich unterstehn zu fragen, ob wir nicht die Ehre haben dürften, Sie zu begleiten?

Lottchen. Nun wird mir gar nicht besser, ha ha ha!

Jettchen. So muß es kommen, ha ha ha!

Ernst. Es würde uns ein noch mehr wie unendliches Vergnügen sein.

Lottchen (leise zur Andern.) Jette, warum nicht!

Jettchen

Jettchen (eben so.) Wenn Du meinst! (laut:) Unsre Mama muß es aber nicht wissen, daß wir mit Mannsleuten gehn.

Lottchen. Sie ist im Garten, siehts nicht.

Philipp. O Ihre Mama hat uns gesagt, wir möchten, wir sollten —

Jettchen. Aber das sag ich gleich, vors Thor kriegen Sie mich nicht, ich muß in der Stadt bleiben.

Philipp. Soll ganz von Ihrem Befehl abhängen.

Lottchen. Wir können ja auch hingehn, wo es hübsch ist.

Ernst. Wir verstehn nur nirgend hinzugehn, wie nach dem Thiergarten.

Jettchen. Wissen Sie keinen Bescheid, wissen wir ihn.

Lottchen. Um Vergebung, tanzen Sie gerne?

Philipp. Wir haben, aufrichtig gesagt, nur zweimal in unserm Leben getanzt, auf des Vetters Hochzeit und auf unserm Schützenplatz.

Ernst. Und haben sie uns in Schiefelbein damit ausgelacht, was würde nicht in Berlin geschehn!

Jettchen. Lotte wird Ihnen schon helfen. Sie ist ja vier Wochen bei den Tanzmeister gegangen.

Lottchen. Und wer meinen Tänzer auslachen wollte, den macht' ich!

Jettchen. Dazu ist die Gesellschaft auch zu gebildet.

Ernst. Gebildet laß ich noch angehn, wenn sie nur nicht witzig ist. Vor dem Witz hab ich eine rasende Furcht.

Philipp. So wollen wir die Ehre haben, Ihnen in den gebildeten Zirkel zu folgen.

Jettchen. Gut, folgen Sie erst nach, wenn wir um die Ecke sind. Es möchte doch Jemand sehn. (geht und kehrt wieder um.) Aber, das sag ich Ihnen, Punkto Neune müssen wir nach Hause. (geht voran.)

Lottchen. Noch Eins, das sind nicht Zweie! In viele Kosten setz ich keine Mannsperson. Ein Glas Punsch, mehr trink ich nicht. Letzt hatte ich Zweie getrunken, da war ich ganz schwindlicht, und den andern Morgen that mir der Kopf weh. Daß Sie mich also nicht quälen, und auch Jetten nicht, mehr zu trinken. Aber eine Portion Karpfen mit Kohlsallat wollen wir nicht verschmähn, und ein Paar Pfannkuchen mit Muß. (folgt der Anderen.)

Philipp. Ah, wenn wir sie freihalten müßten, würd' es verfluchtes Geld kosten. Da bedank ich mich! Laß sie laufen, wir gehn nicht nach.

Ernst. Narr, heißt es nicht die Wurst nach der Speckseite werfen? Ein Paar solche fette Braten, wo jeder einmal 25,000 Thaler hat, daran sollte man nicht eine Portion Karpfen und ein Paar Pfannkuchen wenden.

Philipp. Nun so komm! Aber Du hast schon

wieder nach der Kleinen geblinzelt. Ich sags dem Vater, da giebts was.

Ernst. So halte nur das Maul, sollst Deine Grünäugige haben! (Beide folgen den Mädchen.)

(Der Vorhang sinkt.)

(Ende des Ersten Aufzugs.)

Zweiter Aufzug.

(Tanzmusik leitet den Zweiten Akt ein.)

Erste Scene.

Wohlerleuchteter Ballsaal.

Erster Auftritt.

Viele tanzende Paare, wo die Männer Hüte tragen, einige auch Tabackspfeifen im Mund, etliche Husaren, dabei. Andere Männer und Frauenzimmer sitzen an Tischen, Einige essen u. s. w. Im Hintergrund befindet sich das Orchester. Man hört bisweilen dort klingeln. Wirth, im Ueberrock, mit einem schwarzen kleinen Sammtkäppchen auf dem Kopf, geht umher, Aufwärter bedienen.

(Nach einiger Zeit klingelt es von neuen, der Tanz endet, und Ein junges Frauenzimmer schreit:) Mein Kleid, ach mein Kleid!

Mehrere Stimmen. Was ist denn? (Einige Personen drängen sich zu.)

Das Frauenzimmer. Der Husar, der Husar!

Wirth (eilt hinzu.)

Ein junger Mann. Der Husar hat auf die Mamsell eingehauen, aber mit den Sporen.

Wirth (zeigt auf ein angeschlagenes Papier.) Meine Herren, da stehts angeschlagen, mit Sporen darf in meinem Saal nicht getanzt werden.

Ein Husar. Da müßte die ganze Cavallerie nicht tanzen.

Eine Mannsperson. Warum ist die Cavallerie nicht vernünftig, und nimmt die Sporen ab?

Der Husar. Husaren sind so vernünftig und nageln die Sporen an.

Mehrere Frauenzimmer. Am Ende bringt man kein ganzes Kleid mehr zu Hause!

Wirth. Sie haben recht, meine Damen!

Der Husar. Das nähen Sie bald wieder zu. Ich will Ihnen auf eine andre Art gefällig sein, mein Kind!

Wirth. Meine Frau soll Ihnen einen Faden geben. Wär aller Schaden so leicht gut gemacht! (eilt davon.)

Der Husar. Und ich weiß nicht, was es die Bürger angeht!

Eine Mannsperson. Denken Sie, ich fürchte mich vor Soldaten?

Der Husar. Ha ha ha ha!

Zweite Mannsperson. Sehn Sie mein Band? Ich war Landwehrhuhlan, wie Sie noch hinterm Ofen saßen.

Der Husar. Was, Herr? Da soll ja —

Zweiter Husar (der eilig dazu kömmt.) Was wollen Sie von uns, meine Herren Bürger?

Wirth (kömmt schnell zurück und schreit:) Ruhe wollen wir, meine Herren! Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Die Ruhe ist aber auch bei der Parol befohlen, meine Herren Husaren! (Das Murren und Hindrängen nimmt zu.) Trinken Sie miteinander und versöhnen sich, so hat der Wirth Profit vom Zank.

Die Husaren. Das leiden wir nicht!

Jene Mannspersonen. Und wir wollen einmal sehn! (Lauteres Getümmel.)

Wirth (zu einem Aufwärter:) Es nimmt Ueberhand! Friedrich, hol die Wache! (leise:) Thu nur so, bring sie nicht.

Ein Frauenzimmer (faßt eine der Mannspersonen am Rock.) Du sollst mir da weg bleiben! Auf den Stuhl gesetzt! (führt ihn weg.)

Ein zweites Frauenzimmer (zu einem Anderen.) Ich leid es auch nicht, mein Engel! (führt den sich Straubenden ab.)

Noch ein Frauenzimmer. Aber wo ist denn mein Hammelbraten?

Wirth. Was denn für Hammelbraten?

Das Frauenzimmer. Den mein Geliebter mir hat geben laßen. Wie ich zum Tanz gehe, hab ich ihn noch nicht angerührt, als ich wiederkomme, ist er weg.

Ein Gast an einem der Tische. Ein Pudel ist auf den Tisch gesprungen und hat ihn geholt, ich habs gesehn.

Eine Mannsperson. Der hat ihn doch angerührt.

Eine andere. Hat diesmal für sich apportirt.

Das Frauenzimmer. So ist hier ja kein Kleid und kein Hammelbraten mehr sicher, da wird man sich hüten zu kommen.

Wirth (sehr peinlich:) Meine Herren und Damen, da ists angeschlagen, es soll nicht mit Sporen getanzt werden, auch keine Hunde mitgebracht, und sie tanzen mit Sporen und bringen Hunde mit. Dürfen wir das nicht, sagen sie, kommen wir nicht, und Andre sagen, dürfen sie das, bleiben wir weg. Was soll ein Wirth da thun?

Eine Mannsperson. Ei was, an solchem Ort muß es vernünftig zugehn.

Wirth. Es käm aber kein Mensch, wenn das wäre. Es geht Tanzsälen, wie den Theatern.

Eine andre Mannsperson. Nicht so viel Lärm um die Kleinigkeit! Eine andre Portion für Karolinchen, damit gut!

Wirth (zu einem Aufwärter:) Friedrich, ge-

schwind! Das ist noch ein räsonnabler junger Herr!

Noch eine Mannsperson. Wären sie alle so, spekulirten Sie wohl selbst auf Pudels, Herr Wirth? Da verkauften Sie doppelte Portionen. (geht zum Hintergrund.)

Wirth (zu Anderen:) Das ist ein neunmal Kluger! Hat auch schon rechnen können, eh er getauft gewesen ist.

Eine Mannsperson. Was? Dummes Zeug!

Andre Mannsperson. Aber, wie können Sie uns so was einbilden, Herr Wirth?

Wirth. Was ich Ihnen sage! (geht zum Hintergrund.)

Erste Mannsperson. Ich bin ein Stammgast und er will mich zum Narren haben.

Zweiter Auftritt.

Philipp, Ernst, Jettchen, Lottchen, treten ein, Jene bereits ziemlich aufgeweckt. Vorige.

Lottchen. Da wars heute nichts. Hier sind doch Leute!

Philipp (staunend.) Ernst, sieh!

Ernst. Philipp, sieh!

Jettchen. Gar nichts war an beiden Orten los!

Aufwärter (kömmt zu Philipp und Ernst.) Womit kann man aufwarten?

Philipp. Schon wieder aufwarten? Wir haben ja heute schon so viel aufwarten laßen.

Lottchen. Sie können ja die Marken brauchen.

Jettchen. Verzehrt muß was werden, wo man ist. (setzt sich auf der Seite an einen Tisch, Lottchen auch.)

Aufwärter. Denn wie will der Wirth sonst leben, und die theure Miethe geben?

Ernst. Heute laßen wirs einmal laufen! Vier Gläser Punsch!

Aufwärter (entfernt sich.)

Philipp. Das ist ein Saal! (bleibt verwundert stehn.)

Ein junges Frauenzimmer (kömmt zu den Mädchen heran.) I guten Abend Lottchen, guten Abend Jettchen!

Lottchen und Jettchen (zugleich.) Ihr Diener, Karlinchen!

Das Frauenzimmer. Wie gehts? Das Leben noch frisch?

Lottchen. Aufzuwarten!

Das Frauenzimmer. Ich habe heute Essig, rechten Essig? Dachte mein Liebster sollte kommen, und er bleibt weg.

Jettchen. Uns ist es auch nicht sonderlich gegangen. Wir saßen an einem Ort wohl zwei Stunden, und es kam gar nicht zum Tanzen.

Lottchen. Hernach gingen wir ins Puppenspiel, das Stück gefiel mir aber nicht, und der Punsch taugte wenig.

Das Frauenzimmer. Aber Sie sind recht fäschen heute! Da kömmt er! (eilt weg zu einer jungen Mannsperson, welche eintritt.)

Jettchen. Im Grunde ist die Karoline doch recht gemein.

Lottchen. Spottgemein! Sagt, mein Liebster, und Geliebter ist Mode. Sagt, ich habe Essig, Wunder, daß Sie nicht sagt, ich habe Pech. Sagt wir wären fäschen, das sagt ja kein gebildeter Mensch mehr.

Eine Mannsperson (geht vorbei und zieht den Hut.) Gehorsamer Diener!

Jettchen. Das ist noch ein artiger Mensch!

Lottchen. Es ist ein Müller. Hier ist er artig, aber zu Hause immer naseweis.

Jettchen. Er ist wohl auf einer Mehlmühle? Ha ha ha!

Andre Mannsperson (geht auch grüßend vorbei.) Schönen guten Abend, Frölen Jettchen, Frölen Lottchen!

Jettchen und Lottchen (verbeugen sich.)

Lottchen. Das ist ein Glaser, der siehts durch.

Andre Mannsperson. Ich habe die Ehre mein Kompliment zu machen, meine Fräuleins!

Jettchen und Lottchen (verbeugen sich.) Gleichfalls, gleichfalls!

Lottchen. Der spricht doch ordentlich hochdeutsch.

Wirth (der dazu kömmt.) Es ist auch ein Zimmermann, der lernts hoch. Gehorsamer Diener! Man hat ja lange nicht die Ehre gehabt, Sie hier zu sehn.

Lottchen. Die Ehre ist auf unsrer Seite gewesen.

Jettchen. Also das ist ein Zimmermann?

Wirth. Ja! Und werden Häuser gerichtet, hält er die erhabensten Reden in ganz Berlin.

Lottchen. Sagen Sie mir doch, wer ist der dicke Herr da am Tisch neben der magern Madam?

Wirth. Das ist ein Tischlermeister, hat ein eigen Haus, andern Leuten macht er eichne.

Lottchen. Pfui, wer wird so reden!

Jettchen. Das macht Einen ja graulich.

Die beiden Husaren (kommen.) Ah — (eilen sich verbeugend zu Jettchen und Lottchen und sprechen leise mit ihnen.)

Wirth (blickt in die Versammlung.)

Ernst (nach den Mädchen blickend.) Philipp, die Mamsell Klugners sind hier recht bekannt. Doch hübsch, wir kennen Niemanden.

Philipp. Behältst Du 's denn nicht? Sollst Fräulein Klugners sagen.

Lottchen (zu den Husaren.) Wollen Sie sich nicht ein Bischen hersetzen, meine jungen Herren?

Die Husaren (setzen sich.)

Aufwärter (stellt vier Gläser Punsch auf den Tisch und geht zu Philipp, die Bezahlung zu fordern, der ihm Marken und Geld reicht.)

Lottchen. Heute wird hier aber auch nicht getanzt.

Wirth. Sie haben recht, meine Damen! Sie sind alle so still, wie der östreichsche Beobachter, wenn die Türken Schläge gekriegt haben.

Jettchen (trinkt.) Der Punsch ist besser!

Lottchen (trinkt auch.) Ganz extraordinär!

Ein Husar. Er wird von Extrakt gemacht sein.

Lottchen. Nicht auch gefällig, ein Gläschen zu trinken.

Der Husar. Bitte recht sehr!

Jettchen. Sein Sie so gütig! (reicht dem Andern ein Glas.)

Zweiter Husar. Danke — will nicht berauben —

Jettchen. Ich bitte —

Lottchen. Ich auch — (drängt Jenem ein Glas auf.)

Beide Husaren. Nun denn auf Ihr Wohlsein! (leeren die Gläser.)

Jettchen und Lottchen. Gleichfalls! (trinken auch wieder.)

Wirth (zu Philipp und Ernst.) Sie sehn ja den Saal so viel an, meine Herren, sind wohl fremd?

Ernst. Wir können uns gar nicht satt sehn!

Wirth. Das ist mir auch lieb! Würden Sie sich satt sehen, verzehrten Sie nichts.

Philipp. Sag mir aber, warum wir so unhöflich sind, und sitzen nicht bei unsern Damen?

Ernst. Komm geschwind hin — aber es sitzen schon welche da.

Philipp. Das verdrießt mich!

Ernst. Und mich!

Wirth. Aber meine Herren und Damen, wird denn kein Tänzchen mehr gemacht?

Einige Mannspersonen. Cotillon! (treten mit Frauenzimmern auf den Platz.)

Ein Husar. Ists gefällig?

Lottchen. Wenn Sie meinen.

Zweiter Husar. Wie wärs?

Jettchen. Meintwegen. (Beide treten mit den Husaren auf den Platz.)

Philipp. Noch verdrießlicher!

Ernst. Ei, tanzen die mit ihnen, brauchen wirs nicht zu thun, und wir können ja nicht.

Philipp. So können wir doch nun sitzen und trinken. (setzt sich, Ernst auch.)

(Der Tanz beginnt.)

Ernst. Aber — der Punsch ist ja aus! Unsre Damen trinken gut.

Philipp. Unsre Damen werden doch nicht unsern auch gesoffen haben —

Eine Mannsperson (welche vorbeigeht.) Es wird der Pudel gewesen sein, der vorhin den Hammelbraten gefressen hat.

Philipp. Pudels trinken nicht Punsch.

Die Mannsperson. Sind Pudels nicht abzurichten?

Philipp. Das müßt ich gestehn!

Ernst. Ich auch.

Philipp (ringt die Hände.) Was geht Heute drauf, was geht Heute drauf! Und ich bin ärgerlich, kribblich!

Ernst. Trink noch ein Glas, so wirst Du auch so vergnügt wie ich!

Philipp. Ich kann mich nicht zufrieden geben über das schöne Geld.

Ernst (etwas taumelnd.) Hei, wenns auch Jeden fünf Thaler kostete, und er hat dafür eine Braut, mit Reichsthaler 25,000, so schreibt er fünfe ins Verlust-Conto, und 24,995 notirt er Provision, das nenn ich doch eine Provision!

Philipp. Hätten wir sie erst!

Ernst. Und wenn wir damit in Seide und Tuch arbeiten, dabei ein wenig, mit Vorsicht, auf Papier spekuliren, immer Glück haben, entsetzliches Geld verdienen, werden wir Leute von Hunderttausenden, von Millionen!

Philipp. Hätten wir sie erst!

Ernst. Es hat mancher mit weniger als Reichsthaler 25,000 angefangen. Und wie ich eine Million habe, will ich mir ein Haus mitten im Thiergarten hinbauen, neben der Bank, wo wir Sonntags immer sitzen.

Philipp. Hätt ich erst eine Million, sollte mirs auch nicht auf ein Haus ankommen, das ich mir mitten auf den Döhnhoffschen Platz bauen ließ, aber hätten wir die beiden Mädchens erst!

Ernst. Ist da noch zu zweifeln? O mein Lottchen hab ich weg. Ich habe sie vorhin gefragt: sind Sie mir gut? Warum denn nicht, sagte sie.

Philipp. So weit bin ich mit Jettchen noch nicht, denke immer an das Risiko.

Ernst. Du sagst immer, dreist muß man sein, und bist es doch nicht. Ich sag es nicht, aber ich bin es, seit ich Punsch getrunken habe. Nach dem Punsch kriegt man Herz! Juchhe!

Philipp. Aufwärter, noch Punsch!

Aufwärter (holt die vier Gläser ab.)

Philipp. Aber Jettchen — nein, der trau ichs nicht zu, daß sie schon sagt, warum denn nicht. Ich habe ihr vorhin nur ein wenig die Hand gedrückt. Sie hats wohl gelitten, wieder hat sie sie mir aber nicht gedrückt und das müßte doch von Rechtswegen eine Geliebte thun, die man verliebt gemacht hat.

Ernst. Weißt Du was? So laß uns tauschen.

Lottchen ist leichter verliebt zu machen, und ich verstieh es auch mehr. Und es bleibt einmal dabei, Jettchen gefällt mir besser.

Philipp. Halts Maul, Esel, ich will nicht tauschen! Aber eins wundert mich. Wie ich Jettchen die Hand drückte, fand ich, daß ihre Hand doch recht groß ist, und klobenhart dazu. Eine reiche Fabrikherrntochter, und nicht einmal kleine weiche Händchen.

Ernst. Die Mädchen werden im Hause die Arbeit mit angreifen müssen. Und das kann uns lieb sein. Ich will keine Frau, die nur auf dem Stuhl sitzt, oder aus dem Fenster sieht.

Philipp. Frau, ja, das ist nun die Hauptsache. Hast Du Lottchen schon gefragt, ob sie Dich heirathen will?

Ernst. Ne, das getraut' ich mir doch nicht!

Aufwärter (setzt vier Gläser Punsch auf den Tisch und kömmt das Geld zu fordern.)

Philipp (giebt ihm Geld. Leise zum Bruder:) Mein Geld ist alle, gieb zu!

Ernst (thut es und der Aufwärter geht.)

(Der Tanz endet, Jettchen und Lottchen gehn wieder zum Tisch, die Husaren folgen und nehmen mit ihnen dort Platz.)

Philipp. Ohne zu heirathen, ist doch keine Frau zu kriegen.

Ernst. Da hast Du recht. Es fiel mir wohl ein,

ein, es schwebte mir auf der Zunge, aber ich schämte mich zu sehr.

Philipp. Wenn sich Alle da schämten, gäb es keine Heirath auf der Welt.

Ernst. Auch wahr!

Philipp. Blitz, wenn wir heute noch so weit kämen, daß sie uns die Ehe versprächen. Da wär Alles richtig, die Mutter hat gesagt: so bald die Töchter wollen, will sie auch.

Ernst. Ich muß einmal nachsinnen.

Philipp. Das will ich auch thun.

Jettchen. So vergnügt wie heute bin ich lange nicht gewesen. (trinkt.)

Lottchen (trinkt.) Aber es muß spät sein, gewiß halb Neune!

Ein Husar. Behüte, noch nicht Acht!

Philipp (sieht nach der Uhr.) Oho, es ist schon Zehne vorbei.

Ernst. Sags ihnen nicht, sonst gehn sie. Und eine so gute Gelegenheit trifft sich so bald nicht wieder. Ich frage Jettchen, wie ich noch ein Glas Punsch getrunken habe.

Philipp. Mit der Thüre ins Haus darf man auch dabei nicht fallen. Die Mutter hat gesagt, wenn Jemand auf die Freit käme, sollten die Töchter prüfen, ob er ein gutes Herz hätte, ob er verträglich, gebildet, von angemessenen Glücksumständen wäre —

Ernst. Hauptsächlich, ob sie ihn lieben könnten —

Philipp. Also müssen wir um den Berg herum gehn, sie Punkt für Punkt fragen, wie sie uns da finden — und —

Ernst. Gut, laß mich nur noch ein Glas Punsch getrunken haben. (will zum Tisch.)

Jettchen und Lottchen. Aufs Wohlsein! (stoßen mit den Husaren an.)

Ernst. Sieh nur — die jungen Husaren saufen uns den Punsch aus.

Philipp. Da soll ja — das leid ich nicht — (will hin.)

Ernst (hält ihn auf.) Aber still — sie könnten sagen, wir hätten keine guten Herzen, wenn wir ihnen kein Glas Punsch gönnten!

Philipp. Ich fange Streit und Händel an —

Ernst. Da hieß es, wir wären unverträglich!

Philipp. Und was haben sie bei unsern Damen zu thun? Ich will eifersüchtig werden. Es ist zu arg —

Wirth (kömmt dazu.) Was ist denn, meine jungen Herrn? Warum so böse?

Philipp. Ei, wir wollen Punsch trinken — und —

Wirth. Den können Sie ja gleich haben. (zum Aufwärter:) Zwei Gläser! Recht geschwind!

Eine Mannsperson. Herr Wirth, das vergeb

ich Ihnen aber nicht, daß Sie uns vorhin so zum Besten hatten. (kömmt herzu.)

Zweite Mannsperson (kömmt auch.) Uns was weiß machen wollten.

Wirth. Womit hätt ich Sie denn erzürnt?

Erste Mannsperson. Sagten, Der vorhin weggegangen ist, hätte schon rechnen können, als er noch nicht getauft gewesen wäre.

Wirth. Es ist ein getaufter Jude.

Erste Mannsperson. Ah — so! (entfernt sich.)

Zweite Mannsperson. Da ists ein Anderes! (entfernt sich auch.)

Aufwärter (bringt zwei Gläser Punsch.)

Wirth. Ha ha ha ha!

Aufwärter. Ha ha ha ha!

Philipp. Ich glaube, Sie lachen uns aus. Das thun Sie noch Einmal! (giebt ihm das leere Glas.)

Ernst. Noch ein Einzigesmal! (giebt ihm auch das seinige.)

Aufwärter. Gleich! (entfernt sich schnell.)

Philipp. Aber sieh die jungen Husaren.

Ernst. Ich mag lieber nicht hinsehn.

Philipp. Ich möchte bersten vor Galle.

Ernst. Ich sehe nicht hin. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

Aufwärter (bringt zwei Gläser Punsch.)

Ernst. Wir wollen ja nicht mehr.

Philipp. Es wird schon zu viel.

Aufwärter. Sagten Sie nicht, das thun Sie noch einmal? Ich dachte, Punsch bringen.

Ernst. Nun, so laß — desto mehr Courage — (greift in die Tasche.) Aber — ich werde hernach bezahlen. (nimmt und trinkt.)

Philipp (nimmt auch.) Aber ich fühle, daß mir das Blut zu heiß wird. Ich hatte einmal auf unserm Schützenhause etwas zu viel getrunken, und hernach sagten sie mir, ich wär so zänkisch gewesen. (trinkt.)

Aufwärter (zu einem Andern, leise:) Paß mit auf die auf, daß sie nicht wegrutschen.

Ernst. Aber sieh — der eine junge Husar streichelt meinem Lottchen die Backen. Wärs Dein Jettchen, litt ichs nicht —

Philipp. Ich möchte das Glas entzwei werfen.

Ernst. Ich auch — aber da hieß es, wir wären nicht gebildet. Und vielleicht sind es Vettern.

Philipp (bitzig.) Ich frage — das thu ich! (geht zum Tisch.) Um Vergebung, meine Damen, sind die Herrn Ihre Vettern?

Lottchen. Das nicht, aber gute Freunde.

Philipp. Das gesteh ich — aber —

Ernst (zieht ihn weg.) So ists ja in der Ordnung —

Philipp. Aber — wenn sie gar sie heirathen wollten. Könnten wir sie da heirathen? Was?

Ernst. Hm — ich glaube nicht, daß sie Hu-

saren nehmen. Die Mutter sagt ja, sie wären stolz —

Philipp. Vielleicht dienen die nur ihre Zeit ab, sind reicher Leute Kinder. Ich frage! (geht wieder zum Tisch.) Um Vergebung, meine Herren —

Ein Husar. Ha ha ha!

Philipp. Ich kann nicht viel vertragen, weiß das wohl —

Der Husar. Man siehts!

Philipp. Und noch kann ich auch sonst nicht viel vertragen, kein Lachen und auch keine ernsthaften Absichten. Um Vergebung, haben Sie ernsthafte Absichten?

Der Husar. Wie meinen Sie das?

Ernst. Böse nicht — aber —

Philipp. Wollen Sie die Fräuleins da heirathen?

Der Husar. Ha ha ha! (leise zum Andern.) Er ist schicker.

Der andere Husar. Ha ha ha!

Jettchen. Ne, lachen Sie uns die da nicht aus. Sie sind seelengut, sind aus Schiefelbein.

Ein Husar. Aus Schiefbein?

Der andere Husar. Aus Stiefelbein?

Philipp (bitzig.) Was wollen Sie? Warum haben Sie uns zum Narren?

Ein Husar. Sie sind ja Ihrer Zwei.

Lottchen (bitzig.) Ne, Mannsleute, womit

wir gegangen sind, muß uns kein Mensch beleidigen.

Jettchen. Es wär unrecht, wenn wir das litten.

Ein Husar. Gut, gut, ha ha ha!

Der andere Husar. Es lohnte auch nicht der Mühe, die zu beleidigen, ha ha ha!

Philipp. Auf Schiefelbein laß ich nichts sitzen. Es ist ums Städtchen wegen.

Ernst (zieht den Bruder weg.) Wollen sie sie nicht heirathen, sind wir ja sicher, heisa! Und wie uns die beiden Mädchen beistehn, da sieht mans, daß sie uns gut sind. Lustig, jetzt will ich noch mehr trinken.

Philipp. Ich bin noch nicht wieder gut, halte nicht Friede. Haben sie keine ernsthafte Absichten, verbitt ich mir auch die spaßhaften, das Backenstreicheln.

Ernst. Er thats ja nur bei Lottchen.

Wirth (kömmt dazu.) Backenstreicheln ist ja freundlich, meine Herren, aber ein Backenstreich nicht. (ruft.) Wird denn kein Tänzchen mehr gemacht? (Zu Philipp und Ernst:) Tanzen Sie auch einmal, so vergehn Ihnen die Grillen. (entfernt sich.)

Einige Paare (stehn auf.)

Philipp. Den Rath lob ich! So kriegen wir sie von den jungen Husaren weg. Ich tanze, so gut es gehn will.

Ernst. Und ich habe ordentlich rechte Lust zum Tanzen!

Philipp (geht zu Jettchen.) Mein Fräulein, kann ich die Ehre haben, mit Ihnen zu tanzen?

Jettchen. Hm —

Ernst (zu Lottchen:) Ich bitte um eine dito!

Lottchen. Aber — wir haben hier noch was zu reden. Wissen Sie was? Da ist meine gute Freundin. (ruft:) Lorchen!

Lorchen (kömmt.) Was giebts!

Lottchen. Tanze doch mit dem da!

Lorchen. Recht gern, kommen Sie! (ergreift seine Hand)

Philipp. Aber — (wird fortgezogen.)

Jettchen (ruft:) Carlinchen!

Carolinchen (kömmt.) Ja!

Jettchen. Nimm den Andern!

Carolinchen. Geschwind, es geht schon an. (führt Ernst schnell ab.)

Stimme. Wiener Walzer!

(Der Tanz beginnt. Philipp und Ernst sind die letzten in der Reihe, und benehmen sich ungeschickt.)

Lottchen. Ich mag nicht mit ihm tanzen, er hat selbst gesagt, daß ers nicht versteht.

Jettchen. Und da wird man ausgelacht.

Lottchen. Aber, Jettchen, wir müssen gehn!

Ein Husar. Sie haben ja noch Zeit.

Jettchen. Ne, ne, unsre Mama wird so ein Maul haben.

Lottchen. Wer wird sagen, ein Maul haben. Einen Mund. Fort müssen wir aber.

Ein Husar. Wir gehn hernach mit. Es ist noch nicht Neune.

Lottchen. Beim Plaudern vergeht die Zeit.

Der andere Husar. Und wo man vergnügt ist, möchte man immer bleiben. Nicht wahr?

Jettchen. Sieh den Einen, sieh!

Philipp (walzt aus der Reihe nach der Mitte zu.)

Lorchen. Nicht dahin, und bleiben Sie doch im Takt. — Wie kann man denn plumpsig tanzen! (hilft ihm wieder in die Reihe.)

Ernst (taumelt beim Tanz.)

Lottchen. Aber nun sieh den Andern!

Jettchen. Hi hi hi hi!

Lottchen. Ne, lache nicht, er wird böse.

Philipp (kömmt wieder nach der Mitte.)

Lorchen. O hören Sie doch auf! (endet ihren Tanz und entfernt sich.)

Philipp. Verflucht! Getanzt hab ich wohl in Schiefelbein, aber gewalzt nicht. Das soll das Erste- und Letztemal gewesen sein!

Jettchen (steht auf und streichelt Philipps Wange.) Aergern Sie sich nicht, was ist dran gelegen!

Philipp (schnell vor sich:) Das hat mir viel Vergnügen gemacht.

Jettchen. Setzen Sie sich zu uns her!

Ein Husar (zu beiden Mädchen:) Walzen wir nicht auch noch einmal?

Jettchen. Ne, ne!

Lottchen. Wir müssen gehn. Da sind ja noch Frauenzimmer genug.

Beide Husaren (stehn auf und gehn nach dem Hintergrund.)

Philipp (setzt sich an die Stelle des Einen.) Wie schwitz ich! (trocknet das Gesicht.)

Jettchen. Ich sehs, wie ein Braten!

Philipp (kichert:) Sie — Sie sind ein Braten, mein Fräulein! Unser Vater sagts.

Ernst (fällt.)

Mehrere Stimmen. Da liegt er!

Andere. Ha ha ha ha!

(Der allgemeine Tanz endet.)

Carolinchen (kömmt zornig zum Tisch.) Wie kann man Jemanden Solchen zurekommandiren!

Lottchen (steht auf.) Nun wird mir gar nicht besser! Nur nicht so gefährlich! Alle können nicht Tanzmeisters sein, wie Ihr Seidenwirkergeselle!

Carolinchen. Er ist ja so ungeschickt wie ein Stück Holz, und ich glaube benebelt dazu. (zieht sich etwas zurück.)

Lottchen. Nicht so von meinen Mannsperson gesprochen, weiß Sie das?

Carolinchen (zurückweichend.) Was will Sie? Ich bin auch auf dem Fleck.

Lottchen (dringt vor.) Ich glaube, Sie wär kapabel und machte in der honetten Gesellschaft einen Skandal, Mamsell Carline!

Carolinchen. Mag wohl selbst 'ne Mamsell sind. Ich will mich mit Ihr nur nicht gemein machen. (zieht sich nach dem Hintergrund.)

Lottchen (kömmt zurück.) Die hab ich gemacht!

Wirth (dazu kommend.) Sie würden gut Billard spielen, haben die Caroline vom Fleck gemacht.

Ernst (rafft sich auf.) Will Ihnen Jemand was thun, ich stehe Ihnen bei. Haben sie doch mir beigestanden!

Philipp. Es ist ganz was Erstaunliches, was sich die Fräuleins unsrer annehmen.

Ernst. Ich bin nicht von selbst gefallen, meine Dame hat mich umgestoßen. Aber ich stehe nun wieder fest, ha ha ha! (kömmt zum Tisch.)

Lottchen. Ihre Brüder Beneckens könnten doch noch fester stehn.

Jettchen. Ha ha ha ha!

Ernst. Nun will ich auch noch trinken, und sollts Hosen und Wams kosten.

Philipp. Man sagt Pantalons und Wams.

Ernst. Punsch her, ins Kuckucks Namen! Allerschönstes Jettchen, ich bin in Ihnen geschossen. (faßt ihre Hand.)

Jettchen. Da müßten Sie ja in mir sitzen, und einer mit der Flinte gekommen sein, ha ha ha!

Lottchen. Nun wird er lustig, ha ha ha!

Philipp. Nun die Hussa — saren weg sind, — habe ich auch Courage wie ein Sack voll Luidors! Aber ich sags Dir, sei mir in Lottchen geschossen, nicht in die Andre!

Ernst. Meinetwegen! Ich bin in Ihnen geschossen, allerschönstes Lottchen auf der Welt!

Lottchen. Sie kommen mir auch vor, wie der beste Haase auf der Welt.

Philipp. Wir müssen auf die Hauptsache kommen!

Jettchen. Sputen Sie sich aber damit, wir haben keinen Augenblick mehr Zeit!

Lottchen. Unsre Mama —

Philipp. Die hat uns viel gesagt —

Ernst. Kurz — finden Sie, daß wir zwei gute Herzen haben?

Jettchen. Sonst hätten Sie ja nicht Karpfen und Kohlsallat und so viel Punsch geben lassen.

Ernst. Sie haben uns den Nachmittag und Abend gesehn, haben Sie uns verträglich gefunden?

Jettchen (zeigt auf Ernst mit dem Finger.) Sie da sind ja um den Finger zu wickeln.

Lottchen (zeigt eben so auf Philipp.) Der ist ein Bischen kribbelköpfisch, aber ich glaube, es ist nur der Punsch, er nicht.

Jettchen. Hi hi hi!

Philipp. Aber sie sollen überhaupt erklären, ob wir zwei junge Männer von Herz und Kopf sind. Mit dem Herzen scheinen Sie bereits zufrieden.

Lottchen. Im Kopf, hi hi hi, haben Sie auch was.

Jettchen. Alle Beide, hi hi hi!

Philipp. Wir haben uns auch um Bildung und Kenntnisse bemüht. Nun handelt es sich darum, ob Sie unsere Glücksumstände angemessen finden werden.

Jettchen. Angemessen wird ja ein Rock, hi hi hi!

Lottchen. Hi hi hi! Ich lache noch so viel, und mir thut schon der Kopf weh. Es geht mir immer so, nach dem Punsch.

Jettchen. Aber komm, ich bitte Dich um Alles in der Welt.

Philipp. Ah, die Hauptsache erst! Ich will das Eisen geschmiedet sehn, weil es warm ist.

Lottchen. Der Kopf ist Ihnen warm.

Philipp. Zwar bleiben wir da hinter Ihnen weit zurück. Jeder von uns hat 1500 Thaler von der Mutter, erbt wohl mehr einst vom Vater —

Lottchen. Sehn sie einmal! Ich wollte, ich hätte das!

Jettchen. Ich auch!

Philipp. Noch zum Ihrigen? Nun — das ginge leicht an.

Ernst. Sie verschmähn Beide also circa Reichsthaler 3000 nicht?

Lottchen. O —

Jettchen. Ich weiß nicht, was Du noch antwortest. Komm! (Beide stehn auf, und gehn zu den Husaren im Hintergrund.)

Philipp (leise zu Ernst:) Den netten, runden Heirathsantrag mache Du. Es fehlt mir doch an Muth.

Ernst. Nein — ich will nicht — bin überhaupt schläfrig. Soll ich ihn aber Jettchen machen, da gleich. (schläft ein.)

Philipp. Hältst Du noch nicht das Maul davon?

Der fette Mann und das ältliche Frauenzimmer (standen auf und kommen vorbei.)

Das Frauenzimmer (steht still.) Aber Herr Nachbar, so jung kommen wir doch nicht mehr zusammen, so vergnügt auch nicht. Eine Frage ist erlaubt, die Antwort auch. Sie sind Wittwer, ich bin Wittwe, sind wir nicht dumm, daß wir uns nicht wieder verändern, gar zu alt sind wir doch auch nicht. Kurz von der Sache zu reden, wir wollen uns heirathen!

Der Mann. Ne, Frau Nachbarn, Alles in der Welt, nur nicht heirathen.

Das Frauenzimmer. Warum denn nicht?

Der Mann. Das will ich Ihnen sagen. Weil ich ledig bleiben will.

Das Frauenzimmer. Da sind Sie nicht klug, haben Ihre Ordnung nicht, Zeit und Weile muß Ihnen ja lang werden.

Der Mann. Da haben Sie recht.

Das Frauenzimmer. Sie sind zu leiden, ich denke, daß ich auch noch anzusehn bin.

Der Mann. Warum nicht anzusehn. Was das beträfe —

Das Frauenzimmer. Geld hab ich nicht, aber meine komplett eingerichtete Wirthschaft, die muß man so fein.

Der Mann. Allen Respekt! Und wollt ich wieder heirathen, was ich nicht will, brauchte meine Frau kein Geld. Unser Einer hat sein Häuschen, Arbeit, Kunden —

Das Frauenzimmer. Gepflegt sollten Sie werden, daß es nur eine Art hätte.

Der Mann. Das ließe sich hören, aber ich habe mich einmal resolvirt —

Das Frauenzimmer. Und ein Gericht Essen koch ich Ihnen, daß es nur so pufft.

Der Mann. Kochen Sie? Ja — wenn man sich anders resolvirte —

Das Frauenzimmer. Resolviren Sie sich anders!

Der Mann. Na — wills überlegen. Sie kriegen Bescheid. Ich schicke meinen Jungen.

Das Frauenzimmer. Ei was, noch überlegen! Nicht doch!

Der Mann. Frau Nachbarin, zu leiden sind Sie auch, aber vorgethan und nachbedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht.

Das Frauenzimmer. Bei mir sollen Sie in große Freude kommen.

Der Mann. Heirathen ist kein Pferdekauf, Freier, thu die Augen auf!

Das Frauenzimmer. Frische Fische, gute Fische!

Der Mann. Warten Sie bis Morgen am Tage. Weiber und Leinwand soll man nicht bei Licht kaufen.

Das Frauenzimmer. Kennen Sie mich nicht lange schon, Herr Nachbar? Wer viel frägt, erfährt viel. Frisch gewagt, ist halb gewonnen!

Der Mann. Na — zureden hilft. Meinetwegen! (führt sie ab.) Weil Sies sind, eine Andre nähm ich nicht. (Beide gehn hinaus.)

Philipp (springt auf und führt den Bruder nach der Mitte.) Du, ein Frauenzimmer hat die Courage, einen Heirathsantrag zu machen, und wir nicht einmal!

Ernst. Was giebts denn? Ich war eingeschlafen — (gähnt.)

Philipp. Hat nicht einmal Geld, und wir doch. Er hat ein Haus — kurz, nun red ich auch. Wo sind sie?

Jettchen und Lottchen (kommen wieder zu den Brüdern.)

Lottchen. Nun schlafen Sie wohl!

Jettchen. Wir danken vor geleistete Gesellschaft und sonst Alles.

Philipp. Fräulein Jettchen, wollen Sie mich heirathen?

Ernst. Nein, mich! Ja so! Sie, Fräulein Lottchen?

Lottchen. Nun wird mir gar nicht besser, ha ha ha!

Jettchen. So muß es kommen, ha ha ha!

Philipp. Sie denken, wir spaßen.

Lottchen. Man kennt die Herren Mannsleute.

Philipp. Der Himmel sei mein Zeuge —

Lottchen. Sagen Sie, der Dudelsack, Sie sehn ja heute den Himmel vorn Dudelsack an.

Jettchen. Ha ha ha! Todt lacht man sich!

Philipp. Feierlicher Ernst. Noch einmal! Wollen Sie mich heirathen?

Lottchen. Jette, Du hast seinen Vater in Freienwalde auch wohl gesehn, den mit der rothen Nase. Der würd ihn führen, wenns sein Ernst wär.

Philipp. Eben mein Vater hat uns gesagt, wir sollen uns um Sie bemühn. Sie haben ihm so gefallen.

Lottchen. Nicht möglich! Was haben Sie denn vor'n Metier?

Philipp. Ich etablire mich in Tuch!

Ernst. Ich in Seide!

Lottchen. Tuchmacher, Seidenwirker, und —

Ernst. Warum nicht gar! Kaufleute —

Lottchen. Wärs Ihr Ernst — warum denn das nicht! Recht hübsch läßt's Ihnen ja.

Philipp. Triumph, darauf müssen wir noch einmal trinken! Wo bleibt der Punsch? (eilt zum Aufwärter.)

Jettchen. Und Sie wollen mich?

Ernst. Weil ich Lottchen nicht haben kann, ja!

Jettchen. So stehn Sie mir auch an!

Philipp. Ernst, hast Du nicht Punsch bestellt?

Ernst. Freilich, lange! (geht zu Philipp und dem Aufwärter, mit ihnen leise fortredend.)

Lottchen. 's ist dummes Zeug!

Jettchen. Haben Sie Morgen ausgeschlafen, wissen sie kein Wort mehr davon.

Lottchen. Aber man könnte nicht wissen —

Beide Husaren (kommen zu den Mädchen.)

Erster Husar. Noch hier, schönes Lottchen?

Jettchen (ausrufend:) Was? Pfeift der Wächter nicht Zehne? Wie werden wir ankommen! (läuft eilig zum Saal hinaus.)

Lottchen. Die haben uns so aufgehalten! Angenehme Ruh! (folgt schnell der Andern.)

Zweiter Husar. Wir wollen Sie nach Hause bringen. Komm!

Beide Husaren. (schnell ab.)

Aufwärter. Erlauben Sie — auf Kredit geben wir nichts mehr. (zückt die Achseln.)

Ernst (schnell:) Unsre Damen gehn schon, wir müssen Sie begleiten! (eilt nach der Thüre.)

Philipp. Geschwind, geschwind! (will fort.)

Aufwärter (hält ihn.) Erlauben Sie!

Wirth (rennt Ernst nach und führt ihn zurück.) Nur ein Wörtchen noch! Nehmen Sies nicht übel.

Philipp. Wir müssen unsern Damen nach.

Ernst. Unsern Bräuten können wir nun sagen!

Philipp. Sie können bei Nacht nicht allein gehn.

Ernst. Ihnen könnte was Schlimmes begegnen.

Wirth. Sie haben eine Husareneskorte.

Philipp und Ernst. Was? Was? (wollen fort und werden gehalten.)

Wirth. Wie viel machts noch?

Aufwärter. Einen Thaler und zwölf Groschen. Der Tanz ist auch noch nicht bezahlt.

Ernst. Wir haben kein Geld mehr bei uns.

Wirth. Das kömmt wohl!

Philipp. Wollen es Morgen schicken.

Wirth. Es sind kreditlose Zeiten. Wärs gefällig, die Röckchen gütigst hier zu lassen?

Philipp. Woran denken Sie?

Wirth. An mein Geld.

Ernst. So was ist mir in meinem Leben nicht begegnet!

Philipp. Wir sind ein Paar solide junge Kaufleute.

Wirth. Ich bin ein solider alter Wirth.

Ernst. Wir wollen einen Wechsel ausstellen.

Wirth. Wird nicht akzeptirt.

Philipp. Ich will nicht selig werden, schick ichs nicht Morgen früh um Achte!

Wirth. Selig sind Sie schon ziemlich.

Aufwärter. Laßen Sie Einen die Uhr hier laßen.

Ernst. Wenns nicht anders sein kann! Damit wir nur aus dem Verdruß kommen. (giebt die Uhr hin.)

Wirth. Gut, ich bin es zufrieden! (nimmt die Uhr und verbeugt sich.) Wünsche wohl nach Hause zu kommen!

Philipp und Ernst. (wollen eilig hinauslaufen.)

Zwei Mannsperson. (die ihnen begegnen, halten sie auf, jeden bei der Hand ergreifend.)

Erste Mannsperson. Hören Sie, den Rath will ich Ihnen geben: an solchen Ort gehn Sie nicht mehr, wenn Sie nicht Geld genug haben.

Philipp und Ernst. Gut, gut — (wollen los.)

Zweite Mannsperson. Und dieser Wirth ist wohl spaßhaft, aber es läßt sich nicht gut mit ihm spaßen.

Erste Mannsperson. Ich will Ihnen erzählen, wie ers einmal gemacht hat.

Ernst. Wir wollen nichts hören —

Erste Mannsperson. Ein Paar junge Leute hatten eine große Zeche gemacht und konnten nicht bezahlen. Da behielt er Einen im Pfand, drei Tage, in eine Dachkammer gesperrt, bis ihn der Andre auslöste.

Philipp. Danken für die gütige Nachricht!

Beide. (winden sich los und eilen weiter.)

Lorchen und Carolinchen. (begegnen ihnen und halten sie wieder auf.)

Lorchen. Ich will Ihnen auch einen Rath geben.

Philipp und Ernst. Wir verlangen keinen —

Lorchen. Tanzen Sie nicht wieder, bis Sies gelernt haben.

Philipp. Ich will in meinem Leben nicht wieder tanzen —

Carolinchen. Wollen Sies aber lernen, will ich Ihnen einen guten Tanzmeister nachweisen. Es ist ein Pantoffelmachergeselle —

Ernst. Ich will ja nicht lernen —

Lorchen. Noch Eins! Trauen Sie der Jette nicht zu viel.

Carolinchen. Und der Lotte gar nicht.

Ernst. Trauen wollen wir uns laßen — (macht sich los.)

Philipp. Oho, die sind neidisch. (macht sich auch los. Beide eilen zur Thüre.)

Aufwärter (der dort hingegangen ist hält sie auch auf.)

Man sieht wohl, Sie sind von einem kleinen Ort, ich will Ihnen einen Rath geben. Fangen Sie unterwegs keinen Streit mit den Husaren an —

Philipp. Hol der Teufel endlich jeden Rath! (eilt hinaus. Ernst folgt.)

Aufwärter. (trägt den Tisch, welcher an der Seite stand, in den Hintergrund.)

Eine Stimme. Aber es sind heute noch keine Gesundheiten getrunken. Lorchen und Carolinchen sollen leben! Tusch! hoch! (Trompeten und Pauken lassen sich hören.) Abermal hoch! (Trompeten und Pauken.) Noch einmal hoch, dreifenhoch! (Trompeten und Pauken.)

Zweite Scene.

Straße. Nacht.

Dritter Auftritt.

Madame Klugner. Hernach Jettchen, Lottchen und die beiden Husaren.

Madame Klugner (öffnet oben in einem erleuchteten Zimmer das Fenster und sieht heraus. Nach einer kleinen Weile spricht sie zurück:) Immer noch nicht da. Es muß über halb Elfe sein. (schließt das Fenster wieder und entfernt sich.)

Jettchen geführt vom einen Husaren, Lottchen am Arm des Zweiten, treten von der Seite auf.

Lottchen. Stille — pst!

Jettchen. Gehn Sie nicht bis ganz ans Haus mit. Sie möcht' es sehn —

Ein Husar. So weit haben wir Sie gebracht, nun schlafen Sie wohl, mein schönes Lottchen!

Zweiter Husar. Sie auch schönes Jettchen! Laßen Sie sich was vergnügtes träumen!

Lottchen. Wir danken auch für die Begleitung!

Erster Husar. Kriegen wir nicht ein Küßchen davor?

Lottchen. Nun eins in Ehren, das kann Niemand wehren. (küßt ihn.)

Jettchen. Aber nicht laut. Sie möcht' es hören. (küßt den Zweiten.)

Beide Husaren. Angenehme Ruh!

Jettchen. Kommen Sie wohl nach Hause!

Lottchen. Ach wären wir schon wohl nach Hause gekommen!

Jettchen. O wie wirds uns gehn!

Lottchen. Sie ist noch auf.

Jettchen. Vielleicht ist die Thüre auch noch auf. Da schleichen wir sachte zu Bette. (geht nach der Thüre und versucht.) Ja prosit! (kömmt wieder zur Mitte, wo Lottchen blieb.)

Lottchen. Vielleicht hat der Nachtwächter den Schlüssel.

Jettchen. Da kömmt er!

Vierter Auftritt.

Nachtwächter. Vorige.

Lottchen (eilt ihm entgegen. Leise:) Herr Nachtwächter, wir schenken Ihnen auch was. Können Sie das Haus aufmachen?

Nachtwächter. Ne! (ruft ab.) Elb ist die Klock! (pfeift.)

Jettchen und Lottchen (zugleich:) Ach mein Himmel!

Nachtwächter (abgehend im brummenden Ton:) Noch bei nachtschlafender Zeit alleine auf der Straße, wohl auch die rechten.

Lottchen. Wie ists aber möglich? Schon Elfe!

Jettchen. Wir mögen wohl lange nach Zehn Uhr erst gegangen sein. Und es ist weit.

Lottchen. Was machen wir jetzt?

Jettchen. Ich weiß es nicht!

Fünfter Auftritt.

Philipp. Ernst. Vorige. Dann Madame Klugner am Fenster.

Philipp und Ernst (kommen im vollen Lauf gerannt, doch ein wenig taumelnd.)

Philipp. Endlich — vor dem Hause kriegen wir sie noch —

Ernst. Ich bin ganz außer Athem —

Jettchen und Lottchen. Pst — pst! (halten Ihnen den Mund zu.)

Lottchen. In das Unglück haben Sie uns gebracht, uns so lange aufgehalten.

Jettchen. Wie sollen wir nun ins Haus?

Philipp. Wir wollen anklopfen! (geht und pocht stark an die Thüre.)

Ernst. Oder in die Hände klatschen. (klatscht tüchtig.)

Jettchen. Ich sehe nicht hin!

Lottchen. Laßen Sie sich nur nicht merken, daß Sie da sind.

Ernst. (klatscht abermal.)

Lottchen. Das haben sie in der Komödie gern.

Philipp. Ich werde noch einmal pochen. (thut es.)

Lottchen. Das Pochen haben sie nicht gern in der Komödie.

Jettchen. Halt' dochs Maul, hier wirds eine andre Komödie geben.

Madame Klugner (öffnet das Fenster.) Wer ist da?

Jettchen (bange:) Ach — wir —

Lottchen. Wir haben die Klocke verhört.

Madame Klugner. Um Elf Uhr kommt Ihr Möbels? Nun könnt Ihr auch die Nacht auf der Straße bleiben. (schließt das Fenster wieder.)

Jettchen. So muß es kommen! (weint.)

Lottchen. Kömmt die Patrol, nimmt sie uns mit in die Wache. (weint.)

Ernst. Da möchte sich ja ein Stein erbarmen.

Philipp. Wir müssen vorbitten, die Schuld auf uns nehmen. (ruft:) Madame Klug!

Jettchen. Ne — ne —

Philipp. Ein Wort zur Güte!

Ernst. Liebste Madame Klug!

Madame Klugner (öffnet das Fenster. Zornig:) Was ist das? Wer untersteht sich —

Philipp. Sein Sie auf die Fräuleins nicht böse. Wir sind schuld —

Ernst. Mit ihnen zum Tanz gewesen —

Madame Klugner. Wer ist denn das? Wie bekannte Stimmen —

Philipp. Wir sind die jungen Pausen.

Ernst. Aus Schiefelbein.

Madame Klugner. Solche sind Sie? Da wird sich der Vater freuen. Pfui, schämen Sie sich! (schlägt das Fenster zornig wieder zu.)

Jettchen und Lottchen. Da haben wirs!

Philipp (ruft:) Die lieben Töchterchen müssen ja vor Kälte hier umkommen! Hochgeschätzte Madame!

Ernst. Vielgeliebte künftge Schwiegermama!

Madame Klugner (öffnet das Fenster abermal im höchsten Zorn:) Der Bediente soll aufmachen. Endet

aber das Rufen nicht gleich, laß ich die Polizei rufen. Daß die Ladenschwengels auch betrunken sind, hört man ihren Reden an. (schließt das Fenster wieder.)

Ernst. Mir mag sie einen Ekelnamen geben, wenn nur meinem Jettchen nichts geschieht. Ach ja so, Lottchen gehört mir.

Lottchen. Wär das richtig, was Sie gesagt haben, ließe man sich einen Trödel gefallen.

Philipp. Morgen halten wir an. Nein, der Vater solls thun. Wir schämen uns doch herzugehn, weil sie uns so ausgehunzt hat.

Ernst. Unsre Bräute sind und bleiben Sie!

Bedienter (öffnet das Haus und erscheint dort mit einem Licht. Sehr barsch:) 'Nein Mamsells!

Jettchen und Lottchen. Angenehme Ruh! (eilen ins Haus, welches wieder verschlossen wird.)

Philipp. Aerger, Laufen, Schrecken, haben mich ganz nüchtern gemacht.

Ernst. Und mir ist, als wär mir in freier Luft noch mehr schwindlich.

Philipp. Du besinnst Dich doch, daß sie uns die Ehe versprochen haben.

Ernst. O ja!

Philipp. Die Hauptsache. Morgen früh sag ich dem Vater Alles.

Ernst. Aber nicht, daß wir besoffen gewesen sind.

Philipp. Ich werde ja kein Narr sein. Das

schöne Geld ärgert mich nur! Komm! Aber was für schlechte Menschen da! Wollten uns weiß machen, die Husaren wären mit unsern Bräuten gegangen, und wir fanden sie mutterseelen allein. (geht.)

Ernst (ihm folgend.) Noch Eins, Bruder! Laß mir Jettchen und nimm die Andre!

(Der Vorhang sinkt.)

(Ende des Zweiten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im Gasthof.

Erster Auftritt.

Herr Pause, eine Schlafmütze auf, im Ueberrock und das eine Knie in einer Binde. Er liest ein Blatt.

Herr Pause. Hab ich in meinem Leben was gelesen, was hoch geschrieben ist, ist es das! Der es schreibt, muß es hier haben. (zeigt auf seine Stirn.) Ein doppelter Kopf steht vorne, das wird den Verfasser vorstellen. Den muß ich sehn, das muß ganz kurios lasen. Nun merk ich aber, warum er so viel sehn kann, und mit den vier Händen auch so viel schreiben. Ich möchte aber doch nicht an seiner Stelle sein, er muß ein geplagtes Leben führen.

Zweiter Auftritt.

Philipp. Ernst. Voriger.

Philipp und Ernst (eilen hin und küssen des Vaters Hand.)

Philipp. Stellen Sie sich vor, Papa —

Ernst. Wie es uns gegangen ist —

Herr Pause (fällt ein.) Habt Ihr in Berlin alle Lebensart verlernt? Ists nicht gegen die Kleiderordnung, daß Ihr ins Haus fallt wie ein Paar Thüren? Könnt Ihr nicht sagen: Schön guten Morgen, Papa, wir wünschen wohl geschlafen zu haben, wie befinden Sie sich?

Philipp. Wir wollen nachher wünschen —

Ernst. Nachher fragen —

Philipp. Erst müssen wir Ihnen erzählen —

Herr Pause. Still! Der türkische Sultan reist einmal durch eine kleine Stadt, ich glaube Bagdad. Am Thor hält der Burgemeister eine Rede an ihn, und ein Esel fängt auch an zu schreien. Da spricht der Sultan: meine Herren, sprechen Sie Einer nach dem Andern, sonst versteh ich keinen. Verstanden?

Philipp. So laß mich erzählen —

Ernst. Ne, ich will erzählen, was wir für ein Glück haben, oder zwei Glücke, denn wir sind unser Zwei —

Herr Pause. Glück? Hab ich Euch nicht alles Spiel verboten? Da ist kein Segen beim Glück. Was man einen Tag gewinnt, geht den andern doppelt hin. Aha, darum seht Ihr Beide auch so blaß und verfallen um die Augen aus. Habt die Nacht beim Kauflabeth gesessen.

Ernst. Wir rühren keine Karten an —

Philipp. Musterkarten im Laden ausgenommen —

Herr Pause. Warum seid Ihr jetzt aber nicht beim Geschäft? Verlauft die schöne Zeit. Leiden das Eure Prinzipale? So nehm ich Euch gleich weg da.

Philipp. Sie haben uns ein Stündchen Erlaubniß gegeben, weil wir Ihnen etwas so Wichtiges zu sagen haben.

Herr Pause. So sagt her, Jungens!

Philipp. Wir sollten uns doch bei Madam Klug einschmeicheln —

Ernst. Das ist Gestern Nachmittag geschehn.

Herr Pause. Und an die Töchter solltet Ihr Euch machen. Es sind fette Braten.

Philipp. Wir habens Gestern Abend gethan —

Ernst. Und mit so rasendem Glück —

Philipp. Halts Maul! Daß sie gleich in uns vernarrt geworden sind.

Herr Pause. So über Hals und Kopf?

Philipp und Ernst. Ja, ja, über Hals und Kopf!

Herr Pause (bei Seite:) Die Blitzjungens! Aber das sieht nicht übel aus, schlachtet nach dem Vater.

Philipp. Und weil wir dachten, man muß das Eisen schmieden, weil es warm ist, fragten wir sie gleich, ob sie uns heirathen wollten.

Herr Pause (bei Seite:) Verdammte Jungens! Aber sie haben Kopf, schlachten da auch nach dem Alten. (laut:) Nur kömmts drauf an, was sie gesagt haben. Ich fragte in meiner Jugend wohl ein Dutzend Mädchen, wollen sie mich heirathen, und sie sagten Ne!

Philipp (triumphirend.) Ja, sagten sie!

Ernst. Auf dem Fleck!

Herr Pause. So habt Ihr Blitzjungens mehr Glück, als ich. Denn ich konnte als Wittwer nicht einmal eine zweite Frau kriegen, die mir gefiel. Eine die mir nicht gefiel, hätt' ich wohl haben können, aber die mocht ich nicht. Jetzt ist aber die Hauptsache, was die Mutter sagen wird? Denn wie oft wollen die Mädchen, aber Mama nicht.

Philipp. Ha ha ha! Sie hat uns gesagt, wenn uns die Töchter wollten, wärs ihr auch recht.

Ernst. Nun wollen uns die Töchter. Was folgt?

Herr Pause. Jungens, es wär doch gegen die

Kleiderordnung, wenn Ihr Euerm Vater die Haut voll lögt.

Philipp. Ueberzeugen Sie sich selbst, fragen Sie die Töchter! Ich glaube aber, es wär am besten, wenn Sie gleich zur Mutter gingen, und nun förmlich um die Töchter für uns anhielten.

Ernst. Eh sich die Töchter etwa anders besännen.

Herr Pause. Gebt mir einmal meinen Stock her!

Philipp (tritt weit zurück. Etwas schreiend:) Was hab ich denn gethan, lieber Papa?

Ernst (eben so.) Wir wollen ja Order pariren und heirathen.

Herr Pause. Dumme Jungens, Ihr wißt ja, daß ich ohne Stock nicht fort kann. Mit dem dicken Knie will ich auch nicht zu Madam Klugner.

Philipp. Wir können ja eine Droschke holen.

Herr Pause. Kann ich das dicke Knie in der Droschke laßen, wenn ich ins Haus gehe? Sie soll mich nicht hinken sehn, es hat seine Gründe. Das Schwitzbad hilft, noch eine zwölfmal, und ich gehe so flink wie der Postbote in Schiefelbein. Gebt mir den Stock!

Ernst (leise zu Philipp:) Er sieht uns an, daß wir besoffen gewesen sind.

Philipp (eben so.) Er sieht meine Uhrkette nicht.

Herr Pause. Wärs nicht gegen die Kleider-

ordnung,

ordnung, wenn ich Euch davor was thäte, daß Ihr in vierundzwanzig Stunden zu Stande bringt, was Mancher in seinem ganzen Leben nicht kann? Denn wie Wenige schnappen solche fette Braten weg! In der Kammer sind Dinte und Papier. Ich will hinein, schreiben. Wie lange wirds?

Philipp. (holt den Stock und reicht ihn, doch nicht ohne Furcht hin.)

Herr Pause (steht auf und hinkt in die Kammer: unterwegs:) Blitzjungens, verdammte Blitzjungens, schnaptet Ihr die fetten Braten weg, auf fräß ich Euch vor Liebe!

Dritter Auftritt.

Philipp. Ernst.

Philipp. Was könnten sie uns da helfen, ha ha ha!

Ernst. Ich hatte schon eine höllische Furcht. Aber wo ist denn Deine Uhr, Philipp? Du hast sie doch nicht verloren.

Philipp. Siehst Du, kannst Dich immer noch nicht besinnen, was Gestern vorgegangen ist. Ich habe sie ja im Pfand laßen müssen. Ach, wenn ich an das Geld denke, das schöne Geld, was der eine Tag gekostet hat! Und wenn ers erführe —

Ernst. Freilich ärgerts mich nun auch. Aber — wir müssen doch kaufmännisch urtheilen. Mit einem kleinen Kapital auf eine große große Provision spekulirt, und die Provision wirklich ins Buch notirt.

Philipp. Hätte man aber die Provision notirt, und das kleine Kapital nicht saldirt.

Ernst. Ohne den Punsch hätten wir ja nicht die Dreistigkeit gehabt, sie gleich um die Heirath anzusprechen. Vielleicht in acht Sonntagen erst. Derweile hätten Andre kommen und die fetten Braten uns vor dem Mund wegnehmen können.

Philipp. Im Grunde wundre ich mich, daß sich zu den fetten Braten so lange noch kein Appetit gefunden hat.

Ernst. Ohne den Karpfen mit Kohlsallat und die Pfannkuchen wären die Mädchen wieder nicht so bald verliebt gewesen.

Philipp. Esel!

Ernst. Gewöhne Dir das häßliche Wort doch ab. Sonst brauch ich nur zu sagen Bruder. Sie sahen nun gleich, daß wir gute Herzen hatten. Madam Klug sagte: Meine Töchter werden gegen schöne Gestalten nicht unempfindlich sein, ich hoffe aber, daß sie schöne Herzen mehr lieben werden. Und ohne den Punsch, der ihnen die Zungen auch geläufig, sie auch dreister machte wie sonst —

Philipp. Mir kömmts doch vor, als wären sie auch ohne Punsch nicht blöde.

Ernst. Sie hätten nicht gleich Ja gesagt, noch sich geschämt, geziert. Nun ist es geschehn, als Mädchen von Ehre müssen sie Wort halten. O es sind niedliche Mädchen, so lustig und spaßhaft.

Philipp. Beinah mir zu lustig und spaßhaft. Nun, hat man sie erst, gewöhnt mans ihnen ab. Und das seh ich auch, eifersüchtig wird man sein müssen, auf Schildwach stehn.

Ernst. Wer weiß auch! Es ist hier ein andrer Ton, wie bei uns. Eine Berlinerinn ist gegen Jeden freundlich, eine Schiefelbeinerin sieht sauer aus, und wird grob, wenn sie nur eine Mannsperson anlacht. Der Schiefelbeiner Ton will es einmal so.

Philipp. Etablir ich mich in Tuch, halt ich doch keinen Commis, wie einen alten, häßlichen.

Ernst. Das will ich zum Ueberfluß auch.

Philipp. Und — die jungen Husaren wollen mir doch nicht aus dem Kopf.

Ernst. So geht man mit ihnen nur in Gesellschaften, wo alte Husaren sind. Kurz Du hast Dein Lottchen, ich mein Jettchen, was wollen wir mehr!

Philipp. Fängst Du schon wieder an? Ich habe Jettchen!

Ernst. Du besinnst Dich nur nicht recht. Jettchen hat sich mit mir versprochen.

Philipp. Du lügst! Ich sags dem Vater!

Ernst (bei Seite.) Ich dachte, ich wollt es ihn überreden, er besinnt sich aber zu gut.

Vierter Auftritt.

Herr Pause. Vorige.

Herr Pause (winkt wieder herein.) Da Blitzjungens, ist der Brief. Er hat Hand und Fuß. Den tragt hin.

Philipp. Hm — wir möchten nicht gern früher zu Madame Klugner, bis Sie da gewesen sind, Papa!

Herr Pause. Warum denn nicht?

Philipp. Sie war — ganz spät aber erst, nicht im Anfang — etwas böse auf uns, ich dachte, Sie sollten sie erst wieder gut machen.

Herr Pause. Warum war sie denn böse?

Philipp. J — nun, wir waren mit den Töchtern — ein Bischen spazieren gegangen —

Ernst. Sonst hätten wir sie ja nicht allein sprechen können.

Herr Pause. Wohin denn?

Philipp. In — einen Garten.

Herr Pause. Hinter dem Hause?

Philipp. — Ja!

Ernst (vor sich:) Er mag wohl eine Viertelstunde hinter dem Hause liegen.

Herr Pause. In einen Schiefelbeiner Garten kann eine Mutter die Töchter schon mit Mannsleuten gehn laßen. Denn es stehn selten Bäume darin und die Lusthäuser sind durchsichtig. Aber in Berlin — hat der Garten Bäume?

Philipp. Ja! Er war aber voll Menschen.

Herr Pause. Auch ein Lusthaus?

Ernst. Ein recht großes, und auch voll Menschen.

Herr Pause. Was will denn die wunderliche Frau? Und ich wollts ihr nicht verübeln, wenn sie die Töchter nicht mit allerhand Lumpenpack spazieren gehn laßen möchte, aber mit zwei soliden Söhnen von Martin Pause et compagnie? Ein Schildroth bin ich nicht, das weiß ich wohl, aber meine Papiere sind bis Naugarten, Massow und Labes honorirt.

Ernst. Wir waren auch ein Bischen in die Komödie mit ihnen gegangen.

Philipp (leise zum Bruder:) Sag doch nicht die Wahrheit!

Herr Pause (schlägt die Hände zusammen.) Jungens, das will ich nicht hoffen! Das hätte ja unvernünftiges Geld gekostet!

Philipp (leise zum Bruder:) Lüge!

Ernst. Ne — ne, unsre Damen bezahlten für uns.

Herr Pause. So laß ich mirs gelten. Kann ein junger Mensch ein Vergnügen mit Damen umsonst haben, nehm ers mit. Aha, nun merk ich! Da ist die Mutter böse gewesen, daß ihre Töchter so viel Geld durchgebracht haben.

Philipp. Auch — daß wir ein Bischen spät kamen. Wir standen unter dem Fenster. Ich dachte immer, nun nimmt sie ein Glas, und gießt es uns über den Kopf.

Herr Pause. Ei, das wär gegen die Kleiderordnung gewesen.

Ernst. Eine erzböse Schwiegermutter, seh ich schon Papa, werden wir kriegen.

Herr Pause. Das hätt ich in Freienwalde nicht einmal der alten Schachtel angesehn. Nun so resolvir ich mich auf dem Fleck anders. Syrach spricht: lieber bei Löwen und Drachen wohnen, denn bei einem bösen Weibe. Ich hab es mir einmal bei Eurer Mutter versucht. Da hatt ich nicht Ruhe, bis sie zur Ruhe ging. Es war so recht eine, von der geschrieben steht: zwei gute Tage kann der Mann vom Weibe haben, wenn es genommen wird, und wenn es wird begraben. Aber einen Leichenstein hab ich ihr setzen laßen, darauf stehn, ehrenhalber, alle Tugenden, die nur in Schiefelbein zu haben sind. Und wie hab ich geweint, ehrenhalber.

Philipp. Was wollen Sie aber damit sagen,

Papa? Wie kommen Sie von Madam Klugner auf unsre selige Mama?

Herr Pause. So möcht Ihrs wissen. Ich hatte das Projekt, wenn meine Gicht fort wäre, um Madam Klugner anzuhalten.

Philipp. Ei, ei!

Ernst. Kurios!

Herr Pause. Denkt Ihr etwa, ich wär noch zu jung, eine Frau zu nehmen? Es hätte eine ganze Familie die andre geheirathet. Aber müßt ich glauben, die Frau die ich nähm, wär noch schlimmer als die Gicht, wär ich doch Einer, der Ohren hätte, wogegen die Vogelstange auf dem Schiefelbeiner Schützenplatz ein Bleistift ist, wenn ich sie nähm.

Philipp. Es soll uns auch lieb sein, Papa, denn wir wollen ihr Geld allein erben, wenn sie stirbt.

Ernst. Ist die Mutter aber schlimm, muß man den Töchtern wieder nachsagen, daß sie wahre Lämmchen sind. Ich glaube, die könnten Niemanden was abschlagen, er möchte sie bitten, warum er wollte, solche gute Seelen sinds.

Herr Pause. Ihr müßt sie aber doch ziehn, daß sie noch immer besser werden. Eine junge Frau ist wie eine Nelke. Das ist eine hübsche Blume, ohne Stock gedeiht sie aber nicht. Hier, tragt den Brief hin, weil ich nicht heirathen will, will ich nachkommen, mir eine Droschke holen laßen. Ich

spreche da gleich noch mündlich mit der Alten.

Philipp. Wenn Sie gleich nachkommen, Papa, getrauen wir uns hin.

Ernst. Im Grunde ist sie wohl nur böse gewesen, weil sie nicht gewußt hat, daß wir ernsthafte Absichten haben. Nun wird sie schon andre Saiten aufziehn.

Herr Pause. Ich will mich nur waschen und mich in mein Ehrenkleid stecken. Apropos, weil man doch einmal in Berlin ist, soll man auch alle Merkwürdigkeiten sehn, daß man in Schiefelbein etwas zu erzählen hat. Denn so viel weiß ich schon, bin ich zurück, kömmt die ganze Stadt gelaufen und noch zehn Dörfer aus der Runde, und wollen Neuigkeiten hören. Wißt Ihr nicht, wie ich den sehn kann, der den Beobachter an der Spree schreibt?

Philipp und Ernst. Ne!

Herr Pause (nimmt das Blatt.) Da steht sein Porträt. Der Kerl ist eine Mißgeburt, hat zwei Köpfe, so muß er ja auch vier Arme und vier Beine haben.

Ernst. Da begreif ich nicht, wie er gehn kann. Wollen alle vier Beine vorwärts, muß er nicht aus der Stelle kommen.

Herr Pause. Uebrigens ist es keine Kunst, klug zu schreiben, wenn man zwei Köpfe hat.

Philipp. Eigentlich sind es nicht zwei Köpfe, nur zwei Gesichter.

Herr Pause. Darum kann er auch so viel beobachten.

Philipp. Ich glaube aber nicht, Papa, daß es solche Mißgeburt giebt.

Herr Pause. O freilich!

Ernst. Es mag wohl nur eine Gellertsche Fabel sein.

Herr Pause. Junge, Du willst Deinen Vater belehren? Das Ey will klüger sein, als die Henne? Hab ich nicht in der Stettiner Chronik gelesen, daß auch einmal da so ein Kerl geboren ist? Aber wo ich nicht irre, muß man sie in Spiritus aufbewahren, sonst bleiben sie nicht am Leben. Aha, wieder kein Wunder, daß in dem Beobachter so viel Spiritus steckt. Nun geht!

Philipp. Aber kommen Sie bald nach! (geht und kehrt um.) Beinah hätt ich vergessen — wünsche wohl geschlafen zu haben, Papa! (schnell ab.)

Ernst. Wie befinden Sie sich, Papa? (schnell ab.)

Herr Pause (allein.) Ein Paar rechte Matadors von Jungens! Ich darf mirs nicht merken lassen, daß ich sie lieb habe, sie werden sonst übermüthig und schlagen hinten aus wie ein wildes Pferd. Und hier in Berlin sind erst Kerls aus den Jungens geworden. Berlin ist wie Kalis in unsrer

Nachbarschaft. Da werden die Mühlensteine geschliffen, und in Berlin die jungen Kaufleute. (winkt zum Fenster.) Ich muß ihnen doch ein Bischen nachsehn. (öffnet es.) Aha, da stehn zwei junge Mädchen am Fenster, sehn ihnen auch nach. Sie sind nicht mehr zu haben, meine schönen Kinder, laßen Sie sich den Appetit vergehn. Ists nicht, als wenn ein Paar Zedern von Libanon die Straße hinauf gingen? (schließt das Fenster und winkt nach der Kammer.) Ha ha ha! In Schiefelbein waren sie nur noch Kälber, nun sind sie groß. Und wie es kitzelt, ihr Vater zu sein.

Zweite Scene.

Anderes Zimmer als im ersten Aufzug bei Madame Klugner.

Fünfter Auftritt.

Laura und Angelike, Beide im sehr einfachen Morgenanzug, kommen aus dem Seitengemach.

Laura (die ein Blatt in der Hand trägt.) Ich will hier das Morgenblatt lesen. (setzt sich.)

Angelike (hat ein großes Buch.) Ich will mich doch bemühn, aus Partituren spielen zu lernen. (öffnet das Pianoforte, legt das Buch aufs Pult und setzt sich.) Die Ouvertüre aus Eurianthe.

Laura (sieht vom Blatt weg.) Eurianthe — welch ein eurythmischer Name, ha ha ha!

Angelike (spielt etwas von der Ouvertüre, und hält dann inne.) Hier bleib ich doch stecken. Es macht der Altschlüssel. Den Altschlüssel kann ich nicht geläufig lesen. (spielt weiter.)

Laura. Ha! (nimmt eilig eine kleine Schreibtafel heraus, sinnt ein wenig und schreibt dann mit Blei etwas hinein.)

Angelike (spielt währenddem fort.)

Laura (ruft:) Ende ein wenig, gute Angelike!

Angelike (hält inne.) Nun?

Laura. Rathe ein Logogryph!

Mein Erstes endet bald den Lauf,
Dem Zweit' und Dritten gehen Thüren auf,
Auch vierfach öffnen sie das Reich der Harmonien,
Bei Herzen ist ihr Amt der Lieb' allein verliehen.

Angelike. Hm — Altschlüssel.

Laura. Ci fait, ma soeur!

Angelike. Du bist doch immer poetisch gestimmt.

Laura. Ich webe und athme ja in Poesie. (lies't wieder.)

Angelike (spielt fort.)

Sechster Auftritt.

Herr Göther, Herr Zarting. Vorige.

Göther (verbeugt sich.) Verzeihung, ich sah keinen Bedienten —

Laura (steht auf und dankt.) Wozu noch melden.

Zarting (verbeugt sich.) Mein Anklopfen übertönten vermuthlich die Wonnelaute.

Angelike. (steht auch auf und dankt lächelnd.)

Göther. Göthe sagt: das Nächste vor Allem. Wir wollten auf die Börse, kamen vorbei, das Nächste war, einen Augenblick aufzuwarten. (geht zu Laura.) Ich wette 100 Luidor, Sie glaubten es nicht.

Zarting. (geht zu Angelike, welche ihm die Partitur zeigt. Er sieht durchs Glas hinein.)

Laura (nimmt die Schreibtafel heraus.) Ich schrieb eine Elegie. Wenn sie doch Jemand durchsehn wollte.

Göther. Göthe sagt: Mein Fräulein darf ichs wagen, mich Ihnen anzutragen?

Laura (liest:) Minn = nah.

Göther. Der Mägdleinname?

Laura. Es sagt: die Minne ist nah.

Göther. Schön! Dichtung, dicht gepreßt.

Laura. (liest:)

Gekettet an das Tiefgemeine,
Fühlt sie der Wonnen keine,

Da naht die hellig Reine,
Im Jünglingswiederscheine,
Nun regt die Maid die Schwingen,
Sie höhenan zu ringen,
In Saphir=Azur=Aun sich aufzuschwingen —
Aber da ist schwingen zweimal wiederholt.

Göther. Thut nichts. Göthe hat auch was zweimal gesagt:

Will Einer was
So wehren wirs,
Hat Einer was
Verzehren wirs.

Auf den Reim kömmts nicht an, auf den Seim, und Göthe sagt: daß Du der Fehler schlimmsten, die Mittelmäßigkeit miedest, Jüngling so meide doch ja keinen der andern zu früh. Doch Saphir=Azur=Auen? Saphir ist überflüßig.

Laura. Es verstärkt den hohen Begriff.

Göther. Nein, Saphir gefällt mir nicht.

Laura. Azur allein ist so verbraucht. Setzen wir uns, und lesen weiter. (setzt sich an einen Tisch.)

Göther. Glauben Sie mir, Saphir taugt nicht. (nimmt bei ihr Platz. Sie lesen im Stillen fort.)

Zarting (zu Angelikeu:) Wer gab Ihnen die Eurianthe?

Angelike. Meine Tante.

Laura. Ha ha ha!

Göther. Föbos wandte,

Tante sandte
Daß sie uns ein Reimlein nannte.

Laura. Und doch Poesie nicht kannte. (liest still fort.)

Zarting. Heute gab ich sie zum Buchbinder, Ihnen damit zu huldigen. Fünfhundert Thaler gäb ich darum, wär nicht die Tante mir damit zuvorgekommen. Aber wissen Sie, wie die Oper heißt, die ich komponire?

Angelike (froh:) Sie komponiren eine Oper?

Zarting. Ihnen werd ich Sie zueignen. Anadiomene.

Angelike. (bold lächelnd.) Mein Gemüth hört sie schon.

Laura. Anadiomene klingt noch lieblicher als Eurianthe, es ist kein R darin.

Zarting. Hundert Dukaten gäb ich, wär sie schon vollendet.

Laura. In diesen Zeilen hab ich doch Fantasie entströmt?

Göther. Einen Ohio, einen Susquehannah, um bei dem Bilde zu bleiben. Ich wette Tausend Thaler, Göthe lobte sie! (liest weiter.)

Zarting. Wärs Ihnen aber nicht gemüthlich, ein Duett aus Eurianthe zu singen?

Angelike. (froh lächelnd.) O ja, mein Gemüth ist heute so —

Zarting. Himmelvoll wie Ihr Name! (setzt sich

aus Pianoforte. Beide singen aus Eurianthe ein Duett, oder ein anderes beliebiges.)

Zarting (als das Duett geendet hat.) Metall, Metall — wie eine Sontag! (steht auf.) Lieber Göther, wir müssen auf die Börse. Andiamo, andiamo!

Göther (steht auf.) Ich wette funfzig Luidor, daß wir schon zu spät kommen.

Zarting. Doch müssen wir einen Augenblick hier nach dem Befinden fragen. (zeigt auf die Nebenthüre. Zu Angeliken, sich verbeugend, und wie im Rezitativ gesungen:) Addio, bel sol, bel die, soldie!

Angelike (eilt zum Pianoforte und schließt das Rezitativ mit zwei Akkorden. Dann steht sie auf und verbeugt sich lächelnd.)

Göther (zu Laura, sich verbeugend:) A révoir, Laure petrarquique! Aber den Saphir werfen sie hinaus! (folgt Zarting ins Nebengemach.)

Angelike. Verstandst Du? Soldie nannte er mich. Sontag. Er hat ein tiefes Gemüth.

Laura. Laure petrarquique. Er hat Flug der Fantasie. Es klänge deutsch nicht, muß unübersetzt bleiben, wie zu wünschen wäre, man hätte manches Französische nicht übersetzt. (Es klopft.) O daß meine poetische Unterhaltung schon endete! Mir ist so helikonisch. Ich wollte, es kämen diesen Morgen noch zwei Dichter. (es klopft.) Herein!

Siebenter Auftritt.

Philipp. Ernst. Vorige.

Philipp und Ernst. (treten ein und nehmen im Zimmer erst die Hüte ab.)

Angelike (halb laut.) Die scheinen keine.

Philipp. Ihr Diener! (leise zu Ernst:) Ich glaube wir sind unrecht.

Ernst. Nun, sie hat viel Stuben. (laut zu Laura.) Sie dient wohl hier, mein Kind? (zu Angelikan.) Und Sie —

Philipp (halb laut.) Esel, in Berlin ist jedes Mädchen eine Hörensie.

Laura. Was? Höherm Sinn?

Philipp. Wir fragen, ob Sie hier Beide dienen?

Laura (pathetisch und mit Spott.) Ich diene der hohen Apollonia.

Angelike (hat Mühe das Lachen zu unterdrücken.) Ich der heiligen Cäcilia. (hält ein Tuch vor.)

Laura (pathetisch.) Und warum frägt Er danach, mein Freund?

Ernst. Ah — nicht so uns gekommen!

Philipp. Weil Du Hörsie gesagt hast. Nehmen Sies meinem Bruder nicht übel, geben Sie uns aber auch unsern Respekt.

Angelike. (platzt mit hellem Lachen heraus.)

Philipp.

Philipp. Aber Einem so ins Gesicht zu lachen ist auch impertinent.

Laura. Nehmen Sies meiner Schwester nicht übel, und geben Sie uns auch unsern Respekt.

Philipp. Kurzum, können Sie uns nicht sagen, wo Fräulein Jettchen und Fräulein Lottchen sind?

Angelike (lacht.)

Laura. Erlauben Sie ein wenig — (wichtig:)

Henriette und Charlotte
Wie ich hört und sah,
Sich beluden viel mit Spotte,
Und sind nicht mehr da.

Philipp (leise zum Bruder:) Das ist eine Verrückte!

Ernst (eben so:) Es ist gar nicht anders möglich.

Philipp (laut:) Kurzum, wir haben hier einen Brief an Madam Klugner. Will ihn nicht Eine von Ihnen beiden hinein tragen, so laßen Sies bleiben.

Laura. Sie ist im Nebengemach. (öffnet die Thüre und verbeugt sich.) Wollen Sie nicht die Güte haben —

Philipp. Ne — wir wollen nicht —

Ernst. Haben so unten lange an der Thüre gestanden, eh wir ins Haus mochten —

Angelike. Sie wird sich freuen, eine so angenehme Bekannt — (platzt mit Lachen heraus.)

Philipp (heftig.) Na so komm, daß wir von Die da nur weg kommen! (ins Nebengemach ab.)

Ernst. Lieber da ausgefilzt als hier ausgelacht! (folgt schnell.)

Angelike. Ha ha ha ha! Ha ha ha ha!

Laura. Was mögen das, wer sagt mirs fein,
Für alberne Gesellen sein?

Angelike. Jeder sieht recht aus, was die Engländer a Wretch nennen.

Laura. Und die Franzosen un Flandrin. Wer kömmt da schon wieder die Treppe herauf. Sende Schicksal eine holde auf die unholden Erscheinungen! (es klopft.)

Angelike. Herein!

Achter Auftritt.

Herr Pause. Vorige.

Herr Pause (nun im Frack, Manschetten, Schuhen, das eine Knie mit Tüchern umwunden. Seinen dreieckigen Hut nimmt er im Zimmer erst ab.) Servitör, Servitör, meine allerliebsten Schääfchen, meine niedlichen Schääfchen!

Laura (aufgebracht.) Wir verbitten die Benennung, sind nicht verwandt mit Ihnen —

Angelike (heftig:) Ein empörender Ton —

Herr Pause. Meine künftigen vielgeliebten Schwiegertöchterchen —

Laura und Angelike (treten weit zurück.)

Laura (halb laut.) Der Mann —

Angelike. Ist wahnsinnig —

Herr Pause (ihnen folgend.) Aber kennen Sie den alten Pause aus Schiefelbein nicht? Das ist mein Seel gegen die Kleiderordnung. Wissen Sie nicht mehr? In Freienwalde sind wir einmal zusammen auf den Berg gegangen?

Angelike. Ah — nun besinn ich mich —

Laura. Bitt' um Vergebung! Sie folgten uns dahin.

Herr Pause. Und auf dem Berg dacht ich schon: das wären zwei Bratens für meine Jungens, und hernach sagt ich: macht Euch an sie. Nun, bei Ihnen ists richtig, an die Mama hab ich geschrieben, und sie hat ja selbst gesagt, daß sie kein Federlesens mehr machen will, wenn die beiden Schäfchen mit der Sache zufrieden sind. Aber nun will ich Ihnen gleich ein halb Dutzend gute Lehren über den Ehstand geben. Die Jungens sind hübsch, artig, auch derb und gesund, es ist Schiefelbeiner Zucht, derowegen müssen Sie aber doch nicht denken, daß im Ehstand der Himmel immerweg voll Geigen hängt. Es werden Strohfiddeln draus. In den Flitterwochen gehts freilich an, es kommen aber auch Bitterwochen, Zitterwochen, Gewitterwochen. Die beste Ehe giebts,

wo die Frau parirt, wie ja auch in der Bibel steht, daß sie pariren soll. Und die Jungens haben Verstand, was gelernt, sind tüchtige Wirthe, so kann die Frau wohl pariren —

Neunter Auftritt.

Madame Klugner, die sehr ungestüm hereintritt, Herr Göther und Herr Zarting, welche folgen und die Augengläser vorhalten, Philipp und Ernst, die mit bestürzten Mienen an der Thüre stehn bleiben. Vorige.

Madame Klugner (im schnellen Redefluß:) Mein Herr Pause, wie fällt Ihnen ein, für Ihre Söhne um meine Töchter zu werben, für Ihre, Ihre Söhne? Sogar zu behaupten, meine Töchter liebten sie.

Laura und Angelike (aufgebracht:) Was? Wie?

Madame Klugner. Habt Ihr diese merkwürdigen Söhne nur gesehn?

Laura und Angelike (etwas heftig:) Nie!

Herr Pause. Da stehn sie ja! (zeigt mit dem Stock.)

Laura. Die sinds?

Angelike. Ha ha ha, ha ha ha!

Philipp. Wir stehn hier wohl —

Ernst (mit dem Finger zeigend.) Das sind aber nicht Ihre Töchter, Madam!

Madame Klugner. Mit meinem Stubenmädchen und meiner Köchinn, die ich heute gleich wegjagte, sind sie bis um Elf Uhr auf einem Tanzboden gewesen, betrunken vor meine Thür gekommen. Solchen Zeisigen, meinen Sie, würd ich meine Töchter geben?

Philipp. Sagt ich nicht, wir kriegten eine böse Schwiegermutter?

Herr Pause (hebt den Stock auf.) Ihr Lüderjans, Ihr Saufause, das habt Ihr gethan? Nun soll Euch der Braune auf dem Leder tanzen. (winkt nach den Söhnen hin, die ihm aber entfliehn.)

Philipp. Thun Sie mir nichts, Papa!

Ernst. Mir auch nicht, Papa!

Philipp. Alles nicht wahr! Ich habe keine Köchinn gesehn!

Ernst. Die Fräuleins Klugner haben uns auf den Tanzboden geführt.

Laura und Angelike (heftig:) Was unterfteht man sich!

Herr Pause. Ist das geschehn, haben die Jungens auch nicht unrecht. Sie mußten doch artig sein. Könnt Ihrs Ihnen unter die Augen sagen?

Philipp. O ja! Man rufe sie nur.

Ernst. Ich merke Alles. Die Ehe haben uns die Fräuleins Klugner versprochen, aber — wie der Punsch ein wenig aus ihnen sprach —

Laura (heftig:) Unsre Namen so zu mißbrau-

chen! O Himmel, wenn man in der Stadt sagte, wir wären gewesen — der Zartsinn nennt es nicht —

Ernst. Wie sie ausgeschlafen hatten, gereute es sie, und sie beredeten die beiden Dienstmädchen, sich für die Fräuleins auszugeben.

Laura. Wir hegten Wunsch nach Punsch — (sinkt in einen Stuhl.)

Herr Pause. Du kriegst eins auf den Flunsch! Komm her. Das sind die Töchterchen, sie mögen so schlecht angezogen sein, als sie wollen.

Angelike (weinend:) Unser Ruf — (sinkt auch in einen Stuhl.)

Göther (schnell Laura beispringend.) Göthe sagt — erst nur köllnisch Wasser!

Laura (blickt auf. Heftig:) Um den köllnschen Dom rief Göthe!

Philipp. Den köllnschen Dom soll mir Einer aus dem Lustgarten holen, ha ha ha!

Zarting (der zu Angeliken eilte.) Das nenn ich störende Dissonanzen! Und einen genialen Wirrwar, wie in einer Beethovenschen Sinfonie.

Göther. Ich werde hernach Genugthuung fordern, wie Götheus Beaumarchais.

Zarting. Ich wie Mozarts Comthur.

Herr Pause. Sie haben recht, sie ziemt den Schääfchen, wenn die Schaafsköpfe sich versehn haben. Zur Genugthuung heirathet Ihr sie.

Philipp. So nehm ich mir die! (eilt zu Laura.)

Ernst. Ich die! (eilt zu Angelikeu.) Diesmal vertragen wir uns darum.

Göther (schiebt Philipp etwas unsanft zurück.) Das wär noch ein Petrark für diese Laura!

Zarting (entfernt auch Ernst.) Und ein Cherubin für Angelikeu.

Madame Klugner. Ich muß hier abwechselnd lachen und wüthen. Abgesehn von Allem Uebrigen stehn hier die Bräutigame. Gestern Abend wurden die Päärchen versprochen —

Ernst (schnell:) Wären wir Nachmittag in den Garten gegangen, hätten wir sie nun!

Laura (zur Schwester:) Ob der Gesell das im Ernst glaubt?

Herr Pause. Recht, daß Sie Gesell sagen. In Schiefelbein, Danzig und Thorn heißts immer Kaufgesell, hier Ladendiener. Ist Gesell mehr oder Diener?

Philipp. Junge Kaufleute nennen wir uns.

Madame Klugner. Dort stehn ein Paar idealische. Herr Bankier Göther dichtet auch.

Laura. Mein Bräutigam wird den nächsten Winter Vorlesungen über Göthe halten.

Göther. Ich wette 100 Dukaten, daß ich 500 Zuhörer habe!

Angelike. Mein Bräutigam komponirt eine Oper.

Zarting. Wird alljährlich auch die Geburtstage

des Trifoliums Haidn, Mozart und Gluck feiern. Hundert Luidor gäb ich darum, wär mein Saal erst fertig.

Herr Pause. Das ist gegen die Kleiderordnung. Machts ein hiesiges wohllöbliches Commercium so, wunderts mich auch nicht, wenn so Manche purzelten und noch purzeln werden. In Schiefelbein hat auch nicht ein Kaufmann fallirt, sie haben noch immer saldirt. Adieu, adieu, fort Jungens! (schnell ab.)

Philipp und Ernst (folgen ihm schnell.)

Madame Klugner. Da sahen wir eine artige Gesellschaft bei uns.

Göther. Göthe sagt:

Wärens Bücher gewesen
Wir hätten sie nicht gelesen.

(Sie gehn ins Nebengemach.)

Dritte Scene.

Straße.

Zehnter Auftritt.

Herr Pause, Philipp, Ernst, kommen aus dem Hause der Madame Klugner.

Herr Pause. Ein Vers ist auch in meiner Fa-

milie gemacht worden, aber nur der eine. Mein Großvater ist ein Geistlicher gewesen, und hat immer eine leere Kirche gehabt. Darauf hat er den Vers gemacht:

Wenns heißt, heut predigt Herr Pause,
Da bleiben die Bürger zu Hause.

Philipp. Ich will Ihnen eine Droschke holen, Papa!

Ernst. Nein ich, nein ich! (Beide schnell nach einer Seite ab.)

Herr Pause (erhebt den Stock hinter ihnen.) Sie haben Furcht. (macht Bewegungen mit dem Stock.) Liebe soll Euch aber die Furcht austreiben. Es wär doch wieder alle Kleiderordnung, wenn man nicht machte, daß sie gleich so was sich auf Zeitlebens abgewöhnten. Alles auf der Welt ist ja nur ein Angewöhnen und Abgewöhnen. Das Abgewöhnen muß geschehn, eh das Angewöhnen noch fest hängt. Und der — (auf den Stock deutend.) versteht das Abgewöhnen besser wie ein dickes Buch mit vernünftigen und frommen Vorstellungen.

Eilfter Auftritt.

Jettchen. Lottchen. Voriger.

Lottchen (im Auftreten.) Ich habe noch meinen

Neujahrswunsch von den hübschen Husaren vergessen, den will ich abholen.

Jettchen. Und ich mein Traumbuch.

Lottchen. Nun haben mir die Mäuse doch nichts Gutes bedeutet. (gehn an Pause vorüber, welcher den Hut abnimmt und sich verbeugt.)

Lottchen (steht still.) Der kommt mir bekannt vor. Ah — Jette, das ist ihr Vater —

Jettchen. Wems Vater?

Lottchen. Unsrer ihrer. Da wollen wir gleich hören, obs was wird? Ich glaube nicht.

Herr Pause. Was wünschen Sie, meine vornehme Damen?

Lottchen. Sind es nicht ihre Söhne, die Gestern hierher kamen. Aus der Seidenhandlung und Tuchhandlung?

Jettchen. Philippchen und Ernstchen —

Herr Pause. Die Mutter hats gesagt, und in Schiefelbein ist so was allenfalls zu glauben.

Lottchen. Die haben uns die Ehe versprochen. Gestern Abend um halb Elfe.

Herr Pause. Ziemlich spät! Und wer sind Sie?

Lottchen. Ich bin hier im Hause Stubenmädchen gewesen und meine Freundinn Köchinn.

Herr Pause. Und so geputzt?

Jettchen. Es ist noch unser Sonntagsanzug.

Lottchen. Unsre Madam ließ uns ins Haus,

aber nicht in unsre Kammer. Auf der Treppe haben wir die Nacht sitzen müssen.

Herr Pause. Ists nicht gegen alle Kleiderordnung, wenn sich das Gesinde anzieht, wie Herrschaften? Kanns mit rechten Dingen zugehn? Da wunderts mich nicht, wenn sich die Jungens versehn haben.

Lottchen. Werden Sie denn eine Heirath zugeben?

Herr Pause. Wenn Sie machen, daß Sie Madam Klugners Töchter sind.

Jettchen. Sagt ich nicht, es wär nichts?

Lottchen. Jede von uns hat aber einen allerliebsten Husaren gehabt, und die haben wir uns nun verschlagen.

Jettchen. Ne, da kommen sie, wir haben sie noch. (eilt nach der Seite, Lottchen folgt.)

Letzter Auftritt.

Die beiden Husaren. Vorige.

Herr Pause. Sonst hätten sie mich wohl verklagt, daß ich jeder einen andern allerliebsten Husaren anschaffen sollte.

Erster Husar (schnell im Eintreten.) Lottchen, heute wird der Dolman ausgezogen.

Herr Pause. Wünsche den Klugmann dafür anzuziehn.

Erster Husar. Ich brauche ein Stubenmädchen in die Barbierstube. Wollen Sie?

Lottchen. Wenns nur einmal Ernst wird.

Erster. Oho, wer bezahlt, den will ich den Bart schon seifen. Machens die Gelehrten, die übers Theater schreiben, doch auch so. (ab mit Lottchen.)

Zweiter Husar (der während dem leise mit Jettchen sprach.) Ich habe einen Brief, die Mutter ists zufrieden. Wir kochen in Polkwitz für die Schnellpost. (ab mit Jettchen.)

Herr Pause (allein:) Ich sage, es ist gegen die Kleiderordnung, daß es keine Kleiderordnung giebt. — Aber hier sieht man bunte Komödien. (nimmt den Hut ab.) Wenn von dieser nur künftig nicht heißt:

Heute spielt man das Stück vom Herrn Pause,
Da bleibt ein hochzuverehrendes Publikum zu Hause.

(verbeugt sich.)

(Der Vorhang sinkt.)

(Ende des Lustspiels.)

Wiedersehn in der Ferne.

Lustspiel

in

Einem Aufzuge.

Personen.

Van Brösen, Schiffshauptmann.
Sein Steuermann.
Ein Matrose.
Titschakin, Hafenaufseher.
Janko.

(Schauplatz ein enges Zimmer, worin Kisten stehn.)

Erſter Auftritt.

Steuermann. Matroſe.

Matroſe. Nach dem Lande reiſ' ich nicht mehr.

Steuermann. Sprich nicht ſo laut, die Wachen draußen horchen.

Matroſe (ſpricht leiſe.) Lieber in Holland betteln, als hier vor Anker liegen, oder am Ufer ſein.

Steuermann. Nimmts doch Heute ein Ende.

Matroſe. Als wir kamen, ſchickten ſie uns ſchon vier Seemeilen entgegen, ließen das Schiff viſitiren, alles Pulver und Blei, alle Flinten und Seitengewehre mußten wir abgeben. Und als wir die Anker geworfen hatten, nahmen ſie uns alle Segel weg, daß wir nicht abfahren konnten, bis ſies erlaubten. Und dabei im Hafen doch Wachtſchiffe von allen Seiten um uns.

Steuermann. So iſt es hier einmal.

Matrose. Dann mußten wir zwei Monate im Schiffe aushalten, Niemand von uns durfte ans Land, nicht einmal sich auf dem Verdeck zeigen!

Steuermann. Sie fragen jedesmal erst bei ihrer Regierung an, ob sie mit dem gekommnen Schiffe Handel treiben dürfen, und die Hauptstadt liegt weit.

Matrose. Und als sie uns nun erlaubten, die Waaren auszuladen, hatten sie am Ufer einen kleinen Fleck neben diesem Häuschen eingezäunt. Keinen Schritt durfte Einer von uns darüber hinaus. Kamen sechs Matrosen, standen wenigstens hundert Soldaten da, und bewachten sie. Eben so ging es, als wir die hiesigen Waaren abholten. So ein mißtrauisches Volk giebt es auf dem Erdrund nicht mehr.

Steuermann. Ich bin schon zweimal hier gewesen, darum fällt es mir nicht so auf.

Matrose. Und noch am ärgsten, daß man auf die Knie fallen muß, wenn so ein gelber Offizier, Kaufmann, oder Zöllner sich sehn läßt.

Steuermann. Unsre Vorfahren haben sich in die Landessitte gefügt, und wir thun es auch. Dafür ist der Gewinn am Handel nicht zu verachten. Unser Rhederer kann sich diesmal freuen, wenn das Schiff wieder vor Amsterdam liegen wird. Und von der ganzen Mannschaft hat doch Jeder etwas an Waaren für seine Rechnung mitgebracht, und hier umgetauscht. Daran verdient man wohl hundert Prozent.

Matrose. Was bedeutet es aber, daß wir jetzt ans Land kommen mußten? Die Ladung ist ja schon eingenommen.

Steuermann. Wir sollen wohl die Ballen dort abholen. Gewiß sind die Flinten und Säbel darin.

Matrose. Ein Wunder noch, daß sie uns bei den Flinten und Säbeln laßen, und nicht denken, wir Beide werden das Reich erobern wollen.

Steuermann. Das Pulver fahren sie uns aber nach. Eh wir nicht zwei Meilen in See sind, kriegen wir es nicht. — Und doch sind wir die einzige Nation, die sie Freunde nennen, mit der sie handeln. Anderen geht es weit schlimmer, oder sie dürfen keinen Fuß ans Land setzen.

Matrose. Wie fest sie uns eingeriegelt haben. Die Fenster sind mit Laden verwahrt.

Steuermann. Ein wenig kann man doch hindurch sehn. (tritt an eins.) Da kömmt der Hafenaufseher. Gut, daß er unsere Sprache kann, so brauchen wir bei ihm keinen Dollmetscher. Er riegelt auf. Nun wird man uns erlösen. Wirf Dich ja nieder! (Beide thun es.)

Zweiter Auftritt.

Titschakin, Janko, in japanischer Landestracht gekleidet. Vorige.

Titschakin. Nun Ihr verwünschten Europäer, warum macht Ihr nicht, daß Ihr wegkommt?

Steuermann. So bald Ihr es erlaubt, wollen wir gern absegeln, Herr!

Titschakin. Heute sollt Ihr fort, und kommt nie wieder, Schelme!

Matrose (vor sich.) Das sind Freundesworte.

Titschakin. Setzt keinen Fuß mehr an dies Land.

Matrose. Ans Land haben wir auch keinen Fuß gesetzt, Herr! Die eingezäumte Stelle, wohin wir die Waaren bringen mußten, liegt auf einer Klippe.

Steuermann. Es ist Euch doch vortheilhaft, wenn man Waaren aus Europa hieher bringt.

Titschakin. Die Europäer sind Betrüger, wollen im Handel uns immer Unrecht thun. Doch sind wir ihnen zu klug.

Steuermann. Die Klugheit wird Euch Niemand bestreiten.

Matrose (vor sich.) Die Menschlichkeit allenfalls.

Titschakin. Die Europäer sind Spione, möchten

gern das Land auskundschaften. Doch sind wir ihnen zu vorsichtig.

Steuermann. Wer Euch unachtsam nennte, löge.

Matrose (vor sich.) Zu Narren macht sie der Argwohn.

Titschakin. Die Europäer sind Diebe, wenn man ihnen nicht auf die Finger sieht. Am liebsten aber stehlen sie Länder. An Indostan, Ceilon und so vielen Inseln haben sie es gezeigt. Das wäre so was für sie, wenn sie auch Japan stehlen könnten. Allein wir haben unersteigliche Felsenküsten, mehr Soldaten, als Mücken in der Luft, und sind ihnen auch zu tapfer.

Steuermann. Ihr seid gewaltge Helden.

Matrose (vor sich.) Wenn zwanzig mit Flinten und Spießen auf einen Europäer losgehn, der ohne Waffen ist.

Titschakin. Darum habt Ihrs mit List anfangen, uns zu Christen machen wollen, habt gemeint, dann würden wir uns Euch ergeben. Doch haben wir Euern Jesuiten auf immer den Mund gestopft.

Steuermann. Nun ja, Ihr seid noch pfiffiger als Jesuiten. Schmähle nur nicht mehr, und gebiete was wir thun sollen.

Matrose. Wir haben auch die Jesuiten nicht geschickt. Du nennst uns immer Europäer, das sind wir ja nicht, sind Holländer.

Titschakin. Schweig, man weiß hier recht gut, daß Europa eine von lauter Taugenichtsen bewohnte Halbinsel ist, zu der auch ein Morast gehört, den Ihr Holland nennt. Steht auf! Nehmt die zwei Ballen. Eure Säbel und Flinten sind darin. Bringt sie in Euren Schaluppen weg.

Steuermann (steht auf und nimmt einen Ballen. Der Matrose den andern.) Gut, Herr!

Titschakin (ruft hinaus.) Sechs Boote, in jedem 20 Mann, fahren rechts und links mit. Gut Acht gegeben, sie bringen Flinten und Säbel an Bord. (zum Steuermann.) Sagt Euerm Kapitän, er soll hieher kommen, seine Papiere in Empfang nehmen.

Steuermann. Lebt wohl, Herr!

Matrose (halb laut.) Lebt nicht wohl! (Beide ab.)

Titschakin. Nicht unterwegs umgesehn! Was an unserer Küste vorgeht, braucht Ihr nicht zu wissen. (ruft hinaus:) Wachen, umgebt sie doch bis zur Schaluppe. Die sechs Boote begleiten den Kapitän hieher. Zwei von seinen Matrosen können sein Fahrzeug rudern, mehr ja nicht.

Janko (vor sich.) Wie ward mir zu Muthe als ich Holländer sah!

Dritter Auftritt.

Titschakin. Janko.

Titschakin. Wär ich doch nicht Hafenaufseher! Ein verwünschtes Amt! Und ich befinde mich Heute übel, wäre so gern daheim geblieben.

Janko. Das fremde Schiff segelt nun ab, der Wind ist ihm günstig. Dann hast Du lange Ruhe.

Titschakin. Ich wollte, mir käme nie wieder ein Europäer zu Gesicht. Ihr Anblick ist mir ein Gräuel.

Janko. Sie verdienen wahrlich Deinen Haß nicht. Und Du machst selbst bei mir eine Ausnahme. Wie viel dank ich Deiner Güte.

Titschakin. Schweige von Deinem Vaterland, ich gebot Dir oft, nicht zu sagen, daß Du ein Europäer bist.

Janko. Ich lebte diesem Befehl jederzeit nach, und eben hörte ja Niemand als Du, was ich sagte.

Titschakin Es könnte Dir großen Nachtheil bringen, und vielleicht auch mir. Als ich Dich an der Küste fand, wie Du Schiffbruch gelitten und auf dem zerbrochenen Mast Dich gerettet hattest, sah ich an Deiner Kleidung gleich, Du wärst ein Schiffsjunge aus Europa. Schon wollte ich Dir nicht zum Felsen herauf helfen, aber — es regte sich in

mir, ich weiß selbst nicht wie es kam, daß ich Deiner mich erbarmen mußte.

Janko. Die Stimme der Menschlichkeit rief in Dir.

Tirschakin. Ich zog Dich empor, nahm Dich in mein Haus, und sagte den Nachbarn, Deine Heimath sei Corea.

Janko. Und ich fand an Dir einen zweiten Vater. Es sind nun fünf Jahre, seit ich in Deinem Hause bin.

Tirschakin. Deine Gemüthsweise, die Folgsamkeit, mit der Du in unsre Sitte Dich bequemtest, nahmen mich für Dich ein. Am meisten that dabei wohl meine Tochter, die vom ersten Augenblick Dich liebgewann. Doch wurdest Du mir auch nützlich, denn ich lernte Euer Sprache von Dir. Und diesem Umstand dank ich mein Amt als Hafenaufseher. Es ist beschwerlich, und legt mir große Verantwortlichkeit auf. — Ich muß gegen die Europäer auch böser scheinen, als ich bin, damit sie keine Mißbräuche wagen, die mir Strafe zuziehn könnten. Doch trug mir das Amt manches schon ein, ich habe einiges Vermögen dabei gespart.

Janko. Es freut mich, daß ich für Deine Wohlthaten Dir auch nützen konnte.

Tirschakin. Ich bin noch in Deiner Schuld, will es aber nicht bleiben. Oder — nun der Wahrheit nach zu sprechen — Kiglanghi redet aus mei-

nem Willen. Genug, Du sollst belohnt sein, ich will Dir meine Tochter zum Weibe geben.

Janko (betroffen.) Titschakin — wie — Deine Tochter?

Titschakin. Nun, Ihr seid doch einander eben nicht gram.

Janko. Kiglanghi — ward meine Freundin.

Titschakin. Und Du ihr Freund. — Mir ist heute sehr übel, ich leide an Kopfweh. — Ich will die Tochter bei meinem Leben verheirathet sehn, es könnte leicht einmal schnell mit mir enden —

Janko. O Himmel! — Ich glaube nicht —

Titschakin. Sie liebt keinen so als Dich, und ich habe auch nicht bemerkt, daß Dir ein anderes Mädchen so gefallen hätte. Du hast ja kaum ein anderes hier gesehn. Aber — ich habe einen Fieberschauer, ich gäbe viel darum, wenn ich in mein Haus gehn und mich niederlegen dürfte.

Janko (besorgt.) Thut es, wenn Ihr Euch krank fühlt.

Titschakin. Der europäische Kapitän muß abgefertigt werden.

Janko. Laßt ihn ein andermal kommen.

Titschakin. Nein, die Soldaten und Boote sind da, welche das Schiff bis zum Vorgebirge begleiten sollen. Der günstige Wind auch — mir ist geboten, die Fremdlinge, so schnell es nur sein kann, fortzuschaffen.

Janko. Was ist denn noch zu thun, als dem Kapitän seine Papiere einzuhändigen? Könnt ich es nicht für Euch?

Titschakin. Im Nothfall wohl. Sag ihm, er müsse nun gleich die Anker lichten. Am Vorgebirge würde er sein Pulver bekommen. Es ist schon in das Boot geladen. Alles Uebrige wissen die Anführer der Soldaten. Mein Uebelbefinden giebt nicht zu, daß ich bleibe. (giebt Papiere an Janko und geht.)

Janko (ruft ihm nach.) Laßt Kiglanghi zu Eurer Pflege sehn, bis ich komme, laßt einen Arzt rufen!

Vierter Auftritt.

Janko allein.

Gott — welche entsetzliche Verlegenheit! Nachdem ich in der Heimath alles verloren, und auf Java nicht gefunden hatte, was ich suchte, ward jedes Land mir gleichgültig. Das Schicksal ließ mich hieher kommen, ich freute mich des geretteten Lebens nicht, weil es keinen Werth mehr für mich hatte. Doch nach und nach söhnten die gastliche Aufnahme, Kiglanghis Freundschaft, und die Zeit, mich in etwas mit dem tiefen Gram aus. Ich gewöhnte mich an die Sprache und Sitten des fremden Volks, die schönen Gefilde unter diesem warmen Himmel ge-

wannen Reitz für mich, still dachte ich hier fortzuleben und einst zu enden. — Plötzlich nimmt Alles eine ganz andere Gestalt an. Ich soll Titschakins Tochter heirathen. Soll ich mich entdecken? Es wäre in manchen Rücksichten gewagt. Ist es Liebe, die Kiglanghi so an mich gefesselt hat, kann sie auch, wenn sie ihre Hoffnung zerstört sieht, meine Feindinn werden, und heißglühend, leicht sich zorniger Rachsucht hingebend, ist ihr Gemüth. Vielleicht würde es auch den Vater aufbringen, ihn die Wahrheit gehehlt zu haben. Durch meine Lüge entstanden seiner Tochter Wünsche, er hätte sie gern befriedigt — und ich kann sie doch nicht heirathen. O ich bebe, wie ich nun in meine Zukunft sehe! — Wie, wenn ich mit dem Schiffe aus meiner Heimath zu entfliehen suchte? Es wird kaum möglich sein, bei der so weit getriebenen Vorsicht der Soldaten. Vielleicht nimmt der Kapitän mich auch nicht auf, weil er Nachtheile für andere Schiffe davon besorgt, und man hier keine Unzufriedenheit veranlaßen will. Auch fürchte ich mich, wieder in die Mitte roher Seeleute zu treten. In meinem funfzehnten Jahre nahm ich das leicht, sah auch einem Knaben noch so ähnlich. Und wenn ich dann glücklich nach Amsterdam käme, was würde mich dort erwarten? Mangel, traurige Erinnerungen. Von den Verwandten würde ich mich geschmäht sehn — (kömmt während des Umhergehens zur Thüre.) ah, die Schaluppe bringt

den Kapitän. — Wie — trügen mich die Sinne — schlägt mich Wahnwitz, ein holdseliger Wahnwitz? — Er landet, er steigt aus, er naht — Gott, es ist van Brölen! Er ist es! (lehnt sich an die Wand.)

Fünfter Auftritt.

Van Brölen. Janko.

Van Brölen (tritt ein, kniet nieder und beugt sich tief. Dann blickt er um sich.) Kein Dollmetscher hier? Nun der Hafenaufseher soll ja unsere Sprache reden. Ich sah ihn noch nicht. (laut.) Ihr seid es ja wohl. Ich grüße Euch demüthig.

Janko (heftig.) Steht auf — o steht auf!

Van Brölen (steht auf.) Darf ich Euch um meine Papiere bitten?

Janko (reicht sie ihn hin.) Da — nehmt!

Van Brölen (tritt einige Schritte vor und stutzt.) Was — verzeiht! (geht näher und nimmt die Papiere.)

Janko. Was — hat Euch in Verwundrung gesetzt, Kapitän?

Van Brölen. Hm — wohl Eure Farbe, die nicht so landesüblich scheint, wie das Kleid. Doch bei Gott — verzeiht mir nur — es ist etwas in Euerm Anblick, das mich in Erstaunen, und große Unruhe setzt!

Janko. Warum?

Van Brölen. Dies kann ich nicht sagen. Es gehört nicht hierher.

Janko. Ihr sollt! Ich habe hier zu gebieten.

Van Brölen. Wir empfanden es. Nun Ihr mögt es hören. Wie könnte Argwohn es auch mißdeuten. Ich liebte einst ein Mädchen — liebe es noch — und Eure Züge erinnerten mich daran.

Janko. Liebt es noch?

Van Brölen. Beim Himmel, die Stimme sogar! Die Aehnlichkeit ist außerordentlich. Begreift Ihr nun mein Staunen? Es regt mir süße und wehmüthige Empfindungen auf.

Janko. Entfernt Euch! Solche Nähe duldet unsere Landessitte nicht.

Van Brölen. (zieht sich nach der andern Wand zurück.)

Janko. Ich kenne etwas von Eure Lebensgeschichte. Man zählt hier viele Späher, sie wissen Nachrichten aus Europa einzuziehn, und hinterbringen uns am genauesten, was in den Niederlanden vorgeht.

Van Brölen. Was den Handel, die Politik, die Regierung betrifft. Doch werden sie Euch nicht von Liebenden erzählen.

Janko. Das Mädchen nannte sich Klotilde van Bloom.

Van Brölen. Den Namen hör ich an diesen Gestaden?

Janko. Ihr wohntet in Amsterdam mit Klo-

tildens Mutter in einem Hause, schwurt dem Mädchen ewige Liebe. Kaum funfzehn Jahre alt, glaubte die Unerfahrne Euch.

Van Brölen. O daß ich sie nur wiederfände! Wie treu wollte ich den Schwur halten!

Janko. Dann segeltet Ihr nach Batavia. Klotildens Mutter starb bald darauf in traurigen, durch den Krieg zerrütteten, Umständen. Ihr Mann war in Handelsgeschäften lange schon abwesend. Nach einigen Nachrichten sollte er auf der Insel Java, nach andern todt sein.

Van Brölen. Er ist nicht todt.

Janko. O freudige Botschaft!

Van Brölen. Sagt mir — träum ich denn —

Janko. Hört weiter! Klotilde mußte zu einer Verwandten, die sie ungemein hart hielt, und sie auch mit einem übelgestalteten, arglistigen Mann versprechen wollte. Die entsetzliche Furcht vor dieser Heirath, die Hoffnung, den Vater auf Java zu finden, und — vielleicht auch Liebe, gaben Klotilden den verwegnen Gedanken ein, männliche Tracht anzulegen, und auf einem Schiffe, das nach Java segeln wollte, Dienste zu nehmen. Das Schiff erreichte aber den Hafen von Batavia nicht, weit vom Sturm verschlagen fand es an einer Klippe mitten im Meere seinen Untergang. Den Trümmer eines Mastes hielt Klotilde umwunden, fünf Tage noch trug sie das strömende Meer fort und warf sie endlich an dies Land.

Van Brölen. Klotilde —

Janko. Bei einem gutmüthigen Einwohner fand sie Rettung und Gastlichkeit, und bediente sich der hiesigen männlichen Kleidung, führte den Namen Janko — und dachte jeden Tag an Brölen.

Van Brölen. Klotilde — o meine Klotilde! Nun soll mich Liebe Dir zu Füßen werfen. (Eilet.)

Janko. Nicht zu laut! Manche unter den Soldaten verstehn unsre Sprache —

Van Brölen. Ich kam nach Amsterdam zurück, hatte Reichthum erworben, fand aber Klotilden nicht mehr, und hielt mich arm und elend. Von neuen segelte ich nach Batavia, denn man hielt es möglich, Du könntest den Vater haben aufsuchen wollen. Dort nahm ich Ladung hieher —

Janko. Von dem Allen künftig. Es geht an, daß ich das Boot selbst führe, worin dem Schiffe sein Pulver nachgebracht wird. Am Vorgebirge kann ich es an Bord schaffen laßen, und selbst ihn betreten, als wollt ich noch einmal zur Ordnung sehn. Von dort laße ich Titschakin und Kiglanghi ein freundliches Lebewohl sagen, und auch, daß ich nicht bin, was ich schien. — Aber — kann sich ein Mädchen Dir auch anvertrauen?

Van Brölen. Müßt ich der Frage nicht zürnen? Aber auch Dein Vater ist an meinem Bord!

Janko. Mein Vater?

Van Brölen. Er mußte den Umweg machen,

weil er keine andre Gelegenheit nach Holland fand. Er hat den weitläuftigen Rechtshandel gewonnen, bringt Schätze mit.

Janko. O gnadenreicher Himmel! — Voran Geliebter, ich folge!

Van Brölen. O bald, glühende Liebe hofft Dir entgegen! (ab.)

Janko (ruft hinaus.) Soldaten, geleitet den verwünschten Europäer! Verbietet ihm sich umzusehen, er möchte viel Lust dazu haben. Und zieht ein Segel auf das Pulverboot, ich will es selbst steuern.

(Ende des Lustspiels.)

Gedruckt bei C. F. Müller.

Yale University
Cross Library
Miller L.